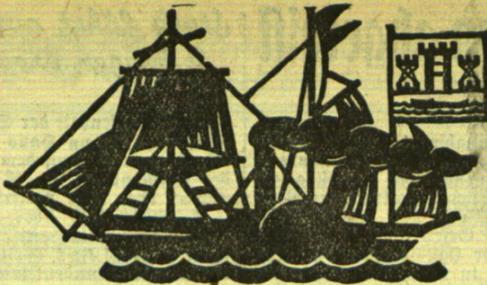


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingegangener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Eindämmung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Aufnahmen durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 58

Memel, Donnerstag, den 8. März 1934

86. Jahrgang

## „Belgien will den Frieden der Sicherheit!“

Bedeutende Erklärungen des belgischen Ministerpräsidenten über Deutschland, Versailles und die Abrüstung

dnb. Brüssel, 7. März. Im Senat gab der Ministerpräsident de Broqueville am Dienstag zu Beginn der Aussprache über die auswärtige Politik eine Erklärung der Regierung zur Abrüstungsfrage ab. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß man eine militärische Erstarkung Deutschlands durch eine Aktion des Völkerbundes oder durch einen Präventivkrieg verhindern könne bzw. wolle.

„Eine Völkerbund-Investigation“ so sagte der Ministerpräsident wörtlich, „auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages kommt nicht in Frage, da mindestens zwei der künftigen Mächte, England und Italien, sich weigern werden, eine solche Untersuchung anzuerkennen. Das zweite Mittel, den Präventivkrieg überhaupt zu erörtern, ist bereits Wahnsinn und Verbrechen. Das einzige Mittel, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern, ist gewiß der sofortige Krieg.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident mit bemerkenswerter Offenheit gegen die Illusion der Sieger von 1919. Die Worte, die er spreche, seien hart, aber sie müssen gesprochen werden, weil sie der Ausdruck der Wahrheit seien. De Broqueville fuhr fort: „Ich empfinde die Bitterkeit der Situation; sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und gelaugelt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die im Augenblick „alliiert und assoziiert“ waren, sich auch in Zukunft darin einig seien, Deutschland, dessen Einheit der Versailler Vertrag besiegelt hat, das aufzulösen, was Napoleon, der Kleinherzlicher von fast ganz Europa, Preußen gegenüber nicht vermocht hat? Wo hat man jemals gesehen, daß solche Klauseln (des Versailler Vertrages) die Umstände überlebten, aus denen sie geboren wurden? Das heutige Deutschland ist nicht mehr das Deutschland vom 11. November 1918, und was ist hingegen aus dem gemeinsamen Willen der 27 Alliierten geworden, die den Vertrag von 1919 zu verteidigen haben? Es ist das unabänderliche Gesetz der Geschichte, daß ein Besiegter sich früher oder später wieder erhebt. Die großen Mächte haben dies seit langem begriffen. In Genf und in Beratungen unter sich sind Frankreich, England und Italien Ende 1932 dazu gekommen, Deutschland das Recht gleicher Behandlung zuzuerkennen. Wir wenden uns also von unnützem Bedauern und vergeblichen Hoffnungen ab und sehen das Problem so an, wie es sich uns heute im März 1934 darstellt. Man muß den Mut haben, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Träume führen zu nichts, manchmal aber in die Katastrophe. Es handelt sich nicht darum, ob und in welchem Ausmaß man die Aufrüstung Deutschlands dulden wird, sondern in erster Linie darum, einen Rüstungswettlauf zu vermeiden, der zum Krieg führt. Darin liegt die Gefahr, die alle Völker Europas, Deutschland nicht ausgenommen, bedroht.“

Der Ministerpräsident setzte sich sodann für den Abschluß einer internationalen Konvention, durch die die Rüstungen begrenzt werden sollen, ein. Das sei das einzige Mittel, um einen Rüstungswettlauf zu vermeiden und damit den Krieg zu vermeiden. Die Genfer Besprechungen hätten zu nichts geführt. Sie seien unter einer neuen Form und mit neuen Formeln wieder aufgenommen worden. Die ganze Welt sei daran interessiert, daß sie zum Erfolge führen. Alle Länder wüßten, was ein Rüstungswettlauf bedeuten würde. Deutschland könne ebenso wenig wie die anderen die ungläublichen Lasten auf sich nehmen, die ein Rüstungswettlauf in der gegenwärtigen Krise mit sich bringen würde.

Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident an das Ergebnis des Weltkrieges und die geographische Lage Belgiens, die es erfordere, daß kein Element der Sicherheit vernachlässigt werden dürfe. Belgien wolle den Frieden

der Sicherheit. Die Regierung habe den Mut, um der Sicherung des Friedens willen von der Bevölkerung Opfer zu verlangen, die ihre Kräfte beinahe schon übersteigen. Es werde in Europa keinen Frieden geben, solange die Sicherheit Belgiens bedroht sei. Die Regierung werde sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß eine Konvention zustande komme, die Belgien ein Minimum von Opfern und ein Maximum von Sicherheit bringen. In dieser Beziehung könne Belgien auf die Mitwirkung Frankreichs, Englands und Italiens zählen.

### De Valera über die Voraussetzungen für einen wirklichen Frieden

dnb. Dublin, 7. März. De Valera, der Führer Irlands, sprach am Dienstagabend in einer Versammlung der Völkerbundgesellschaft. Er sagte u. a.: „Als Präsident Wilson während des Weltkrieges seine Ideale verkündete und die Zustimmung der Kulturmelt dazu erhielt, hatte man die Hoffnung, der Präsident werde imstande sein, die Herrschaft des Friedens und der internationalen

Ordnung aufzurichten, über die er der Welt so eindrucksvolle Predigten gehalten hat. Man war mehr als enttäuscht, als man erkannte, daß bei der Verwirklichung der Ideale des Präsidenten die Haupturheber des Völkerbundes an einen Völkerbund zu denken schienen, der die ausgezogenen Verträge verewigen sollte. Man hatte doch auf einen Frieden gehofft, der auf Gleichberechtigung und ehrlichem Spiel unter den Nationen beruhen sollte. Es wird niemals Frieden geben, solange irgendwelche Nationen überzogen sind, daß ihnen ihre Rechte gewalttätig verweigert werden. Ich glaube, wenn der Völkerbund ein Friedensinstrument sein soll, dann muß er freigegeben werden von dem Gedanken, der einige seiner Begründer beherrschte, daß er nämlich bestimmt ist, Europa für immer in Sieger und Besiegte zu teilen. Wirklicher Frieden in der Welt hat zur Voraussetzung, daß alle Nationen Opfer bringen.“

### Mussolinis Blatt verspottet Frankreichs „Sicherheitsnot“

dnb. Mailand, 7. März. Der „Popolo Italia“ hat in den letzten Monaten wiederholt von höchster Stelle inspirierte

Zeitartikel gebracht, die sich in sarkastischer Sprache mit Frankreichs „bedrohter Sicherheit“ beschäftigen. Gestern nimmt wiederum ein solcher an auffälliger Place gebrachter Zeitartikel Ausföhrungen einer Pariser Zeitschrift Stellung. Diese Zeitschrift hatte kürzlich mit dem Ziel, auf Frankreichs mangelnde Sicherheit erneut hinzuweisen, eine Rundfrage bei prominenten Franzosen veranstaltet, deren Ergebnis dahin zusammenließ, „daß Frankreich ein verzeiweltes Bedürfnis an Waffen, an Motoren, Schiffen, Flugzeugen, Disziplin, Generalen, also einfach an allem habe.“

Das Blatt Mussolinis sagt dazu: „Die Nation, die die meisten Milliarden für Rüstungen zu Wasser, zu Lande und zur Luft ausgibt, die Nation, die zwei Heere besitzt, ein weißes und ein farbiges, die Nation, die ihre Grenze mit einem Befestigungssystem umgeben hat, das nach Aussage des Kriegsministers „unübersteigbar“ ist, die Nation, in deren Waffenfabriken man nicht einmal Sonntags ruht, ausgerechnet diese Nation stimmt Klageklieber darüber an, daß ihre Staatsmänner nicht fähig sind, Frankreich ein Minimum der für seine „Sicherheit“ nötigen Rüstung zu geben.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Ja, wenn der Staat keine Abhilfe schafft, dann würden die französischen Bürger noch Vorseorge treffen müssen, persönlich sich um ihre Sicherheit zu kümmern. In diesem Falle könnte ja die berühmte Galerie Lafayette am besten einen Verkaufstand für „Kriegs- oder Sicherheitsartikel“ einrichten. Gewiß würde sie ein glänzendes Geschäft machen.“

## Französisch - italienischer Interessenausgleich?

„Einigung über das Donau-Problem, nordafrikanische Gegensätze ausgeglichen“

dnb. Budapest, 7. März. Wie der Pariser Berichterstatter des „Magazin“ meldet, soll zwischen Frankreich und Italien eine Einigung über das Donau-Problem zu erwarten sein. Der zur Zeit wegen der nordafrikanischen Kolonien bestehende Gegensatz soll durch ein Uebereinkommen über die gemeinsame wirtschaftliche Erschließung Nordafrikas ausgeglichen werden. Italien würde im Austausch dagegen Frankreich einen Einfluß auf seine Donaupolitik gewähren.

Von einem Bekannten französischer Politik will der Berichterstatter wissen, daß Frankreich jeder Politik zustimme, die eine Lösung der verworrenen europäischen Verhältnisse bedeute. Die österreichischen Ereignisse hätten in Frankreich große Bestürzung hervorgerufen. In Frankreich breche die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Revision der Verträge allmählich durch, jedoch nur (!) in bezug auf die Verträge von

Trianon und St. Germain; an eine Versailler Revision sei nicht zu denken...

### Frankreichs Antwort läßt auf sich warten...

dnb. London, 7. März. „Reuter“ erfährt, daß die französische Denkschrift zur Abrüstungsfrage, die die Antwort auf die britische Denkschrift darstellt, erst nächste Woche zu erwarten sei. Als Grund für diese Verzögerung werde angegeben, daß das französische Kabinett nicht allein für eine Entscheidung zuständig sei, sondern daß auch der nationale Verteidigungsrat befragt werden müsse. Das britische Kabinett werde also zu dem Ergebnis der Reife Edens frühestens in der nächsten Woche endgültig Stellung nehmen können.

### Barthou nächste Woche in Brüssel

dnb. Paris, 7. März. „Havas“ berichtet aus Brüssel, daß der französische Außenminister Bar-

thou Anfang nächster Woche zu einer Besprechung mit dem belgischen Außenminister Dumanos nach Brüssel kommen werde.

### 913 Millionen für Frankreichs Flottenaufrüstung

dnb. Paris, 7. März. Die vom Marineminister eingebrachte Flottenvorlage für den Bau eines Stienschiffes, eines Torpedobootzerstörers und zwei U-Boote sieht Ausgaben in Höhe von 913 Millionen Franken (ca. 360 Millionen Lit) vor, die auf die Haushaltsjahre von 1934 bis 1935 einschließlich verteilt werden.

### Eden unterrichtet Norman Davis

dnb. London, 7. März. Vordstiegelbewahrer Eden hatte am Dienstag, wie „Reuter“ meldet, eine Privatbesprechung mit dem amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis. Man nimmt an, daß der Vordstiegelbewahrer Norman Davis über das Ergebnis seiner Reise nach Berlin, Rom und Paris unterrichtet hat. Norman Davis tritt am Mittwoch seine Privatreise nach Stockholm an und wird in einigen Wochen nach London zurückkehren.

### Großbritanniens Marinehaushalt um 3 Millionen erhöht

dnb. London, 7. März. Der Marinehaushalt für das Jahr 1934 beläuft sich auf rund 57 Millionen Pfund Sterling. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Erhöhung um fast drei Millionen.

### Lerrouz verzichtet auf eine Regierungserklärung

dnb. Madrid, 7. März. In der Dienstag-Nachmittagsitzung stellte sich das neue Kabinett dem Parlament vor. Lerrouz gab keine Regierungserklärung ab, sondern beschränkte sich darauf, eine allgemeine Amnestie für den 14. April, den Erinnerungstag der Republik, in Aussicht zu stellen. Die Sozialdemokratie sprach ihr Mißtrauen aus. Die anderen Parteien hielten sich in Schweigen. Offensichtlich wollte man mit allen Mitteln die Abgabe eines Vertrauensvotums vermeiden, über das es dann auch tatsächlich nicht zur Abstimmung kam. Der Eindruck, den das Parlament in seiner Unsicherheit und Unfähigkeit machte, war trübselig, aber bezeichnend für die Gesamtlage.

dnb. Madrid, 7. März. Die Leitung des marxistischen Gewerkschaftsbundes gab in der Nacht zum Mittwoch eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß die Gewerkschaften nicht gewillt seien, den Kampf aufzugeben, oder sich auf Vergleiche einzulassen. Sämtliche im U. G. T. (Sozialistischer Gewerkschaftsbund) vereinigten Verbände würden zur Unterstützung der Bauarbeiter, der Metallarbeiter und der Drucker — die beiden letzten Gruppen beginnen den Streik am Freitag — eingestuft werden, wenn der Proteststreik bis Freitag abend nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt haben sollte. Die drei Gruppen umfassen etwa 200000 Arbeiter.

## Schweres Grubenunglück bei Beuthen

Elf Bergarbeiter verschüttet — Bisher ein Toter und drei Verletzte geborgen

dnb. Beuthen, 7. März. Auf der Karbentzentrums-Grube ereignete sich am Dienstag abend, kurz nach 18 Uhr, ein schwerer Gebirgssturz, wobei zwei Aufzugsbrücken zum Einsturz kamen. Ein Steiger und zehn Bergleute wurden von der Ankerwelt abgeschnitten. Maßnahmen zur Bergung der eingeschlossenen wurden sofort eingeleitet. Die Rettungskolonnen hat mit den eingeschlossenen Bergarbeitern die Hörverbindung bereits aufgenommen. Einzelheiten fehlen noch.

dnb. Beuthen, 7. März.

Am Mittwoch früh gegen 2 Uhr hatten die Bergungsarbeiten das erste Ergebnis. Die Rettungsmannschaften trafen nach stürzender Arbeit auf einen Hauer aus Mieschowitz, der jedoch nur als Leiche geborgen werden konnte. Mit einem Teil der Verschütteten stehen die Rettungsmannschaften in guter Verbindung. Gegen 1/2 Uhr am Mittwoch früh sind zwei leitende Beamte der Bergbehörde in Breslau in die Grube eingefahren, um die Rettungsarbeiten zu überwachen.

Im Laufe der Morgenstunden wurden die Bergungsarbeiten nach den neun noch eingeschlossenen Bergleuten unter Einfluß aller Kräfte fortgeführt. Es gelang, drei weitere Bergleute, zwei jedoch nur als Tote, aus den Kohlenräumen freizulegen; der dritte ist schwer verletzt. Bei den Toten handelt es sich um einen weiteren Fördermann aus Mieschowitz

und den Steigerstellvertreter Spallek aus Beuthen. Damit sind bisher drei Tote und ein Verletzter geborgen worden.

### Schiffstragödie bei Constanza

dnb. Bukarest, 7. März. In der Nähe von Constanza ist der von Istanbul kommende italienische Petroleumdampfer „Santoni“ auf ein Felsenriff aufgelaufen, dessen Maschinenanlage zerstört worden war. Als Rettungsboote in der Nähe des gestrandeten Schiffes eintrafen, brach der Schiffskörper unter dem starken Anprall der Wogen mitten auseinander. Die eine Hälfte sank sofort. 17 Mann der Besatzung, darunter einige Offiziere, konnten sich in ein Rettungsboot flüchten, das jedoch kurz darauf kenterte. 14 Mann gelang es, nach übermenschlichen Anstrengungen, das Ufer zu erreichen, 9 von ihnen starben, bevor sie in ein Krankenhaus überführt werden konnten. Die übrigen fünf liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Weitere drei Matrosen wurden als Leichen an das Ufer geschwemmt.

Auf der zweiten Hälfte des Schiffsrumpfes, die augenblicklich noch an dem Felsenriff hängt, befinden sich der Kapitän und die restlichen elf Mann der Besatzung. Die Rettungsversuche sind bis jetzt infolge des stürmischen Wetters und der unglücklichen Lage des Wracks fehlgeschlagen. Man befürchtet, daß auch die letzten 12 Mann der Besatzung der „Santoni“ dem Tode geweiht sind...

# Die litauische Delegation aus London abgereist

Kein Abbruch der Verhandlungen

ss. Rannas, 7. März.

Die „Gita“ veröffentlicht eine „Reuter“-Melbung, wonach die litauische Delegation gestern aus London nach Litauen abgereist ist. Der Führer der litauischen Delegation, Minister Valutis, erklärte in einer Unterredung, daß die Abreise keinen Abbruch der Verhandlungen bedeute. Die Delegation reise nur zur Berichterstattung nach Rannas, wo sie dann neue Instruktionen erhalten werde. Da die Lage noch nicht klar sei und die Baccantingente ebenfalls noch nicht bekannt seien, mußte auch die Unterzeichnung der Verträge mit den englischen Firmen vertagt werden. Valutis erklärte noch, daß die litauische Delegation Ende dieses Monats nach London zurückkehren werde. Die Verhandlungen hätten eine Annäherung gebracht.

## Verschärfung der Hungernot im Wilna-gebiet

ss. Rannas, 7. März.

„Gita“ berichtet auf Grund von Meldungen der polnischen Blätter aus Wilna, daß in dem nordöstlichen Teil des Wilna-gebiets die Hungernot sich noch verschärft habe und daß dort großer Brot- und Mehlmangel herrsche. Die Hilfe der polnischen Behörden und der örtlichen Verwaltung reichte nicht aus, um die große Not zu lindern.

## Der polnische Haushaltsplan vom Senat verabschiedet

O. E. Warschau, 7. März.

Nach einwöchentlicher Beratung hat der Senat den Vorschlag des Haushaltsplanes für 1934/35

angenommen. Für die Annahme der Anträge der Finanzkommission sowie für den Gesamtvorschlag stimmten der Regierungsbund, die sozialistischen Senatoren der Christlich-Demokratischen Partei und die Deutsche Fraktion. Mit den gleichen Stimmen wurde auch das Gesetz über die Rekrutierung angenommen. Der Haushaltsplan schließt mit 2136 Millionen Zloty in den Einnahmen und 2184 Millionen in den Ausgaben, so daß ein Fehlbetrag von 48 Millionen bleibt. Diesen will die Regierung durch vorhandene Kassenserven decken. In den Einnahmen sind die Einnahmen aus der Nationalanleihe mit 175 Millionen Zloty in Rechnung gestellt. Rechnet man diesen Betrag zu dem erwähnten Fehlbetrag von 48 Millionen, so ergibt sich ein Gesamtfehlbetrag von 233 Millionen Zloty. Da der Senat mehrere Verbesserungen des Vorschlages vorgenommen hat, u. a. auch 1 Million Zloty für den Bau der Universitätsbibliothek in Krakau neu einstellt, muß der Vorschlag noch einmal dem Sejm vorgelegt werden, der ihn dann endgültig anzunehmen hat.

## Neuordnung des Gas- und Luftschutzes in Polen

dnb. Warschau, 7. März. Der polnische Ministerrat hat am Dienstag u. a. beschlossen, dem Sejm einen Entwurf für ein neues Ermächtigungsgesetz vorzulegen, das in der zwischen dem Parlamentarismus liegenden Zeit gilt. Der Sejm hat in seiner Vollversammlung am Dienstag 17 Regierungsvorlagen erledigt. U. a. auch das vorläufige deutsch-polnische Zollabkommen vom 14. Oktober 1933 verabschiedet. Nur ein Vertreter der nationaldemokratischen Fraktion sprach sich gegen das Abkommen aus. Außerdem nahm der Sejm ein Gesetz über eine Neuordnung des Gas- und Luftschutzes an.

# Stuck fährt auf dem neuen P.-Wagen dreimal Weltrekord

dnb. Berlin, 7. März.

In Anwesenheit der Spitze des deutschen Kraftsports gelang Hans Stuck u. Billiez am Dienstag mittag auf dem neuen deutschen P.-Wagen der Konstruktions Dr. Porsche von der „Autounion“ drei neue Weltrekorde anzustellen. 1. Weltrekord über 100 Meilen von 214,017 Stundenkilometer auf 216,875 Stundenkilometer (Zeit 44 zu 31,4); 2. Weltrekord über 200 Kilometer von 214,109 Stundenkilometer auf 217,089 Stundenkilometer (Zeit 55 zu 16,6); 3. Stundenweltrekord von 214,064 Stundenkilometer auf 217,110 Stundenkilometer.

Alle diese Weltrekorde gehörten bislang dem Engländer Eyston, der sie vor Monatsfrist mit einem 8-Liter-Banhard-Wagen auf der Pariser Autorenbahn von Linas-Monthléry aufstellte. Die neuen Weltrekorde Stucks werden der N. F. A. G. N. sofort zur Anerkennung weiter geleitet.

## 100 m Krawl in 56,8

Neuer Weltrekord eines Amerikaners

Als der Amerikaner Johnny Weismüller am 17. Februar 1934 in Miami den Weltrekord im 100-Meter-Krauschwimmen auf 57,4 Sek. verbesserte, gab es viele, die ob dieser märchenhaften Leistung den Kopf schüttelten. Der Rekord schien unüberwindlich. Er hat aber jetzt, nach fünf Jah-

ren, doch einen Bestwinger gefunden. Der jugendliche Peter Fick, der schon kürzlich durch eine gute 100-Meter-Zeit von sich reden machte, hat es geschafft. In Newhaven legte er die Strecke in 56,8 Sekunden zurück und verbesserte damit den alten Rekord um  $\frac{1}{10}$  Sekunden. America hat in Peter Fick eine neue, vielversprechende Olympiahoffnung.

# Eisenbahnunglück bei Moskau

## 19 Tote, 44 Schwerverletzte

dnb. Moskau, 7. März.

In der Nähe von Moskau ereignete sich dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Dampflokomotiven, die stark beladene Züge, fuhren aufeinander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 44 schwer verletzt. Als Ursache des Unglücks ist „verbrecherische fahrlässige Verletzung der Betriebsvorschriften“ festgestellt worden.

Angesichts der sich häufenden Unglücksfälle auf den verschiedenen Eisenbahnlinien der Sowjetunion in der letzten Zeit, die, wie es in einer amtlichen Veröffentlichung heißt, durchweg auf „verbrecherische Schlampe“ und „grobe Verletzung der Betriebsbestimmungen“ zurückzuführen sind, hat die Generalstaatsanwaltschaft u. m. a. n. g. r. i. c. h. e. U n t e r s u c h u n g e n v e r a n l a s s t. Die einzelnen Fälle sollen in sogenannten S h a p r o z e s s e n abgeurteilt werden.

# Oesterreichische und ungarische Monarchisten verhandeln in Wien

Der österreichische Staatssekretär für das Heerwesen wird ihnen einen großen Empfang in seinem Palais geben . . .

dnb. Budapest, 7. März. Wie der Wiener Berichterstatter des „Magyar Ország“ mitteilt, haben am Dienstag vormittag auf drei Tage anberaumte Verhandlungen zwischen den österreichischen und den ungarischen Legationisten begonnen. Als Vertreter Otto v. Szababurgs ist Graf Heinrich Degenfeld-Somburg in Wien eingetroffen. Die Teilnehmer der Verhandlungen seien, wie erklärt wird, in keiner Verbindung mit der österreichischen Regierung. Sehr interessant ist aber, daß verläutet, der österreichische Staatssekretär für das Heerwesen, Schönburg-Gartenstein, werde den Beratungskomitee einen großen Empfang in seinem Palais geben . . .

## „Frankreich steht jetzt völlig isoliert da“

dnb. London, 7. März. Die Senatsrede des belgischen Ministerpräsidenten, Graf de Brocqueville, wird nur von einigen Blättern wiedergegeben. „Morning Post“ nennt sie eine große Ueberraschung. „Daily Herald“ sagt: „Frankreich steht jetzt völlig verlassen da. Die belgische Regierung, die in ihrer Außenpolitik bisher immer gehorcht der französischen Führung gefolgt ist, hat in Verzweiflung beschlossen, in der Abrüstungsfrage ihre eigenen Wege zu gehen.“

## Regierung Dollfuß verhält sich ablehnend

dnb. Wien, 7. März.

In Kreisen der legitimistischen Konferenz, zu der sich am Dienstag Vertreter aus Oesterreich und Ungarn in Wien zusammengefunden haben, wird für die Auffassung Propaganda gemacht, daß die monarchische Frage in Oesterreich infolge der letzten Ereignisse zu einer der großen internationalen Fragen geworden sei und daß die alleinige Lösung der österreichischen Unabhängigkeitsfrage die monarchistische Lösung darstelle.

In maßgebenden Regierungskreisen zeichnet sich jedoch immer deutlicher eine grundsätzlich ablehnende Haltung ab, während bisher der österreichische Legationsrat von der Regierung mit einem gewissen Wohlwollen behandelt wurde, da die Regierung dadurch auch in diesen Kreisen Anhänger zu gewinnen hoffte. Die Regierung Dollfuß bezeichnet jetzt die Verhandlungen der Legationistenführer als eine rein private An-

## Auch ein Grubenunglück in Ostoberschlesien

dnb. Katowitz, 7. März. In den Nachmittagsstunden des Dienstags ereignete sich auf der Giesche-Grube in Janow ein Grubenunglück. Im Richtig-Schacht lösten sich riesige Kohlenmassen und verschütteten vier Bergleute. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die vier Bergleute lebend, aber mit schweren Verletzungen geborgen werden. Zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder.

## Man hat Bombenabwürfe auf das Pariser Kammergebäude befürchtet

dnb. Paris, 7. März. Während der Pariser Unruhen Anfang Februar war plötzlich das Ueberfliegen von Paris verboten worden. Der Grund für diese Maßnahme, die damals so großes Aufsehen erregte, ist jetzt im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Unruhen durch den früheren Direktor der Sicherheitspolizei bekannt gegeben worden. Er teilte mit, daß die Polizei damals eine anonyme Warnung erhalten habe, die besagte habe, daß Flieger das Kammergebäude überfliegen und Bomben abwerfen wollten. Darauf habe die Polizei das Luftfahrtministerium gebeten, sofort ein allgemeines Startverbot für Flugzeuge zu erlassen, die nicht die Verkehrsstellen besäßen.

## Beschlagnahme von Gepäckstücken der Schauspielerin Rita Georg

dnb. Paris, 7. März. Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat telegraphisch die in Paris vorzunehmende Beschlagnahme von sieben Gepäckstücken der Schauspielerin Rita Georg verfügt.

## Fürstin Jusupoff siegt im Film-Prozess

London, 7. März.

Das englische Gericht, vor dem die Klage der Fürstin Jusupoff gegen eine amerikanische Filmgesellschaft verhandelt wurde, gab der Klägerin Recht. Die Gesellschaft hat an die Fürstin eine Buße von 20.000 Pfund Sterling zu zahlen. Den Anlaß zu der Klage bildete bekanntlich ein von der Gesellschaft hergestellter Rasputin-Film, durch den sich die Fürstin in ihrer Frau an ihre geknüpft fühlte. Der Film erweckte nämlich den Anschein, als wenn die Fürstin von Rasputin vergiftet worden ist.

## Neue Anklage im Stawinsky-Skandal

dnb. Paris, 7. März. Der frühere Abgeordnete Boyer ist vom Pariser Untersuchungsrichter in Sachen Stawinsky verhaftet und der Geheime ange-

# Zollerhöhungen im Kleinen Grenzverkehr

Gleitende Zollsätze für Butter, Käse und Eier — Nur noch geringer Umsatz

sk. Uebermemei, 7. März.

Am Montag sind im Kleinen Grenzverkehr wieder einschneidende Änderungen eingetreten. Es sind nämlich Zollerhöhungen für Butter, Eier und Käse, d. h. für die zulässigen täglichen Nationen, die auf Hausstandskarte gegen Zoll eingeführt werden können, vorgenommen worden. Während der Zoll für  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter 18 Pfg. (erhöht wurden der Einfahrt wegen nur 15 Pfg.) betrug, beträgt er nun 25 Pfg. für das halbe Pfund. Der Zoll für Eier, der bisher 7 Pfg. für das halbe Pfund (ca. 5—6 Stück) betrug, ist auf 15 Pfg. für dieselbe Menge erhöht worden. Für Käse wurden bis gestern 5 Pfg. für das halbe Pfund erhoben, nunmehr sind 15 Pfg. für das halbe Pfund Käse zu zahlen. Die Zollsätze sind dadurch für Butter um 40 Prozent, für Eier um 100 Prozent und für Käse um 300 Prozent erhöht worden. Wie es heißt, soll es sich um gleitende Zollsätze handeln, d. h. sie werden sich nach der Höhe des Marktpreises für die genannten Lebensmittel auf dem Lütticher Markt richten. Da zurzeit a. B. der Butterpreis auf dem Lütticher Markt auf 1,20 Mark festgesetzt ist, reicht der Zoll für  $\frac{1}{2}$  Pfund je halbes Pfund aus, um den Preis für diese Butter auszugleichen. Da der Marktpreis für Butter auf dem hiesigen Markt zurzeit 0,60—0,70 Mark je Pfund beträgt, so kostet das im Kleinen Grenzverkehr eingeführte Pfund Butter den Inhabern von Hausstandskarten immerhin 1,20 Mark. Durch diese Erhöhung der Zollsätze bzw. durch ihre Anpassungsfähigkeit an den jeweiligen Marktpreis wird der Einkaufsgang nach Uebermemei nicht mehr lohnend.

Diese Neuregelung der Zollsätze trat am Montag vormittag um 9 Uhr in Kraft. Die Folge war, daß am Montag nachmittag und am gestrigen Dienstag der Zustrom zum hiesigen Markt immer mehr abflaute. Die Nachfrage nach Butter wurde daher immer geringer, nur Fleisch, Margarine und die anderen zollfrei eingeführten Lebensmittel wurden gefragt und gekauft. Selbst ein weiteres Sinken der hiesigen Butter-, Eier- und Käsepreise dürfte keinen Ausgleich schaffen, da die Zollsätze sich dann wohl automatisch erhöhen werden.

## Scharfe Artikel Radeks zur Krönung Kaiser Pu Hsi

dnb. Moskau, 7. März. In einem Artikel in der „Izwestija“ nimmt Radek eingehend zur Krönung des Kaisers Pu Hsi Stellung. Die japanische Presse, so schreibt Radek u. a., feierte den Kaiser von Mandschurno als Gemahle des Friedens in der Mandchurei. Man müsse fragen, welcher Grund die japanischen Militärkreise veranlaßt habe, den Kaiserthron in Singking aufzurichten. Das dabei verfolgte Ziel gehe weit über die Grenzen der Mandchurei hinaus. Auch die Besitzergreifung Sischols und der inneren Mongolei sei nicht ihr Endziel. Alle diese Handlungen trügen nur den Charakter vorbereitender Aktionen, um die Grundlage für weitere Vorstöße zu schaffen. Die japanischen Militärkreise zitterten bei dem Gedanken einer Vereinigung der 400 Millionen-Bewölkerung Chinas, die das gesamte Kräfteverhältnis in der Welt ändern und das Kräfteverhältnis in Asien vollkommen umgestalten würde. In Japan befürchtet man, daß China sich entweder auf die Vereinigten Staaten oder auf Sowjetrußland stützen könnte. Dieser und jener Weg würde denen nichts gutes verhelfen, die von einer Herrschaft über Asien träumten. . . . Hinter der Krönung Pu Hsi liege der Gedanke eines Vorstoßes der Japaner in das Jangtse-Gebiet unter der Föhrung der Vereinigung Chinas unter der alten rechtmäßigen Herrschaft der „Tschang-Dynastie“. Die Krönung Pu Hsi und der hinter ihm stehenden Kreise seien nicht allein gegen Rußland gerichtet, sondern bildeten lediglich eine neue Fassung des

## Planes einer japanischen Kleinherzschafft über Asien

dnb. Tokio, 7. März. Der Kaiser von Mandschurno Pu Hsi hat an das japanische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er dem Kaiser von Japan und der japanischen kaiserlichen Familie sowie auch dem gesamten japanischen Volk seinen Dank ausspricht für die Hilfe zur Errichtung des mandchurischen Staates. Die Botschaft erklärt, daß die Beziehungen zwischen Japan und Mandschurno untrennbar und als Untergrund für den Frieden im Fernen Osten anzusehen seien.

## Kaiser Pu Hsi dankt an Japan

dnb. Tokio, 7. März. Das japanische Kabinett hat beschlossen, 22 Millionen Yen für die Unterhaltung der japanischen Armee in der Mandchurei zu bewilligen. Außerdem wurden Kredite für die Unterhaltung der japanischen Kriegsschiffe auf dem Fluß Szungari zur Verfügung gestellt.

## Der Kaiser von Anam hat sich verlobt

dnb. Saigon, 7. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß sich der Kaiser von Anam mit einer Dame aus Cochina namens Yuen hua verlobt hat. Die Hochzeit wird am 20. März stattfinden.

## Leiche des Gerichtsrats Prince wied ausgegraben

Mit der Untersuchung sind sieben Ärzte beauftragt worden

dnb. Paris, 7. März. Zum Fall Prince wird bekannt, daß die Leiche, nachdem der Sachverständige festgestellt hat, Prince sei offenbar bestattet worden, bevor man ihn auf die Schienen warf, zur nochmaligen gerichtsarztlichen Untersuchung ausgegraben werden wird. Mit der Untersuchung sind sieben Ärzte beauftragt worden.

## Vor einer aufsehenerregenden Enthüllung im Falle Prince

dnb. Paris, 7. März. Nach dem „Matin“ sollen die Nachforschungen nach der Person, die das Fergespräch, das den Gerichtsrat Prince zu seiner angeblich schwerkranken Mutter nach Dijon rief, geführt hat, vor einem erfolgreichen Abschluß stehen. Man erwarte in aller nächster Zeit eine aufsehenerregende Enthüllung.

## Zusammenhänge zwischen Stawinsky und den Barmats?

dnb. Paris, 7. März. „Journal“ und „Petit Journal“ beschäftigen sich heute früh mit den Zusammenhängen, die vom Fall Stawinsky zu den Barmat-Schwindeleien hinüberzuführen scheinen. „Journal“ bringt die vor 3 Tagen erfolgte Ausweisung der Brüder Barmat aus Holland mit der Entwicklung der Untersuchung des Stawinsky-Falles in Zusammenhang. Die Ausgewiesenen wollen sich angeblich nach Belgien oder der Tschechoslowakei begeben.

## Selbstmordversuch des Staatsanwalts Hurleaux

dnb. Paris, 7. März. Wie ergänzend zu der Dienstleistung des Staatsanwalts und engen Mitarbeiters des Generalstaatsanwalts Pressard, Hurleaux, verlautet, verfolgte seine Amtsübernahme auf Grund eines vorgefundenen Briefes, den Hurleaux an Stawinsky geschrieben hatte, und in dem Hurleaux Stawinsky bat, für ihn einzulegen. Hurleaux schloß seine Bittschrift mit der Versicherung „treuer Dankbarkeit“. Als dem Staatsanwalt der Versuch des Selbstmordversuchs mitgeteilt wurde, erlitt er einen Nerven zusammenbruch und versuchte, sich im Gericht zu verarsten. Er konnte jedoch von anwesenden Richtern daran gehindert werden und wurde unter strenger Bewachung in ein Sanatorium eingeliefert.

## Neue Anklage im Stawinsky-Skandal

dnb. Paris, 7. März. Der frühere Abgeordnete Boyer ist vom Pariser Untersuchungsrichter in Sachen Stawinsky verhaftet und der Geheime ange-

# Leiche des Gerichtsrats Prince wied ausgegraben

Mit der Untersuchung sind sieben Ärzte beauftragt worden

dnb. Paris, 7. März. Zum Fall Prince wird bekannt, daß die Leiche, nachdem der Sachverständige festgestellt hat, Prince sei offenbar bestattet worden, bevor man ihn auf die Schienen warf, zur nochmaligen gerichtsarztlichen Untersuchung ausgegraben werden wird. Mit der Untersuchung sind sieben Ärzte beauftragt worden.

## Vor einer aufsehenerregenden Enthüllung im Falle Prince

dnb. Paris, 7. März. Nach dem „Matin“ sollen die Nachforschungen nach der Person, die das Fergespräch, das den Gerichtsrat Prince zu seiner angeblich schwerkranken Mutter nach Dijon rief, geführt hat, vor einem erfolgreichen Abschluß stehen. Man erwarte in aller nächster Zeit eine aufsehenerregende Enthüllung.

## Zusammenhänge zwischen Stawinsky und den Barmats?

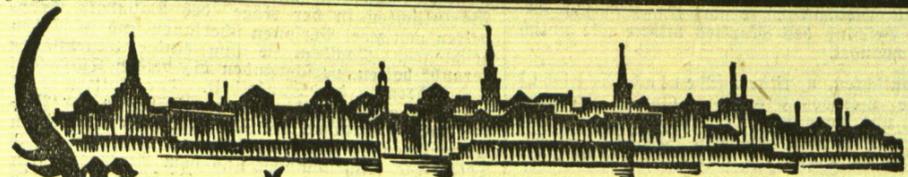
dnb. Paris, 7. März. „Journal“ und „Petit Journal“ beschäftigen sich heute früh mit den Zusammenhängen, die vom Fall Stawinsky zu den Barmat-Schwindeleien hinüberzuführen scheinen. „Journal“ bringt die vor 3 Tagen erfolgte Ausweisung der Brüder Barmat aus Holland mit der Entwicklung der Untersuchung des Stawinsky-Falles in Zusammenhang. Die Ausgewiesenen wollen sich angeblich nach Belgien oder der Tschechoslowakei begeben.

## Selbstmordversuch des Staatsanwalts Hurleaux

dnb. Paris, 7. März. Wie ergänzend zu der Dienstleistung des Staatsanwalts und engen Mitarbeiters des Generalstaatsanwalts Pressard, Hurleaux, verlautet, verfolgte seine Amtsübernahme auf Grund eines vorgefundenen Briefes, den Hurleaux an Stawinsky geschrieben hatte, und in dem Hurleaux Stawinsky bat, für ihn einzulegen. Hurleaux schloß seine Bittschrift mit der Versicherung „treuer Dankbarkeit“. Als dem Staatsanwalt der Versuch des Selbstmordversuchs mitgeteilt wurde, erlitt er einen Nerven zusammenbruch und versuchte, sich im Gericht zu verarsten. Er konnte jedoch von anwesenden Richtern daran gehindert werden und wurde unter strenger Bewachung in ein Sanatorium eingeliefert.

## Neue Anklage im Stawinsky-Skandal

dnb. Paris, 7. März. Der frühere Abgeordnete Boyer ist vom Pariser Untersuchungsrichter in Sachen Stawinsky verhaftet und der Geheime ange-



## Memel, 7. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Der Prozeß Dr. Neumann

kommt vor das Kriegsgericht

Wie der Kauener „Lietuvos Aidas“ meldet, hat er von autoritativer Seite erfahren, daß der Prozeß gegen Dr. Neumann und — wie er sich ausdrückt — gegen die anderen antisemitischen Elemente des Memelgebietes vor das Kriegsgericht kommen wird.

### Bevorstehende Freilassung des Gutsverwalters Hilgendorff

Gutsverwalter Hilgendorff, Dumpen, der vor etwa vier Wochen verhaftet und nach dem Gefängnis Bajorien gebracht worden war, wird, wie wir erfahren, auf Anordnung des Untersuchungsrichters Neagabtauskas gegen Stellung einer Kaution von 30 000 Lit freigelassen werden.

### Falsche Behauptungen des „Lietuvos Aidas“

Der Kauener „Lietuvos Aidas“ will „im Zusammenhang mit den Hausdurchsuchungen in den Redaktionen der Zeitungen der Deutschstämmigen (Vokietininkai)“ erfahren haben, „daß nach den Feststellungen der Gerichtsorgane sämtliche Redakteure und Herausgeber dieser Zeitungen Mitglieder der antisemitischen Partei des Dr. Neumann sind und den Aufgaben dieser Partei dienen. Die Redaktionen“, so schreibt die Zeitung weiter, „wurden in dem Augenblick gepriift, als man verdächtige Schritte der Angestellten dieser Zeitungen bemerkte, das belastende Material aus den Redaktionen nach anderen Orten fortzuschaffen. Ebenso haben wir erfahren, daß auf Anordnung der Gerichtsorgane bei den Banken in Memel die notwendigen Schritte unternommen worden sind, die geldlichen Mittel der „Sovog“ festzustellen. Die Gerichtsorgane machen weiter energische Schritte, alle näheren Umstände der Untersuchung zu klären.“

Der „Lietuvos Aidas“ erwähnt die Zeitungen, gegen die er seine Angriffe richtet, nicht namentlich, aber es ist in dem ganzen Zusammenhang und nach den Vorgängen der letzten Tage ja selbstverständlich, daß er mit den Zeitungen der „Deutschstämmigen“ vor allem das „Memeler Dampfboot“ und die ebenfalls in unserem Verlage erscheinende „Lietuvos Aidas“ meint.

Zunächst muß dem „Lietuvos Aidas“ gesagt werden, daß seine Behauptung, man habe versucht, belastendes Material aus den Redaktionen der Zeitungen nach andern Orten fortzuschaffen, eine verleumderische Unterstellung ist. Ein solcher Versuch ist niemals gemacht worden und brauchte auch

nicht unternommen zu werden, weil in den Redaktionen der Zeitungen ein solches Material überhaupt nicht vorhanden war. Soweit die Arbeit der Redaktionen politischen Charakter trug, trat sie täglich in den Zeitungen in der Erscheinung, so daß die zuständigen amtlichen Stellen die Maßnahmen ergreifen konnten, die sie von ihrem Standpunkt aus für richtig und notwendig hielten. Neben dieser hat es eine andere politische Tätigkeit in den Redaktionen der beiden Zeitungen niemals gegeben.

Soweit Mitglieder der Redaktionen und des Verlages der Sozialistischen Volksgemeinschaft angehörten, also von einem Recht Gebrauch gemacht hatten, das jedem Memelländer zustand, erschöpfte sich — wie übrigens bei Tausenden von Mitgliedern dieser Partei — diese Tatsache in der bloßen Mitgliedschaft. Auch der größten Haarpalterei wird es nicht gelingen, daraus eine antisemitische Tätigkeit zu beweisen, denn die Partei als solche war mindestens bis zu dem Augenblick legal, in dem vom Untersuchungsrichter die Einstellung der Tätigkeit angeordnet wurde. Die Stimmungsmaße, die der „Lietuvos Aidas“ in der oben wiedergegebenen großaufgemachten Meldung betreibt, erdichtet jeder realen Grundlage und ist mit den ethischen Grundfähigkeiten, die das Wort in seinen Beiträgen für alle Gebiete des öffentlichen Lebens gerne aufzustellen pflegt, in keiner Weise vereinbar.

\* Vermißt wird seit dem 2. März der Arbeiter August Lemke aus Memel, Große Sandstraße Nr. 14. Lemke ist am 4. September 1899 in Graumen, Kreis Memel, geboren. Er ist 1,67 Meter groß und schlank, hat schwarze Haare, blaue Augen, ovales Gesicht und blasse Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit blauem Anzug, blauer Schirmmütze,

schwarzen Halbschuhen und grauen Wollsocken. Er spricht deutsch und litauisch. Personen, die über den Verbleib des Vermißten zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden.

\* Wer ist der Tote? Am 10. Februar wurde am Seeufer bei Polangen eine männliche Leiche angeschwemmt, die bisher nicht identifiziert werden konnte. Es handelt sich bei der Leiche um eine Person, die im Alter von 30—35 Jahren gestanden hat. Bekleidet war sie mit brauner wollener Strickjacke, blauem und gelbem Unterhemd, braunen Unterhosen, blauen Oberhosen, schwarzem ledernem Leibriemen, grauen, wollenen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Besonderes Kennzeichen: Auf dem linken Unterarm das Bildnis einer barmherzigen Schwester tätowiert. Personen, die über die Persönlichkeit des Toten Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Erkennungsdiens Memel, Polangenstraße 3 oder der nächsten Polizeistation mitzuteilen.

\* Lebenshaltungskosten im Memelgebiet. Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebietes herausgegebenen statistischen Mitteilungen betragen die Indexziffern der Lebenshaltungskosten nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im Februar 1934 in Memel für eine Person 88,7 Lit, für zwei Personen je 82,7 Lit, für fünf Personen je 79,1 Lit gegenüber 118,7 Lit, 114,1 Lit und 111,4 Lit im Februar 1931, in Heydekrug für eine Person 98,7 Lit, für zwei Personen je 85,8 Lit, für drei Personen 81,1 Lit gegenüber 126,1 Lit, 117,3 Lit und 112,2 Lit im Februar 1931, in Pogegen für eine Person 98,4 Lit, für zwei Personen je 85,6 Lit und für fünf Personen je 80,9 Lit gegenüber 119,7 Lit, 111,5 Lit und 106,8 Lit im Februar 1931; im Gebietsdurchschnitt im Februar 1934 für eine Person 91,9 Lit, für zwei Personen je 84,7 Lit und für fünf Personen je 80,4 Lit gegenüber 121,4 Lit, 114,3 Lit und 110,1 Lit im Februar 1931. Die Indexziffern der Lebenshaltung nach der deutschen Berechnungsmethode für eine aus fünf Personen bestehende Fa-

milie in der Stadt Memel (1913/14 = 100) betragen im Februar 1934 104,8 Lit, im Januar 105,6 Lit, gegenüber 186,8 Lit im Februar 1926, 137,9 Lit im Februar 1929 und 107,6 Lit im Februar 1932.

\* Unfall auf einem Sägewerk. Dienstag nachmittag wurde das Krankenauto nach einem Sägewerk in der Werkstraße gerufen. Hier war der Arbeiter Johann Sch., Tilsiter Straße Nr. 33 wohnhaft, beim Abladen von Rundholz, das sich auf einer Lore befand, beschäftigt. Dabei rollte ein Stamm zu früh herunter und traf den Arbeiter am rechten Unterschenkel. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Gefährlicher Sturz auf der Straße. Gestern abend, etwa um 10 Uhr, stürzte der Maurerlehrling Alwin P. in der Grabenstraße so unglücklich, daß er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das Krankenauto mußte herbeigerufen werden, das den Verunglückten zuerst nach seiner Wohnung in der Grabenstraße Nr. 18 brachte. Da die Schmerzen aber zunahmen, wurde P. nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Feuer in Königswäldchen. Dienstag um die Mittagszeit wurde die Feuerwehr nach Königswäldchen gerufen, wo in einem Zimmer des Herrn Gellisch, das im ersten Stock liegt, Feuer entstanden war. Als die Wehr, die sofort mit einem Löschiß ausrückte, an der Brandstelle eintraf, war das Feuer von den Hausbewohnern zum größten Teil schon gelöscht worden, so daß die Feuerwehr den Brand in etwa einer halben Stunde mit der Absperrung löschen konnte. Das Feuer dürfte durch Funken, die auf eine Chaiselongue gefallen waren, entstanden sein, denn kurz vor dem Ausbruch des Brandes war der Ofen des Zimmers geheizt worden. Obwohl das Feuer bald bemerkt wurde, sind einige in dem Zimmer befindliche Sachen vollständig verbrannt.

\* Blitzschlag von einer Antenne gestohlen. Am 5. März, etwa um 10 Uhr abends, ist von einer Antenne, die auf dem Dach des Hauses Wollfstraße Nr. 6 angebracht war, der Blitzschutz entwendet worden.

## Der Hamburger Dampfer „Rudolf“ abgeschleppt

Dienstag abend um 7 Uhr mit eigener Kraft in den Hafen eingelaufen

Der Hamburger Tourdampfer „Rudolf“, der in der Nacht zum Montag kurz vor der Einfahrt in den Memeler Hafen unweit von der Strandhalle bei Sandrug bei Nebel auf Grund lief, ist am Dienstag abend gegen 6 Uhr wieder freigesommen, nachdem am Montag der Memeler Dampfer „Roland“ unter zeitweiliger Hilfeleistung der „Grifa“ und am Dienstag zeitweise vier Danziger und ein Memeler Schlepper Abschlepparbeiten unternommen hatten. Gegen 7 Uhr abends lief „Rudolf“ mit eigener Kraft in den Memeler Hafen ein und machte am Ballastplatz Kai fest.

Wie berichtet, waren am Dienstag vormittag der Memeler Schlepper „Roland“ und auch die Danziger Vergungsdampfer „Weißel“ und „Thor“ mit dem Vergungsdampfer „Brigitte“ in den Memeler Hafen eingelaufen. „Roland“ mußte buntrennen, da er bereits seit Montag morgen ununterbrochen am „Rudolf“ geschleppt und für eine so lange Zeit nicht genügend Kapseln an Bord hatte. Nach Uebernahme der Bunkerkohle lief „Roland“ sofort

wieder zur Strandungsstelle und nahm seine Schlepptrasse auf, um zusammen mit den draußen weiterarbeitenden Vergungsdampfern „Union“ und „Rantor“ das Schleppen fortzusetzen. Das Aufsuchen seiner an einer Boje verankerten Schlepptrasse machte bei dem aufkommenden Seegang große Schwierigkeiten. „Weißel“ und „Thor“, die kurze Zeit danach auch wieder an der Strandungsstelle eintrafen, konnten ihre Schlepptrasse, an der sie vorher den Leichter nach Memel geschleppt hatten, infolge des starken Seeganges nicht erneut zum Dampfer „Rudolf“ ausbringen, da es unmöglich war, ein Boot auszuheben. Inzwischen hatten der Südwind und die See weiter zugenommen und es lief auch an der Küste ein starker Südstrom mit etwa drei Seemeilen Geschwindigkeit. Deshalb waren die Schlepper gezwungen, in Richtung Südwest zu schleppen, so daß ihre Trossen einen großen Bogen beschrieb. Bei einbrechender Dunkelheit war die Brandungsee bereits berart stark geworden, daß ein weiteres Arbeiten für die Schlepper, besonders für den „Roland“, der dem Lande am nächsten lag, gefährlich wurde. Trotzdem „Rantor“ in der See bereits leicht durchstieß und auch bei „Roland“ dieses jeden Augenblick erwartet wurde, hielten die Schiffe aus, um die auslaufende See bei der Arbeit auszunutzen.

Gegen 6 Uhr abends begann sich Dampfer „Rudolf“ achtern zu bewegen und es gelang dann den drei Schleppern, das Schiff von der Bank herunterzubringen. „Rudolf“ lief mit eigener Kraft in den Memeler Hafen ein, während die Vergungsdampfer ihre langen Schlepptrassen einholten.

Der Schlepper „Union“ fuhr noch nachts nach Danzig zurück. Die anderen Danziger Vergungsdampfer liegen noch im Winterhafen und am Kai, um bei der Taucheruntersuchung des Dampfers „Rudolf“ durch Taucher behilflich zu sein. Jene, welche äußeren Schaden sind am Dampfer „Rudolf“ vorläufig nicht festgelegt worden.

Wäre es den Schleppern gestern abend nicht gelungen, das gefrandete Schiff abzuschleppen, dann wäre ein Abbringen des „Rudolf“ fraglich gewesen, da die See jetzt sehr hoch geht und ein Wind in Stärke 8 herrscht, so daß Vergungsarbeiten heute unmöglich wären.

### Das Haffeis noch fest

Obwohl das Wetter seit einigen Tagen gelinde ist und auch ein starker Wind aus Südwest weht, steht das Haffeis noch immer fest. Die Fischerei mit den großen Wintergezeugen wird jedoch von den Nebrungsstörchern nicht ausgeübt, da zu befürchten ist, daß das Eis jeden Augenblick von dem starken Wind zerbrochen werden kann und die Fischer dann nicht mehr das Land erreichen könnten.

Die Flüsse und Ströme sind jedoch zum größten Teil eisfrei. Im Jurafluß hat die Fährre bei Rakelischen wieder den Betrieb aufgenommen, nachdem dieser Ort fast zwei Monate lang von jedem Verkehr über den Fluß abgeschnitten war.

Dieser Tage fand eine Vereisung des Memelstromes, von Rannas beginnend, statt. Dabei wurde festgestellt, daß an verschiedenen Stellen noch Eisverfestungen vorhanden sind. Von Schmallingen abwärts war der Memelfluß zum größten Teil eisfrei, ebenso die Skezuppe und die Jura. Soweit Eisverfestungen noch vorhanden sind, soll versucht werden, diese durch Sprengungen zu beseitigen. Das Wasser ist fast überall im Fallen begriffen.

Alfred Möller und Hans Lorenz

### „Die Freundin eines großen Mannes“

Ein heiteres Spiel um eine Bühne in drei Akten  
Zur Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es geht mir mit Theaterstücken akkurat so wie mit meinen lieben Mitmenschen: ich verpüre sofort bei den ersten Augenblicken des Zusammenstehens, daß entweder ein Kontakt besteht, daß ich für mein Gegenüber Interesse und Sympathie habe oder aber ich empfinde, und dies noch viel eindringlicher, Gleichgültigkeit und Abneigung, wobei ich überzeugt bin, daß auf der Gegenseite genau dieselben Wahrnehmungen verzeichnet werden. Von diesem heiteren Erlebnis, so dem uns am Montag abend die Zeitung unseres Schauspielhauses unter der Regie von Richard Drotten verholten hatte, ist zu sagen, daß hier ein typischer Fall „von Liebe auf den ersten Blick“ vorliegt. Kaum hatte die Vorstellung begonnen, kaum waren die ersten Bewegungen, die ersten Worte getan, da fühlte ich es deutlich, daß eine sehr charmante, entzückend-liebenswerte Bekanntschaft geschlossen war. Und dieses angenehm-erregende Gefühl behielt wieder einmal recht, es erfuhr im Laufe des Abends eine recht wesentliche Steigerung, so daß man sich ihm mit einem beglückenden Vertrauen hingab. War es nicht am Spielschluß gerade so, daß sich in die intensive Freude, ein paar Stunden köstlich unterhalten zu haben, eindringlich ein Gefühl des Bedauerns mischte, das Bewußtwerden nämlich, gleichzeitig Abschied zu nehmen?

Dieses Wert, das sich bei beiden ein „heiteres Spiel“ nennt, ist ein wahres Glanzstück unter den heiteren Schauspielern; es ist so glänzend entworfen und durchgearbeitet, ist in seiner Handlung und Steigerung so fabelhaft ausgefallen, ist so voll natürlichem Eigenleben, daß man dazu neigen könnte, diese drei Bilder selbständige Einakter zu nennen. Alfred Möller und Hans Lorenz haben in diesem Lustspiel in höchster Weise bewiesen, daß sie etwas Neues, Eigenes geben wollen, überall, daß sie etwas Neues, Eigenes geben wollen, überall wird mit herzerfrischender Deutlichkeit klar, daß alles Schablonenhafte sorgfältig vermieden worden ist. Aus diesem Werk spricht Geist, Geschmack und natürliches Empfinden für Effekte. Die beiden Autoren haben mit sicherem Instinkt ihrem Spiel ein Milieu, das des Theaters selbst, geschickt, daß aus seinen ursprünglichen Kräften heraus jede Wirkung des Wortes, der Situation, der Handlung wie von selbst um ein Vielfaches verhärtet. Aber dieser im wahrsten Sinne des Wortes Bühnen-

sichere Stoff hätte nicht allein genügt, um diese starke Spannung, dieses seltene Fluidum zu schaffen, das auf Darsteller und Zuschauer in gleicher Weise wirkt, und alles Trennende, Unterschiedliche ausblüht — mit echter Künstlerschaft haben es die beiden Autoren verstanden, in diesem wichtigen, präzisesten Scherz auch dunklere, ernsthafte Töne aufzuklingen zu lassen. Man verpürt, daß dieses reizvolle, wichtige, pikante Doppelspiel, das eine schöne, lebenswerte Frau mit ihrer Umgebung treibt und in dessen Verlauf aus einer „Freundin des großen Mannes“ eine „große Freundin des Mannes“ wird, das Spiel mit dem Feuer ist, eben ein Spiel mit dem eigenen Schicksal.

Aus dem bereits Gesagten ergibt sich von selbst, daß jede Aufführung dieses heiteren Schauspielers mit den Leistungen der Darstellerin der Hauptrolle einfach stehen und fallen muß. Der fabelhafte Erfolg, den das Stück auf unserer Memeler Bühne hat erringen können, ist daher in erster Linie das Verdienst von Kelly Benz. Es war ein wundervoller, unvergesslicher Genuß, diese große Darstellerin, in der Rolle der prominenten Schauspielersich selbst darstellend, sich selbst spielen zu sehen. Fortgerissen, bis zum letzten interessiert, verfolgte man dieses Spiel, das in seiner schillernden Vielseitigkeit und in seiner gleichbleibenden Natürlichkeit des Ausdrucks eine künstlerische Leistung von unerhörter Vollendung bot. Mit geradezu unheimlicher Stärke fühlte man es jeden Augenblick, trotz gewisser Unzulänglichkeiten im Text und in der Ausstattung der Bilder, daß hier aus Spiel und Leben eins wurde.

Richard Drotten und Hans Albert Richards hatten es als Gegenspieler von Kelly Benz gewiß nicht leicht zu bestehen. Beide gaben Ausgeszeichnetes und sicheres durch ihre Leistungen den ganz großen Erfolg der Aufführung. Drotten meisterte mit geradezu überragender Sicherheit die Darstellung seiner doch etwas zwiespältigen Rolle. Bruno Uepach, Otto Albrecht, Kurt Thiele und Willy Fuhrmann bewiesen erneut ihre künstlerische Eigenart, bemundungswert war es, was Lotte Berger aus der kleinen Rolle einer verliebten Stenotypistin machte. In weiteren Rollen waren beschäftigt: Selly Schmidt, Gerda Rent, Maria Gran, Max Baum, Kurt Christian Schubarth, Hannes Stein und Erich Gabbert. Es war also eine Selbstverständlichkeit, daß das Haus von der Aufführung begeistert war und die Darsteller mit Beifall und Applaus überschüttete. W.

### Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Am Freitag, dem 16. März, nachmittags 1 Uhr, findet in Memel im Saale der Handwerkskammer in der Rosenstraße die 21. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte: 1. Eröffnung der Vollversammlung und Erledigung der sachenmäßigen Formalitäten. Bericht des Vorsitzenden des Wahlprüfungsausschusses über die ordnungsmäßige Einberufung. 2. Aufstellung des Etats für 1934. 3. Festsetzung der Kammerumlage für 1934. 4. Verschiedenes.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 7. März 1934

Ge b o r e n: Eine Tochter: dem Arbeiter Fritz Wilhelm Meyer, dem Arbeiter Richard Vidlaks von hier.

G e s t o r b e n: Waltraud Gerda Gelsinnus, 10 Monate alt, Arbeiter Jonas Juanauskas, 30 Jahre alt, von hier.

### Beranstellungen in Memel am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Die Freundin eines großen Mannes“, 8 Uhr.  
Apollo-Theater: „Glückliche Reise“, 5 und 8¼ Uhr.  
Kammer-Theater: „Das verlobte Hotel“, 5 u. 8¼ Uhr.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Rannas (Welle 1935). 16.20: Konzert. 17.30: Schallplatten. 18.10: Gemischter Chor. 18.10, 19.30, 20.20: Konzert. 21: Fiktionquartett. 21.50: Konzert.  
Königsberg (Welle 222). 6.15: Frühstunde. 6.35: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.15: Gemeinnützige Arbeit mit jungen Hausfrauen (Mutter, fahren wir im Sommer wieder in die Ferien?). 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.15: Wüchsterunde. 15.30: Jugendstunde: Humor. 16: Unterhaltungskonzert. 17.50: Landfunk: Moderne Vortragslehre und praktische Tierkultur. 18.25: Unterhaltung. 19: Stunde der Nation: Dr. Johannes Kauf (Sörspiel). 20: Wetter, Nachrichten. 20.10: Wörber man in Amerika spricht. 20.20: Aus Diktierbüchern: mühsamste Vergangenheit. (Ein Königsberger Hauskonzert zur Zeit Ranns.) 21.20: Geschichten im Dunkel (Wir erzählen uns Gruselgeschichten). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik (Die bayerischen Funtstrammeln).  
Königsberg (Welle 1571). 10.50: Einführung in das Vorgehen. 11.30: Eröffnung der deutschen Automobil-Ausstellung. 14: Sinfonische Werke. 15.15: Tierisch für Kinder. 15.30: Für das Kind: Sagen. 16: Nachmittagskonzert. 17: Weist du noch? (Sörspiel.) 17.30: Zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung. 17.50: Schallplatten, die vergessen wurden (Musik auf dem Fundbüro). 19: Stunde der Nation. 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.20: Wörber man in Amerika spricht. 22.30: Wasserportier arbeiten für 1936. 23: Nachtmusik.  
Berlin (Welle 356,7). 15.35: Für die Jugend: Reise ins Schlaraffenland. 17: Begegnung mit Hünen und Leoparden. 20.10: Wäldchen und Fieserball.  
Breslau (Welle 315,8). 15.30: Kinderfunk: Wir erzählen Schurken. 16 u. 18: Konzert. 20.30: Das Schachbedenquartett spielt. 21.20: Wunschkonzert. 23: Tanz- und Unterhaltungsmusik.  
Darmstadt (Welle 331,0). 20.10: Die lieben Verwandten. 21.20: Walter Niemann spielt eigene Werke. 23: Nachtmusik. Wien (Welle 506,8). 19: Oesterreichische Märche aus der überausreichen Zeit. 20: Wetter (Ein Wiener Singpiel). 21.20: Musikalische Neuerungen. 23: Abendkonzert.  
Leipzig (Welle 382,2). 13.30: Lieber und Balladen. 15 u. 16: Konzert. 17.30: Besondere Kulturen. 17.50: Violinsonaten. 20.10: Alte und neue Tänze. 21.15: „Tulpe“. 23: Altsächsische Meister des Orgelspiels.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Absehung des Stuhles ohne hartes Pressen erreichen. Regelmäßig bestens empfohlen.

Memelgau

Kreis Memel

st. Preßburg, 7. März. [Holzverkaufstermin.] Am Dienstag fand im Gasthause Bouchard ein Holzverkaufstermin der Oberförsterei Klooschen statt. Zum Verkauf kam Bau- und Brennholz aus sämtlichen Schutzbezirken der Oberförsterei Klooschen. Es wurden gezahlt 11 Nummern für Eichenkloben 9 Lit, für Anbruch 8 Lit, für Birkenkloben 9 Lit, für Anbruch 7-8 Lit, für Knüppel 2-4 Lit, für Erlenkloben 7 Lit, für Anbruch 4-6 Lit, für Knüppel 3-4 Lit, für Eichenkloben 6 Lit, für Anbruch 3-4 Lit, für Knüppel 3 Lit, für Kiefernkloben 8 Lit, für Anbruch 6-7 Lit, für Knüppel 5 Lit, für Tannenkloben 7 Lit, für Anbruch 5-6 Lit, für Knüppel 5-7 Lit, für Nadelreisig III. Klasse 5 Nummern 4-5 Lit, für Stangenreisig II. Klasse (5 Nummern) 12 Lit. Bauholz kostete 17-20 Lit je Festmeter.

st. Stragna, 7. März. [Unfall.] In einem der letzten Tage befand sich der Ruffner M. aus G. mit dem Nade auf dem Nachhausewege von Preßburg. Beim Überqueren einer kleinen Eisfläche glitt er aus und stürzte so unglücklich, daß er innerliche Verletzungen erlitt. Er mußte sofort zu einem Arzt gebracht werden.

bl. Preil, 7. März. [Der Fischereiverein Preil-Perwell] hielt dieser Tage in Preil eine Sitzung ab, die von dem Vorsitzenden Julius eröffnet wurde. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Vorstand vor kurzem ein Schreiben an die Fischereikammer wegen Regelung der Fischereigrenze Preil-Perwell und Schwarzort gerichtet hat. Früher verließ die Grenze vom Neßelchen Hagen bis zur Schwenzeler Mühle und jetzt soll sie vom Perweller Reuchthum nach Gaißen zu verlaufen. Da bisher noch keine Antwort eingegangen ist, wurde der Vorstand beauftragt, sich dieserhalb noch einmal an die Fischereikammer zu wenden und zu verlangen, daß die Grenze so hergestellt wird, wie sie vor zehn Jahren bestand. Weiter wurde die Frage darüber gefaßt, daß die Memeler Fischfütter auf See im Sommer viel Schaden den Kleinfischern an der sogenannten Buttneben und Kunderkneben anrichteten. Einmal hatte sich der Vorstand dieserhalb schon an die zuständige Stelle gewandt, jetzt soll von neuem ein Schreiben dieserhalb dorthin gerichtet werden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß von jetzt ab kleine Netzhaken nicht mehr berücksichtigt werden, sondern nur größere. Dann wurde beschlossen, nicht mehr die Bracksee auszuräumen, sondern Stangen einzuräumen und an diesen Fischentwurf zu befestigen. Dieser Beschluß wurde deshalb gefaßt, weil das Auslegen der Bracksee mit größeren Kosten verbunden ist. Das Einräumen der Stangen übernimmt Fischer Wilhelm Kuvillus für den Preis von 14 Lit. Die Jahresgeneralversammlung des Vereins findet zu Niern statt. Weiter wurde beschlossen, ein Besuch an das Direktorium des Memelgauts wegen Schaffung eines Uferschubes, der am ganzen Dorf entlangführen soll, zu richten. Dieser Tage fand im Gasthause Dehkeit die erste Holzauktion in diesem Winter statt. Es kam nur Brennholz zum Verkauf. Birkenkloben kosteten 10 Lit, Knüppel 8 Lit, Kiefernkloben 9 Lit, Knüppel 7 Lit, Eichenkloben 7 Lit, Knüppel 5 Lit und Reisig, ein Kubikmeter hiesigen, 12,50-15 Lit. Auch Ribbener Fischer wurden zum Kauf zugelassen.

Kreis Heudekrug

Ein Kind in Flammen

hl. Wilschekanten, 7. März. Am Sonntag war das vier Jahre alte Töchterchen des Wesslers Ego-brius allein in der Wohnung zurückgeblieben, während sich die Mutter des Kindes auf dem Hof befand. Das Kind war in der Küche an den brennenden Herd gegangen. Dabei hatten die Kleider Feuer gefangen, und als die Mutter in die Küche zurückkam, stand das Kind bereits in hellen Flammen. Es gelang glücklicherweise noch, das Feuer sofort zu erlöschen, doch hat das kleine Mädchen schwere Brandwunden erlitten. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

de. Saugen, 7. März. [Verladerbericht.] — [Verschiedenes.] Auf dem Verlademarkt zum Bahnhof Auforeiten war die Zufuhr am vergangenen Montag nicht so reger. Zur Abnahme gelangten im ganzen 108 Schweine; darunter waren 28 Ferkelschweine. Diese erzielten einen Durchschnittspreis von 60 Lit je Zentner; während für Baconschweine die festgesetzten Preise einschließlich einer Zufuhrprämie von 15 Lit gezahlt wurden. Sämtliche Schweine kamen zur Verladung nach Memel.

— Beim Verschneiden von Brennholz auf der Kreisstraße verunglückte der Forstsekretär Sz. aus Jundrieger. Ihm wurden von der rechten Hand drei Finger so stark beschädigt, daß er sofort zum Arzt nach Heudekrug gebracht werden mußte.

hub. Sammelkehmen, 7. März. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonnabend fand im Gasthause Stumber die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Sammelkehmen statt. Nach Eröffnung der Versammlung fanden die Wahlen zum Vorstand statt. Es wurden gewählt: zum Ersten Vorsitzenden Fabrikbesitzer Schmelentkamp - Sammelkehmen, zum Schrift- und Kassensführer Schmiedemeister Strauß - Studenken und zum Brandmeister Kaufmann - Stumber - Sammelkehmen. Die Kassenprüfung ergab, daß die Wehr über 400 Lit Schulden hat, die durch den Bau eines Spritzenhauses entstanden sind. Diesen Betrag will man durch eine Sammlung aufbringen. Zum Schluß wurden interne Angelegenheiten erledigt.

ist. Nen-Angeln, 7. März. [Im Wassergraben] beinahe ertrunken wäre am Sonntag das zwei Jahre alte Söhnchen des Besitzers Junter. Ohne Wissen der Eltern wollte das Kind zu Nachbarn gehen. Als es zu Hause vermisst wurde, ging man nach ihm suchen. Dabei fand man den Kleinen im Wassergraben des Nachbarn, in den er gestürzt war. Das Unglück muß einige Minuten vor dem Geschehen sein, denn das Kind lebte noch. — Am Montag war der Besitzer John L. aus Neuregeln mit einer Fabrik Karosoffeln nach Kinten gefahren. Dabei stohnte das Pferd. Das Fuhrwerk schlug gegen einen Chauffeur; der Fuhrwerklenker wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb mit Verletzungen auf der Straße liegen, wo er von einem Radfahrer gefunden wurde.

ju. Rudienen, 7. März. [Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk.] Am Dienstag ereignete sich auf der Chaussee bei Rudienen ein Verkehrsunfall. Als der Besitzer Trumpa aus Verzijischen vom Heudekruger Markt nach Hause fuhr, wurde er im Rudienen Wäldchen von einem Heudekruger Lastauto überholt. Dabei hatte das Auto am Fuhrwerk an und schuberte es gegen einen Baum. Die Frau des Besitzers Trumpa fiel so unglücklich aus dem Wagen, daß sie den rechten Arm brach und auch andere schwere Verletzungen erlitt. Auch Besitzer Trumpa hat erhebliche Verletzungen davongetragen. Die schwerverletzte Frau wurde von einem vorbeifahrenden Personauto nach Hause geschafft. Das Lastauto fuhr nach dem Zusammenstoß in schneller Fahrt davon. Es ist jedoch von einem Motorradfahrer erkannt worden.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 6. März. [Wieh- und Pferdemarkt.] Auf dem hiesigen Markttag fand heute der erste diesjährige Frühjahrspferdemarkt statt. Der Antrieß betrug 220 Pferde und 125 Minder. Das Angebot an Pferden war wohl sehr groß, aber die Nachfrage gering, und der Markt verlief infolgedessen bei Pferden schleppend. Bei jungen, hochtragenden Mähren war die Kauflust recht lebhaft, aber bei alten Tieren und Schlachttieren mäßig. Im einzelnen galten folgende Preise:

4jährige, gute Pferde 430 Lit, 5-6jährige bis 635 Lit, für 7-8jährige 280-300 Lit, kauflische Mähren Kunter 250 Lit, alte Pferde 30-70 Lit. — Bei Vieh galten nachfolgende Preise: junge, hochtragende Stieren 210-230 Lit, junge hochtragende Kühe 210 Lit, Kühe mit dem 2. oder 4. Kalb 185 bis 200 Lit, Schlachtkühe je nach Qualität 150-230 Lit. Den Beschluß des Marktes bildete wie üblich der Tauschhandel.

sk. Stonischnen, 6. März. [Verladerbericht.] Durch die Viehwassers Exportas wurden heute 56 Schweine, und zwar 54 Baconschweine und 2 Ferkelschweine nach Memel verladen. Gezahlt wurden die festgesetzten Preise für Sorte 1-3 nebst Prämie.

sk. Pleißischen, 6. März. [Verkehrsunfall.] Auf der Landeshaussee Eißit-Memel, zwischen Mädelwald und Pleißischen, ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Die Besitzerin Frau L. aus Passow-Reisagen wollte ihrem Sohn eine Kuhre Torf nach Stonischnen bringen. Das Fuhrwerk wurde von dem Schwager der Frau L., der bei ihr als Wirtschaftler tätig ist, gelenkt. Dem Wagen entgegen kamen drei Lastautos aus Richtung Pogegen, die hintereinander fuhrten. Während das erste Auto vorschriftsmäßig nach der rechten Straßenseite herüberfuhr, muß der Lenker des zweiten Autos angenommen haben, daß ihm die Straße zum Überholen freigegeben sei, und fuhr aerobeaus weiter. Das Pferd wurde durch das näherkommende Auto dermaßen wild, daß es sich aufbäumte und davonraute. Zum Glück riß der Chauffeur des zweiten Wagens diesen kurz vor dem Fuhrwerk nach rechts herum. Sonst wäre es zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Der Torfwagen wurde aus dem Wege gerissen. Der Fuhrwerklenker wurde mit dem Vordergestell des Wagens etwa 50 Meter weit geschleift und erlitt dabei erhebliche Kopfverletzungen, während Frau L., die vom Wagen geschleudert wurde, mit dem Schred davonkam. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend, da der ganze Wagen in Trümmer gina.

hr. Krastischen, 7. März. [Der Freiwillige Feuerwehrverband] Saugen hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokal Schulz in Schüttern seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die beiden Wöchige vier Übungen abgehalten haben. Eine gemeinschaftliche Übung fand auch an der neuen Motorspritze in Krastischen statt. Im verfloffenen Jahresjahr ist der zweite Zug mit der in Schüttern stationierten Motorspritze sechs Mal zu Bränden ausgerückt gewesen. Infolge des bauernden Hochwassers konnte der erste Zug nur zu einem Brand ausrücken und das Feuer wirksam bekämpfen. Der Verband zählt 39 aktive Mitglieder, davon entfallen auf den ersten Wöchigen zwölf und auf den zweiten Wöchigen 27 Mitglieder. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Neuwahlen brauchten nicht stattzufinden, da sämtliche Vorstandsmitglieder auf drei Jahre gewählt worden sind. Sodann wurde beschlossen, für die beiden Wöchigen Rauchhelme oder Gasmasken anzuschaffen. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, ebenso wie im vergangenen, auch in diesem Jahr infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage kein Fest zu feiern. Im nächsten Frühjahr wird der Verein auf ein zehnjähriges Bestehen

zurückblicken können. Am Schluß wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

a. Gröppellen, 7. März. [Ermittelte Täter.] In einem Abend im vergangenen Jahr wurde der Schmied Marobas des Gutbesizers Wötter in Gullmen-Baugallen auf dem Nachhausewege von Bartulischnen in der Nähe des Bahnhofs Gröppellen von zwei Personen überfallen und zu Boden geschlagen. Nachdem sie ihm einige Gegenstände geraubt hatten, verschwanden die beiden Täter auf Fahrrädern in der Dunkelheit. Der Polizei ist nunmehr gelungen, diese beiden Täter in der Person zweier Ruffner, die bei einem Besitzer M. in Gröppellen in Stellung sind, zu ermitteln. Die Täter sind festgenommen und dem Amtsgericht in Fischwill zugeführt worden. — Dieser Tage wurde dem Besitzer Miltreit aus Gullmen zwei Schweine im Gewicht von je zwei Zentner gestohlen. Die Täter hatten die Schweine im Stall geschlagen und das Fleisch fortgeschafft. Nunmehr ist es gelungen, die Einbrecher zu ermitteln. Das gestohlene Fleisch wurde bei einem Arbeiter in der Nähe von Wilschischen gefunden. — Dieser Tage wurde die Gemeindegasse Gullmen-Kullen verpachtet. Der Zuschlag wurde dem Bollaufführer Lenkeit-Pogegen für eine Jahrespacht von 30 Lit erteilt.

pb. Am Freitag, dem 9. März, wird im Hotel Baumann in Fischwill ein Schußfest und Ehemaligen veranstaltet. Auf diesem Fest werden Theaterstücke, Tänze und Reigen zur Aufführung bzw. zum Vortrag gelangen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Ostpreußen

Fischer im Kurischen Haff vom Eise eingeschlossen

Flugzeuge und Eisbrecher bringen Hilfe an d. Königsberg, 6. März.

Auf dem südlichen Kurischen Haff treibt seit einigen Tagen ein Fischerboot, das durch Eisgang schwere Lagen erlitten hat. Da es nicht gelang, mit Booten bis zu den Benußplätzen vorzudringen, wurden zwei Sportflugzeuge aus Königsberg eingeschickt, um den Fischern Hilfe zu bringen. Nach längerem Suchen entdeckten die Flugzeuge das Boot mit den beiden Fischern, denen Lebensmittel zugeworfen wurden. Auch Gulleiter Erich Koch konnte zusammen mit dem Fliegerkommandanten Appermann und warf über dem Boot einen Hinkel ab mit dem Inhalt, auszuhalten, bis der aus Ruß angeforderte Eisbrecher eintrifft. Inzwischen ist ein zweiter Eisbrecher aus Labiau angefordert worden. Man hofft, beide Fischer bald befreien zu können.

Zu dem Bootsunfall auf dem Kurischen Haff wird noch bekannt, daß das Boot bereits seit Donnerstag auf dem Kurischen Haff in dem Eise eingeschlossen ist. Durch den schweren Eisgang, der auf dem Haff herrscht, hat das Boot schwere Beschädigungen erlitten. Am Dienstag befand sich der Ruffner etwa zehn Kilometer östlich von Rossitten (Kurische Nehrung) entfernt.

Auch einige Cranzer Fischerboote haben bei ihren letzten Ausfahrten schwere Kämpfe mit den Wogen zu bestehen gehabt. So wurde das mit vier Mann besetzte Boot des Fischers Stinaki bei Pristektor von dem anspringenden Eise mit voller Wucht gepackt. Alle Anstrengungen, durch Aufkreuzen den Neukuhrener Hafen zu erreichen, blieben erfolglos. Das Boot geriet in die größte Gefahr, an die dort außerordentlich freigeige, als besonders gefährlich bekannte Küste geschleudert zu werden. Das hilflose und havarierte Segelboot trieb ab und wurde schon samt seiner Mannschaft als verloren betrachtet. Erst nach zwei Tagen und zwei Nächten Kampf bei eisigem Sturm gelang es dem Fischer, bei Sorgenau notzulanden. — Auch das mit vier Mann besetzte Boot des Fischers Feuerabend geriet in der Höhe von Rossitten in schwere Seenot. Die Fischer konnten sich und ihr Boot nur dadurch retten, indem sie ihre ganzen Angelgeräte und die Netze im Eise ließen.

Briefkasten

S. S. Wir würden Ihnen empfehlen, sich dieselbe an einen Rechtsanwalt zu wenden. Vielleicht genügt schon eine einfache Aufforderung durch einen Rechtsanwalt.  
A. B. 110. Die Zeitschrift „Schausteller und Marktfahrer“ ist eine Sonderbeilage zum „Pöbner Handblatt“. Wenn Sie sich bitte an den Hr. Gerold-Werlag, Pöbner (Lith.). In dieser Zeitschrift werden Sie auch Adressen von Karussellfabrikanten finden.

Herderschule - Heudekrug  
Reform-Realgymnasium  
Sexta bis Oberprima  
Höhere Schule für Knaben und Mädchen  
Aufnahmeprüfung  
am Dienstag, dem 20. März  
8 Uhr morgens  
Schreibmaterial ist mitzubringen  
Anmeldungen nimmt entgegen (2906)  
der Direktor

2 schwere junge nicht zur Abnung geeignete Belgier Hengste billig zu verkaufen.  
Kaltbutgeflüht Mehlsack Mtr.  
Ausländerinnen  
reiche, viele vermög. bische. Damen mündig. allg. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorstöße auch a. Damen sofort.  
Stabroy, Berlin  
Stosspischt, 48.  
Nichtraucher  
in 3 Tagen, Anstank  
Losenl. Sanitas-Devoit  
Dalle a. S. 48 E.

Gar mancho  
Verlegenheit  
im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grubeln beseitigt mit einem Schläge eine  
Kleine Anzeige  
im Memeler Dampfboot  
Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

45. Fortsetzung Nachdruck verboten  
Er tragt nach seinen Freunden. Die meisten sind Eberhard dem Namen nach bekannt. Bei vielen muß er entgegnen: „Tot!“ oder „Vermißt und verschollen.“  
„Und nun erzählen Sie mir ein wenig aus Ihrem eigenen Leben, junger Freund, wenn das nicht eine zu unbedeutende Bitte ist.“  
Eberhard berichtet knapp die hauptsächlichsten Daten. Auch seine Deportierung auf der „Santander“ und seine Flucht verschweigt er nicht. Daß er jetzt als Tanzlehrer hier lebt, begründet er einfach: „Ich war froh, irgendeine Arbeit zu finden.“  
Der Amerikaner hat volles Verständnis dafür. „Wenn es Ihnen recht ist, werden wir in den nächsten Tagen einmal wieder in Gegenwart von Mrs. Webster zusammen sein“ sagt der Freiher von Daub und erhebt sich. „Leben Sie inzwischen wohl, Herr von Wellmar, von nun an auch für mich wieder Mr. Stauffers. Ich habe mich über die Begabung riesig gefreut. Auf Wiedersehen, Miß So-bannien.“  
Er drückte ihnen beiden die Hand.  
27. Das Angebot.  
Nach dem Vorkn-Wee findet Georg Stauffers auf seinem Zimmer eine Karte: Mrs. und Mr. Daub-Webster bitten Mr. Stauffers, heute mit ihnen das Diner einzunehmen.  
Eine Stunde später sitzt er dem Ehepaar im Speisesaal gegenüber.  
Mrs. Webster, die für den eleganten Tanzlehrer sofort ein Faible hatte, ehe sie mußte, wer er wirklich war, die ihren Mann erst auf ihn aufmerksam gemacht hatte, begrüßt ihn mit großer Liebenswürdigkeit.

Der Freiherr von Daub plaudert von alten Zeiten, kann gar nicht genug von dem jungen Sohn des einstigen Freundes von der Heimat, den gemeinsamen Bekannten, dem großen Krieg und den Wirren der Nachkriegszeit hören.  
„Später, als sie den Mokka nehmen, sagt er: „Aber Schicksal geht mir nahe, Mr. Stauffers. Ich bin erschüttert über die Verhältnisse in den europäischen Ländern, über die Schwierigkeiten, mit denen die meisten, denen es früher gut ging, zu kämpfen haben. Ich kann nicht allen helfen, Ihnen, dem Sohn meines alten Freundes aber, biete ich meine Unterstützung an.“ — Er schlägt ihm vor, mit ihm nach Amerika zu fahren und dort in seine Motorradfabrik einzutreten.  
„Sie beherrschen die Sprache, sind viel in der Welt herumgekommen, werden sich schnell akklimatisieren. Gefällt es Ihnen bei uns und erfüllen Sie meine Erwartungen, so werde ich Sie bald auf einen leitenden Posten stellen. Vorläufig soll alles unverändert auf beiden Seiten sein. Aber ich denke, wir werden uns schon verstehen — in jeder Weise.“  
„Das glaube ich auch“, sagt Mrs. Webster herzlich. Das Glück, das Eberhard von Wellmar von jeder bei Frauen hatte, bewährt sich wieder. Die Lady ist entzückt von seiner Unterhaltung, begeistert von dem Plan ihres Mannes.  
„Wie denken Sie über mein Angebot, Mr. Stauffers?“  
„Ich finde es sehr freundlich und bin Ihnen außerordentlich dankbar. Ich möchte mir die Sache überlegen.“  
Das Ehepaar ist enttäuscht. „Was gibt es denn lange zu überlegen?“ fragt Daub-Webster, der schnelle Entschlüsse von jeder liebt. „Sie gehen ja in Europa nichts auf und riskieren absolut nichts, wenn Sie mit uns kommen. Ich verpflichte mich, Ihnen die Passage zurückzahlen, falls es Ihnen bei uns nicht gefällt. Mehr kann ich nicht tun. Dann bewahren Sie sich Ihre Freiheit. Also schlagen Sie ein.“

„Ich bitte trotzdem um Bedenkzeit, Mr. Daub-Webster.“  
„Das verstehe ich nicht“, ruft der Mann arggerlich.  
„Ich möchte die Angelegenheit gern besprechen.“  
„Ich denke, Sie haben gar keine Angehörige oder Freunde?“  
„Das nicht. Jhesen...“  
„D. ich verstehe eine Herzensangelegenheit“, sagt die Lady lächelnd.  
„Wenn es das ist, Mr. Stauffers, so können Sie Ihre Braut nachkommen lassen, sobald Sie sich eingelebt haben. Sie soll uns willkommen sein.“  
„Sie sind wirklich sehr großzügig“, sagt Eberhard von Wellmar übermäßig. „Das Ganze ist wie ein Märchen. Ein solcher Glücksfall...“  
„Wenn Sie meinen Vorschlag als Glück betrachten, so schlagen Sie ein, nehmen also an?“  
Aber der Jüngere bleibt bei seinem Entschluß, sich das Angebot überlegen zu müssen.  
An diesem Abend ist es zu spät, um Wiebke noch anzurufen. Er verbringt eine beinahe schlaflose Nacht und ahnt nicht, daß das geliebte Mädchen schlaflos wie er, von unruhigen Gedanken gequält wie er, die Stunden bis zum Morgen durchwacht.  
Wiebke ist blaß und verärgert, als sie ihn am nächsten Vormittag, nach dem Morgentau, trifft. Er erzählt ihr, was ihm begegnet ist, berichtet von diesem phantastischen, beinahe ungläublichen Glück.  
„Und du?“ forschet Wiebke erregt. „Du hast angenommen?“  
„Wie konnte ich ohne dich? Ich muß doch erst wissen, wie du dich zu den Dingen stellst, ehe ich mich entscheide.“ — „Ich weiß nichts mehr.“ Und für sie ist jetzt die Stunde der Entscheidung nicht länger hinauszuschieben.  
„Alfred hat mich gestern dringend aufgefordert, einen Tag nach Karlsbad zu kommen. Es sollte heute schon sein, mit großer Mühe hab' ich ihn auf morgen vertröstet. Nun muß ich ihm sagen, daß du hier bist und was geschähen ist.“  
„Es ist gut so, Wiebke. Endlich soll Marpet

herrschen. Endlich wollen wir die Massen fallen lassen, das Vertickenspiel aufgeben. Du wirst dich an meine Seite stellen, dich vor Ebbinghaus und vor aller Welt zu mir bekennen?“  
„Ja, ja! Aber — ihm so weh tun zu müssen, ist schrecklich.“  
„Es gibt keinen anderen Weg. Oder — zauderst du immer noch, Wiebke? Kannst du dir ein Leben ohne mich denken?“  
„Sie hängt an seinem Hals. „Mein, es ist unandenkbar ohne dich!“  
„Wißt du Heimlichkeit, Schuld, Sünde?“  
„Niemals! Aber auch so, wenn ich aufrichtig bin, werde ich in seinen Augen schuldig sein. Und er hat recht.“  
„Wenn er gerecht ist, kann er dich nicht schuldig finden. Wußt er sich selbst sagen, daß er die Verbindung widernatürlich war. Du wirst morgen nicht umfallen, Wiebke, wirst handhaft bleiben und dich frei machen — für mich?“  
„Ich verspreche es dir.“  
„Was also soll ich Daub-Webster sagen? Willst du mit mir nach Philadelphia kommen, Wiebke?“  
„Das Geschäft im Eise lassen? Klaus Dietrich? Das kann ich nicht!“  
„Ich hab' es mir schon gedacht. Aber wie soll ich an deiner Seite sein, wenn Ebbinghaus noch als Vormund deines Bruders Einfluß in enter Firma hat?“  
„Klaus Dietrich wird in zwei Wochen einundzwanzig. Dann erlischt die Vormundschaft. Ebbinghaus wird sich zurückziehen. Das scheint selbstverständlich bei seinem Charakter. Es wird einen gesellschaftlichen Skandal geben, fürchterliche Auseinandersetzungen mit Britta — das alles muß ertragen werden. Klaus Dietrich wird zu mir halten, wenn ich ihm alles beichte.“  
„Dann also wirst du mir nun die Stellung in deinem Geschäft geben, Wiebke, auf der du mich damals nicht sehen wolltest?“  
(Fortsetzung folgt)

## Englands latente Kabinettskrise

### Die Revolte der Tories

(Von unserem Korrespondenten)

G. P. London, 7. März.

Es kriselt in Westminster. Daran ist, trotz aller Dementis, nicht mehr zu zweifeln. Die Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Umbildung des englischen Kabinetts, die vorige Woche plötzlich auftauchten und so viel Aufregung verursachten, haben sich allerdings als „verfrüht“ erwiesen. Aber es gibt keinen Rauch ohne Feuer. Ernstliche Unstimmigkeiten haben im Schoße der Nationalen Regierung seit jeher bestanden. Sie bestanden weiter. Sie machen eine Umbildung des Kabinetts, wie die „Times“ das feststellt haben, „wenn auch nicht zur sofortigen, so dennoch zu einer unvermeidlichen Notwendigkeit.“ Wann diese Umbildung erfolgen wird, kann noch nicht gesagt werden. Voraussichtlich erst im Sommer und jedenfalls nicht vor Einbringung des Budgets. Erfolgen wird sie ganz bestimmt. Bis dahin aber ist es nur natürlich, daß das Entstehen von Gerüchten und Kombinationen verschiedenster Art in Westminster auch weiterhin nicht aufhören und auch weiterhin das Gespräch des Tages bleiben wird.

Die Kabinettskrise ist latent. Wer aber ihren weiteren Verlauf voraussehen will, der muß vor allem den Ursachen, die die gegenwärtigen Unstimmigkeiten im Schoße des britischen Kabinetts hervorgerufen haben, auf den Grund gehen. Der Draht teilte vorige Woche der Welt von heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Ministerpräsidenten MacDonald und dem Außenminister Sir John Simon mit und stellte diese angelegliche Disharmonie zwischen den beiden Staatsmännern als Hauptursache der Krise hin. Diese Darstellung dürfte eine etwas zu primitive sein. Zwischen Ramsay MacDonald und seinem Außenminister besteht gewiß ernste Meinungsverschiedenheiten, die nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, daß MacDonald sich bekanntlich selbst zur Leitung der Außenpolitik berufen fühlt und seinerzeit das Portefeuille des Außenministers an Sir John Simon nur widerwillig abtrat. Diese persönlichen Stimmungen und Verstimmungen sind jedoch, so wichtig sie an und für sich auch sein mögen, keineswegs die Hauptursache der latenten englischen Kabinettskrise. Die wirklichen Ursachen liegen tiefer. Sie liegen in der unnatürlichen, aus zuviel fremdartigen Elementen bestehenden Zusammensetzung der Nationalen Regierung an und für sich. Wobei die beiden im Kabinettt verbleibenden Labourminister, Ramsay MacDonald und James Thomas, sich der vorwiegend aus Tories bestehenden Umgebung noch am besten anpassen scheinen. Mit einer weit überlärten Miene tun es die hinter Sir John Simon stehenden Liberalen. Die gegen ihren Führer, Sir John Simon, gerichteten, gehässigen Angriffe verstimmen sie in zunehmendem Maße, und es ist offensichtlich, daß sie sich in den konservativen Umarmungen der Nationalen Regierung keineswegs mehr wohl fühlen. Die stärkste Unzufriedenheit kommt jedoch aus dem Torylager selbst. Die große Masse der Konservativen ist im Grunde genommen gegen MacDonald, gegen Baldwin, ja gegen die gesamte Nationale Regierung in offenem Aufruhr und die Unzufriedenheit in ihrem Lager nimmt mit jedem Tage weiter zu.

Diese Unzufriedenheit ist, vom Standpunkt der Konservativen aus gesehen, leicht verständlich: Die Bildung der Nationalen Regierung, erklären sie, erfolgte in einem Augenblick großer nationaler Not. Um das Zustandekommen derselben zu ermöglichen, verzichteten damals die Konservativen darauf, den überwältigenden Sieg, den sie bei den Wahlen im Herbst 1931 errungen hatten, voll auszunutzen. Sie willigten in das an und für sich wibernatürliche Bündnis mit den „nationalen“ Liberalen und Labourleuten. Dieses war nötig, um das Land vor dem Schlimmsten zu bewahren. Doch nun ist das Schlimmste überwunden. Es wird Zeit für den Konservatismus, sich auf sich selbst zu besinnen, vor allem in Anbetracht der, in nicht allzu ferner Zukunft bevorstehenden Neuwahlen. Die aus so vielerlei und einander hemmenden Elementen bestehende gegenwärtige Regierung ist zu einer Politik der Tat nicht in der Lage. Sie beginnt daher merklich an Popularität zu verlieren. In einer Reihe von für Großbritannien lebenswichtigen Fragen — Landesverteidigung, Erhaltung Indiens, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit usw. — hat sie die nationalen Belange in schwächlicher Weise preisgegeben oder nichts Greifbares geleistet. Eine wesentlich tatkräftigere, eine nationale Politik ist erforderlich, eine Politik, die mehr dem Zeitgeiste entsprechen und die Massen mitreißen würde. Dieses aber kann nicht anders erreicht werden, als durch eine radikale Umbildung der gegenwärtigen Regierung und vor allem durch ein entschlossenes Ausbooten jener Elemente, die der Durchführung einer mutigeren und wahrhaft nationalen Politik banernd im Wege stehen.

So etwa oder ähnlich urteilen die Konservativen, die doch im gegenwärtigen Parlamente über eine erdrückende Mehrheit verfügen und ein Recht zum Mitsprechen zu besitzen glauben. Diese Tatsachen muß man denn auch im Auge behalten, wenn man von den verschiedenen Gerüchten einer Umbildung des englischen Kabinetts und ähnlichen Plänen hört. Der Sturm auf Sir John Simon ist — von diesem Standpunkt gesehen — nur Teil einer großangelegten Attacke der konservativen Elemente gegen die Nationale Regierung überhaupt. Die verschiedenen Kombinationen, die in letzter Zeit gemacht wurden, zeigen deutlich, worauf das Ganze abzielt ist. Als maßgeblicher neuer Außenminister wurde beispielsweise zuerst Lord Halifax, der frühere, unter dem Namen Lord

Irwin bekannte, Bizekönig von Indien genannt. Doch kaum, daß sein Name genannt wurde, erhoben sich aus dem Torylager gegen diese Kandidatur die stärksten Widerstände, weil Lord Irwin noch aus seiner indischen Zeit her den meisten Konservativen als ein „viel zu liberalistisch gestuarter“ Mann bekannt und ihnen daher als neuer Außenminister höchst unwillkommen ist. Viel eher würden ihnen Anthony Eden oder der gegenwärtige Kriegsminister Lord Halifax begehren. Doch in Anbetracht der Tatsache, daß gegen Anthony Eden sein allzu junges Alter und gegen Lord Halifax allerlei persönliche Gegnerchaften stehen, wird in letzter Zeit als zukünftiger Außenminister mit zunehmender Beharrlichkeit der gegenwärtige Schatzkanzler

Neville Chamberlain genannt. Schatzkanzler würde in diesem Falle der gegenwärtige Arbeitsminister Sir Henry Deterton werden. Nicht weniger als vier Kabinettsminister würden vollkommen ausscheiden und zwar: der gegenwärtige Gesundheitsminister Sir Hilton Young, der Gouverneur von Madras werden soll, der gegenwärtige Lordkanzler, Lord Sankey, der in den Ruhestand treten will, und der gegenwärtige Staatssekretär für Schottland, Sir Godfrey Collins, und der gegenwärtige Kolonialminister, Sir Philip Cunliffe-Lister, die beide zu Peers erhoben, d. h. ins House of Lords abgeschoben werden sollen. Nicht unwahrscheinlich ist ferner die Bildung von zwei völlig neuen Ministerien, eines für Häuserbau und ein anderes

für Propaganda. Es würden also, falls die genannten Mutmaßungen sich bewahrheiten, über kurz oder lang nicht weniger als 6 Ministerposten zu vergeben sein. Diese sollen sämtlich durch jüngere Konservative ausgefüllt werden. Man will solcherart die Regierung mit „neuem Blut“ erfüllen. Mit anderen Worten aber man will der konservativen Partei die Möglichkeit geben, im Laufe der nächsten zwei Jahre, die noch bis zu den Neuwahlen verbleiben sind, nach allen Richtungen hin eine energische Tätigkeit zu entfalten und in innerpolitischen ebenso wie in außenpolitischen Dingen Errungenschaften zu erzielen, die ihr im voraus einen Sieg bei den nächsten Wahlen sichern würden.

# Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Denkmal

## Feierlicher Akt in der Messestadt Leipzig

dnb. Leipzig, 7. März.

Die Messestadt stand gestern ganz im Zeichen der Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler und der Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals durch den Führer des deutschen Volkes.

Das geplante Richard-Wagner-Denkmal wird am Leipziger Hochflutboden auf einer Fläche von 800x1000 Meter errichtet werden. Der Platz, in dessen Mitte der Denkblock stehen wird, wird mit Natursteinplatten belegt und von einer etwa drei Meter hohen Natursteinmauer umgeben sein. Die Mauer wird geschmückt mit Reliefs mit stichartigen Darstellungen von Szenen aus Wagners Werken. Auf der östlichen Platte wird eine mächtige Brunnenanlage als Abschluß der ganzen Plananlage entstehen.

Der Platz war zu der Feier am Dienstag besonders ausgestattet worden. Pünktlich um 12.30 Uhr erschien der Reichskanzler mit großem Gefolge, darunter Vizekanzler v. Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Cz. v. Rübenach, Reichsminister Schmidt, der Reichspräsident der NSDAP, Dr. Dietrich.

Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Erdeler betrat Adolf Hitler das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

„Die Größe der Völker war zu allen Zeiten das Ergebnis der Gesamtwerte ihrer großen Männer. Wir Deutsche können glücklich sein, durch viele große Söhne nicht nur den Wert unseres eigenen Volkes begründet und gehoben, sondern darüber hinaus auch einen unvergänglichen Beitrag geleistet zu haben zu dem ewigen Wirken des Geistes- und Kulturlebens der ganzen Welt.“

Wenn ich dem Wunsche, die feierliche Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals vorzunehmen, nachkomme, dann will ich es nicht tun als der einzige, durch diesen seltenen Auftrag vom Schicksal so tief begünstigten Mann, sondern namens unzähliger bester deutscher Männer und Frauen, die in mir ihren Sprecher und Führer sehen und deren tiefe Gefühle ich in diesem Augenblick versuchen will zum Ausdruck zu bringen.

Denn die heutige deutsche Generation sucht nach jahrelangem Irren, geläutert und erzogen durch grenzenloses Leid, wieder den Weg zu ihrem eigenen großen Meister. Sie will nichts mehr gemein haben mit jener undankbaren Zeit, da man nicht nur symbolisch, sondern auch tatsächlich über den Wunsch und Willen eines der größten Söhne unseres Volkes zur Tagesordnung übergegangen war. Sie schöpft aus der ewigen Kraft unseres Volkes, indem sie wieder zu unseren besten Geistern strebt. So findet sie auch schon im zweiten Jahre der nationalen Erhebung den Weg hierher in diese Stadt, um durch mich, als den Kanzler des Reiches, am Tage der Grundsteinlegung dieses Denkmals erneut den tiefsten Dank der Nation dem unsterblichen Genieus dieses ihres großen Sohnes zu Füßen zu legen.“

Mit dem wahrhaftigen Gelübnis, den Wunsch und Willen des großen Meisters zu entsprechen, seine unvergänglichen Werke in ewig lebendiger Schönheit weiter zu pflegen, um so auch die kommenden Generationen unseres Volkes einzulassen zu lassen in die Wunderwelt dieses gewaltigen Dichters, lege ich dessen zum ewigen Zeugnis und für immer bleibenden Mahnung den Grundstein zum deutschen Nationaldenkmal Richard Wagner.“

Am Nachmittag fand im Leipziger neuen Rathaus eine feierliche Sitzung statt, in der dem Reichskanzler Adolf Hitler der Ehrenbürgerbrief der Stadt Leipzig überreicht wurde. Nach Ansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Goebels und des Stadtverordnetenvorstehers überreichte Bürgermeister Haake dem Reichskanzler den Ehrenbürgerbrief mit einer Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Leipzig ist immer sparsam gewesen mit der Verleihung seines Ehrenbürgerrechts, um seinen Wert hochzuhalten. Außer Ihnen, mein Führer, sind jetzt nur noch zwei Männer Ehrenbürger dieser Stadt, Reichspräsident von Hindenburg und Geheimrat Thiemer, der Erbauer des Völkerringdenkmals.“ Der Bürgermeister verlas sodann eine Urkunde, in der es heißt, daß eine Stiftung ins Leben gerufen werden soll, die die brachliegende junge Arbeitskraft aus Leipzig oder seiner Umgebung in den Stand setzt, im deutschen Osten dem Element neues Land abzugewinnen, vorhandenes Land in kulturfähigem Zustand zu versehen, oder durch die beruflich hierzu geeignete, willensstarke, junge Ehepaare sollen in dem so gemommenen Boden angesiedelt werden mit dem Ziel, aus dieser Stielung ein geschlossenes Dorf entstehen zu lassen. Dieses Dorf soll zum Gedenken an den ersten im Kampf um die deutsche Wiedergeburt gefallenen Leipziger E. A. Mann „Heinrich Limbach“, dessen Namen tragen: „Dorf Limbach“. Die Stadt Leipzig hat sich bereit erklärt, für dieses Werk und für das Dorf die Patenhaft zu übernehmen.“

Der Ehrenbürgerbrief ist ein Werk des Leipziger Graphikers Alfons Schneider. Der Brief selbst liegt in einer getriebenen Kaffette aus vergoldeter Bronze, die die symbolische Darstellung des geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt Leipzig zeigt. Die Verleihungsurkunde liegt wiederum in einer Umhüllung aus blauem Saffianleder und ist auf Pergament in kunstvoller Schrift aufgeschrieben.

## Feuer an Bord eines amerikanischen Passagierdampfers

Newyork, 7. März. Der 5425 Tonnen große amerikanische Passagierdampfer „City of Montgomery“ ist, etwa 110 Kilometer von dem Chesapeake-Feuerisland entfernt, auf hoher See in Brand geraten und hat die Küstenrettungsstationen durch Schuss um Hilfe angerufen. Rettungsschiffe sind zum Standort der „City of Montgomery“ unterwegs.

## Um die Auflösung des Stahlhelms

v. d. Berlin, 7. März. Die Vorgänge in Schlesien und am Niederrhein, wo Unterführer des „Stahlhelm“ ihre Organisationsteile für aufgelöst erklärt haben, geben dem Leiter der Presseabteilung im „Stahlhelm“-Bundesamt, Wilhelm Kleinau, Veranlassung zu einer Klarstellung grundsätzlicher Art, die unter der Überschrift „Die Zukunft des „Stahlhelm““ veröffentlicht wird. Dabei wird hervorgehoben, daß der Oberste E. A.-Führer am 25. Januar 1934 ausdrücklich festgestellt hat, daß der „Stahlhelm“-Bund Adolf Hitler unterstellt sei und daß er vom Bundesführer Selbste geleitet werde. Hiernach siehe einwandfrei fest, daß kein Unterführer des „Stahlhelm“ oder der E. A. befugt oder in der Lage sei, den „Stahlhelm“ aufzulösen. Adolf Hitler allein habe demnach die Entscheidung über Fortbestehen oder Auflösung des „Stahlhelm“. Wenn Adolf Hitler, so sagt der Referent, „die Auflösung des Bundes beschließen würde — es wäre keiner unter uns, der nicht, wenn auch schweren Herzens, bedingungslos gehorchen würde. Bis her aber liegt ein derartiger Befehl nicht nur nicht vor, sondern alle Neußerungen des Führers in den letzten zwölf Monaten lassen darauf schließen, daß er die Leistungen des Bundes der Frontsoldaten würdigt und sein Fortbestehen als Anerkennung dieser Leistungen für selbstverständlich ansieht.“

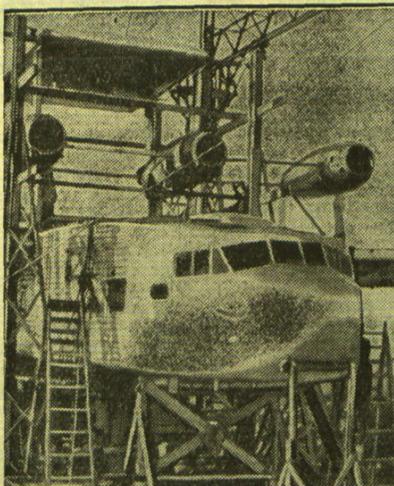
## „Das ist die Lösung!“

v. d. Berlin, 7. März. Die Zeitschrift „Das dritte Reich“ bringt heute unter dem Motto „Saarland — Deutschland!“ eine umfangreiche Saar-Sondernummer heraus, für die Vizekanzler v. Papen folgenden Beitrag geschrieben hat:

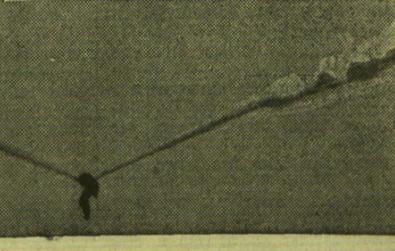
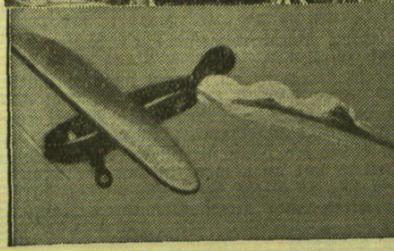
„Nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles werden die rein deutschen Bewohner des Saarlandes im Jahre 1935, 16 Jahre nach Friedensschluß, darüber abstimmen, ob sie zurück zum Mutterlande wollen, oder es vorziehen, unter einer landfremden Regierung zu bleiben. Wir bedauern diese Abstimmung nicht etwa, weil wir den geringsten Zweifel an ihrem Resultat haben, sondern weil der Kampf um ein so wichtiges Stück mit so scharfen Mitteln geführt wird, daß der endgültige Frieden in Frage gestellt werden könnte.“

Das saarländische Volk wird den Urhebern der Güte der „150000 Saar-Franzosen“, durch die der jetzige Zustand dieses rein deutschen Grenzlandes geschaffen wurde, eine unzweideutige Antwort erteilen. Von interessierter Seite wird eine Lösung des Saarproblems in der Form angestrebt, daß der jetzige Zustand beibehalten werden soll.

Dies kommt auf keinen Fall in Frage, da dieser Ausweg niemals den Frieden in sich trägt. 800.000 Deutsche wollen heim zu ihrem Mutterlande, das ist ihr menschliches, ihr nationales, ihr völkisches Recht. Das ist die Lösung des deutsch-französischen Problems und des europäischen Friedens.“



Links oben: Größtes Verkehrsflugzeug der Welt im Bau. Für die Imperial Airways wird gegenwärtig auf der Flugzeugwerft von Rochester in der englischen Grafschaft Kent ein neues Vierecksflugzeug gebaut, das das größte Verkehrsflugzeug der Welt werden dürfte. Es erhält einen Kabinenraum für 39 Passagiere und reichliche Post und Fracht. Der Luftgigant wird unter freiem Himmel gebaut, weil die Flugzeughallen für seine Maße zu klein waren. Unser Bild zeigt links die eigenartige Form des Flugzeugrumpfes, die dem Ende der großen englischen Postflugboote gleicht; rechts eines der riesigen Räder, die ein Gewicht von ca. 3,5 Zentner besitzen.



Links unten: Ein photographierter Todesprung. Diese 400' hoch vergrößerte, aus 750 Meter Entfernung hergestellte Aufnahme zeigt den bekannten amerikanischen Fallschirmspringer Ben Grew bei seinem Todesprung zwischen dem im Flugzeug hängengebliebenen Fallschirm und dem zweiten Fallschirm des Springers. Das Flugzeug stürzte ab, der Pilot und Ben Grew fanden den Tod.

Rechts: Das längste Thermometer der Welt. Am 300 Meter hohen Eiffelturm in Paris ist jetzt ein 160 Meter langes Thermometer angebracht worden, das in rotleuchtender Skala über ganz Paris hin die Temperatur anzeigt. Die einzelnen Gradstriche haben einen Abstand von fast 3 Meter. Das Thermometer beginnt mit 12 Grad unter Null und endet mit 33 Grad über Null. Unser Bild zeigt den Eiffelturm mit seiner neuesten Attraktion.



# Das Reich der Frau

Nr. 58 Donnerstag, den 8. März 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

## Die Kunst der Erziehung / Von Isa Spring

Ganze Bibliotheken sind schon über Erziehung geschrieben worden, ein Beweis dafür, wie außerordentlich wichtig dieses Thema ist und welche Wichtigkeit zwischen dem Erzieher und dem zu Erziehenden herrscht. Die große Unsicherheit auf diesem Gebiet ist nicht zu verwundern, da es sich bei dem Erzieher um etwas Lebendiges handelt. Überall da, wo Leben herrscht, müssen alle Normen versagen. Und doch ist der Mensch sehr gerne dazu geneigt, aus einer gewissen Furcht vor dem Experiment heraus sich einer Norm zu fügen, weil er das Gebotene für erprobt hält und somit die Verantwortung dem Erziehungsobjekt gegenüber nicht mehr allzu groß ist.

Ein jeder Mensch, sei er jung oder alt, ist etwas Lebendiges, etwas aus dem Reiche Geborenes und dem Raum wieder Anheimgegebenes. Tendenz aller Erziehung kann also nur sein, dem jungen Menschen, das zum ersten Male durch Gesicht und Gefühl sich den Raum näherbringen möchte, einen Weg zu zeigen, auf dem das kleine Geschöpf selbständig sich seinen eigenen Lebensraum erobern kann. Einen Weg zeigen kann nur derjenige, der bereits einen Weg gegangen ist, und zwar um so besser, je lebendiger und wacher er im Leben bisher gefanden hat. Er allein kennt die Wechselfälle des Daseins, hat durch eigene Erfahrung die großen Geleise des Lebens an sich erprobt; er kennt Leid und Freude durch eigenes Fallen und Wiederaufstehen und ist somit befähigt, die Schritte des jungen Menschen in das Neuland hinein zu lenken.

Recht's Leben ist eine hohe Kunst, denn es erfordert die wahrhaftige Verwertung der eigenen Erkenntnisse und deren Anwendung für die Weiterentwicklung. Dieser Weg ins Leben hinein kennt weder Anfang noch Ende, niemals ein Fertigsein, sondern eine immerwährende Wandlung. Die Tatsache, daß das Leben eine Kunst ist, schließt somit jede Schulmeistererei aus. Der wahre Erzieher wird ein lebendiger Künstler sein müssen, der das ebenfalls lebendige Material mit unsichtbaren Händen formt, den Lebensraum des Kindes jeweils nach dem gegebenen Augenblicke in seinen Grenzen erweitert oder verengt, aber so künstlerisch, daß weder die gegebene Freiheit zur Willkür anreizen kann, noch die notwendige Beschränkung als Gefängnis spürbar wird. Das unheilvolle Schulmeisterturn wird dem Erzieher als Künstler aus eigener Wahrhaftigkeit heraus immer stärker zu einer Unmöglichkeit werden, da er sehr bald an seinem eigenen Dasein erkennt, daß das Leben selbst eine Schule ist, und wer möchte sich erlauben zu sagen, daß er bereits Meister darin geworden sei? So wird der wahre Erzieher von Jahr zu Jahr immer weniger erziehen wollen, sondern in der Intensität eigenen Durchreifens das stärkste Mittel persönlicher Beendigung finden.

Worin besteht der Unterschied zwischen dem Erwachsenen und dem Kinde? Doch quallermeist nur in dem physisch verschiedenen Bilde einer erwachsenen Körperlichkeit, einer reiferen Lebenserfahrung, aber die seelische Tendenz ist doch bei beiden die gleiche. Worauf kommt es also wesentlich bei der Erziehung an? Dem jungen Menschenkind zu helfen, das mitgebrachte Kräftenmaterial in den Dienst seiner selbst und der ihm umgebenden Welt zu stellen. In dem Augenblicke, wo ein Kind geboren wird, ist ein innerlich Gestaltetes fertig vorhanden, und mit dem ersten Schrei beginnt bereits die Forderung, mit dem Gegebenen leben zu lernen. Nichts im Weltall kann allein stehen. Das Geleise des hierarchischen Aufbaues, derjenigen Tatsache, daß einer dem anderen die Hand reicht zum Weiterschreiten, ist ein Urgeleise des Lebens. Aus den primitivsten Hilfsleistungen schreitet nun der Helfer mit dem ihm zur Hilfe Uebergebenen in das große Leben hinein und hilft, wo er kann.

Man vergegenwärtige sich das Bild von Mutter und Kind. Ein hilfloses kleines Geschöpf, zur Verwirklichung der einfachsten Lebensbedürfnisse noch unfähig, wächst es doch unter der allgütigen Hilfe der Mutter von Monat zu Monat zu einer gewissen Selbstständigkeit heran. Das kleine Reich wird immer stärker erobert, die Grenzen im Drang nach Abenteuer eigenmächtig erweitert; Tränen der Freude und Tränen des Leides hierum geweint, und immer weiter wird das kleine Herz, immer größer das Blickfeld und immer reicher das Können. Ist die Hilfe in den ersten Monaten und noch manche Jahre danach eine unmittelbar praktische, so beginnt sie in späterer Zeit immer unsichtbarer zu werden, ist im wesentlichen aber genau so intensiv als zuvor. Die äußeren Bildungsprozesse entsprechen naturgemäß dem immer stärker werdenden Drang nach Selbstständigkeit und eigener Verantwortung. Je allmählicher, ohne äußeren Kampf und scharfe innere Härten von Seiten des Erziehenden sich dieser Prozess des kindlichen Werdens vollziehen kann, um so stärker wird die innere Bindung sein, welche es dem Kinde ermöglicht, noch immer aus der Quellkraft mütterlicher Liebe seinen eigenen Weg zu vollenden. In jeder Lebensperiode wird das Gesetz der Hilfe ein anderes sein müssen, je nach dem seelischen Entwicklungsstand des Kindes. Den reifsten Ausdruck aber für das Gesetz der Hilfe zu finden, wird dem Erzieher nur dann gelingen,

wenn er selbst seinen eigenen Weg innerer Wandlung niemals verläßt.

Die Kunst des Erziehens ist die Kunst des rechten Lebens, daher ist sie nie fertig, hat nichts mit irgendwelchen Prinzipien noch Normen zu tun, kann nie erlernt werden trotz Büchern oder pädagogischen Verträgen, sie wird immer der lebendige Ausfluß eigenen Durchreifens sein und das Produkt des gewonnenen Verständnisses für die Mannigfaltigkeit des Lebens an sich.

Die Frage nach der Erziehung des Menschengeschlechtes, nach der besten Art und dem größten Erfolge wird nicht eher ruhen, als bis jedes Einzelindividuum eines erkannt hat: daß die einzige Grundlage aller Erziehung die Selbsterziehung ist. Was nützen alle großen Ideen, alles Wissen um die Lebenswerte, alle Aufrufe zur Erziehung eines ge-

lunden Menschengeschlechtes, wenn es kein Menschenmaterial gibt, das fähig ist, die großen Ziele in sich zu verwirklichen. Gewiß ist es leichter, das Fehlende im anderen zu entdecken als seine eigenen Mängel zu konstatieren, und doch ist es die Weisheit aller Weisheiten des Lebens, daß Mittelpunkt alles Geschehens der Mensch ist.

Der Weg zur Selbsterziehung ist sehr einfach zu finden, schwer aber zu gehen, denn er liegt in der unmittelbaren Erfüllung des jeweils gegebenen Augenblicks. Wer sich in seinem Leben dazu bereit erklärt, „die Forderung des Tages“, wie Goethe sagt, von ganzem Herzen und aus ganzer Seele zu erfüllen, er weiß, was Selbsterziehung ist und sein Dasein wird als Beispiel und Vorbild genügend Strahlkraft vorweisen können, in deren Wärme alles Werdende sich entfalten kann.

## Zusammenstellungen (Ensembles)

Unter dem gebräuchlichsten „Ensemble“ versteht man allgemein das Zusammenstellen von Mantel und Kleid oder Jacke und Kleid oder mit Rock und Bluse zu einem würdigen Ganzen. Bisher war man auf wenige Stoffarten angewiesen, doch jetzt haben die Stoffindustrien aus der Vorliebe unserer Frauen für diese praktische Art des Verwandelungsanzuges wieder neue Anregungen geschöpft.

Für die ersten Tage des Frühjahrs und weiter für frühe Tage des Sommers gibt es einfache, meist graue und pastellfarbene wollene Planelle, zu denen besonders deutscher Ferkel, der maschinell hergestellte, wellige Strichstoff, gut paßt. Wer ein graues Planellostitium mit kurzer, locker und kraagloser Jacke und ein dunkleres Planellokleid mit langärmeliger Kaschbluse anschauf, ist gegen alle Mode- und Kleiderwogen der Zukunft gesichert. Man kann dann das dunkle Kleid für sich als Strahlenanzug tragen und bei kühlerem Wetter die bunte Jacke darüberziehen. Der bunte Rock und die dunkle Kaschbluse ergeben einen weiteren Anzug. Hält man außerdem noch eine farbige gestreifte Ferkelbluse in der neuen hüftlangen Art mit angeknüpftem Jabot vorrätig, dann ergeben sich, mit dunklem oder hellem Rock kombiniert, zwei weitere geschmackvolle Anzüge. Ferkel in seiner Buntheit ergibt wirkungsvolle Effekte, denn wenn man ihn längs, quer oder schräg legt, wird man die besten Ideen für seine Anwendung erhalten. Auch an auswechselbaren modischen Garnierungen, wie Gürtel, ungenommene und in den eckigen oder spitzen Ausschnitt gesteckte und dort befestigte Schals, eignet er sich.

Eine recht dekorative und elegante Note im

Frühjahrsmodenbild geben die Capes, die Kostüme, Kleider und Rock und Bluse begleiten. Sie sind oben in Reusenform geschnitten und liegen deshalb den Schultern vorteilhaft an. Krageless werden sie unter den Kragen der Jacke oder des Mantels geknüpft, und über der Bluse getragen, legt man den Blusenkragen oder den Schal darüber. Dagegen sie vorerst etwas selbstherrlich wirken, so verlangen sie doch ein wenig Anlehnung an Stoffart und Farbe des begleitenden Anzuges.

Weitere hübsche Modeeffekte verspricht man sich vom Gegeneinanderausspielen von glänzend und matt. So wird für den Nachmittag ein schwarzer, matter Kreppatinrock mit einer glänzenden Bluse und einem glänzenden Cape sehr apart aussehen. Auch wenn man zum glänzenden Seidenkleid eine in der Taille knappgeschnittene und durch Knöpfe oder Knebel gehaltene matte Kreppatinjacke mit dreiviertellangen weiten Mermeln vorzieht, bekommt man einen interessanten Nachmittagsanzug. Letztere dunkle Kostüme lassen sich mit einer glänzenden Kreppatinmütze mit Schal, oder Jabottell neu herrichten. Elegant sehen dazu Stulpenhandschuhe aus der gleichen glänzenden Seide aus. Ein matter oder glänzender Schal, capeartig über ein einfarbiges oder gemustertes Kleid gelegt, vorn gekreuzt, um die Taille geschlungen und vorn gebunden, das ist die neueste Mode-Idee.

Kerzenendchen kann man restlos verwenden, wenn man in die Leuchteröffnung etwas Stanniol legt. Dieses brennt nicht, läßt sich gut formen, gibt einer dünnen Kerze Halt und sieht als Lichtmantel nett und sauber aus.

## Der Kragen glänzt!

Beseitigen wir das Aergernis am Rock des Hausherrn. Wollene Kleidungsstücke bewahren ihre reinen Diensthahre durch einen höchst unerwünschten Glanz. Wir wollen gar nicht, daß unsere Sachen die Würde ihrer Jahre so zur Schau tragen und bemühen uns, wieder vornehme Stumpfsheit in das Gemebe zu plätten. „Plätten?“ fragt die erstaunte Berliner, die ja weiß, daß Plätten erst recht zum Glänzen verhilft. Und doch! Plätten ist das einzig Wahre. Aber so:

Man legt den Stoff mit der rechten Seite nach oben, breitet ein nasses, leinenes Tuch darüber und plättet mit gut erhitztem, schwerem Eisen den Rock oder das Beinkleid durch Aufsetzen des Eisens und sofortiges Abheben des Tuches von dem dampfenden Stoff. Sofort peilt sich ein Brettschiff den aufsteigenden Dampf in den Stoff, und außerdem klopft ihn noch eine Bürste ein.

Der peidig gewordene Rock- und Mantelkragen wird wieder etwas anders behandelt. Man besencht ihn zuerst mit Wasser, das man mit einem sauberen Keitenlappen aufträgt, dann mischt man in einer Tasse Wasser und Spiritus zu gleichen Teilen zusammen und setzt einen Teelöffel Benzin und einen Teelöffel Wasserstoffsuperoxyd hinzu. Die Stelle wird mit einer Korbhaarbürste und einem Kappen solange gerieben, bis der Kappen den man dazu verwendet, sauber bleibt. Denn der Speckglanz ist nicht nur eine Alterserscheinung, sondern auch ein Schmutzbeweis, der von der Bekämpfung mit der Haut herkommt. Da peidige Krage sehr häßlich aussehen, muß man die Röcke und Mäntel des Hausherrn unter dauernde Beobachtung stellen und sofort einschreiten, wenn sie einen unzeitgemäßen Glanz entfalten. A. E. R.



Finlands Frauen im Dienste des Vaterlandes

Aus den „Lotten“, den Frauenbataillonen, die das finnländische Schutzkorps im Befreiungskampf gegen die Bolschewisten (1918) mit Kleidung, Lebensmitteln u. Arzneien versorgten, ist die große Lotta-Spärö-Bewegung entstanden — Frauen in Uniformen, die u. a. in der Krankenpflege, in Feldküchen und fliegenden Lazaretten vorbildlichen Hilfsdienst für die Nation leisten.

## Neue Frühjahrskostüme

Der gelbtere, anmutige Stil im Frühjahr läßt der Phantasie viel Spielraum, weshalb auch die lockere Jacke wieder zu ihrem Recht kommt. Für den Vormittag ist sie wie alles übrige etwas sportlich betont, fällt aber gerade als glatt herab, bekommt einige Taschen und vielleicht einen bis zum Saum durchlaufenden Schalkragen oder gerollte Revers. Oft sind die Jacken auch kragenlos, denn vor allem soll die Bluse oder Weste zur Geltung kommen.



Ein Berliner Haarkünstler international ausgezeichnet

Bei dem Internationalen Friseurwettbewerb in Rotterdam hat ein deutscher Teilnehmer gegen schärfste ausländische Konkurrenz einen schönen Erfolg errungen: Der Berliner Max Lindemann - Steglitz holte sich in dem Wettbewerb „Kunst und Technik“ zwei erste und zwei zweite Preise.

## Die Kunst verlobt zu sein / Von Liesbeth Manderscheidt

Wie verbringen Brautpaare ihre Zeit? — Das Verhältnis zum Gelde — Klarheit vor der Eheschließung

Von altersher heißt es: das erste Jahr einer Ehe ist das schwierigste, und sicherlich trifft das in unendlich vielen Fällen zu. Wer als unbeteiligter Beobachter dabei steht, kann nur verwundert den Kopf schütteln, weil er gar nicht begreift, daß so viel Konfliktpunkte überhaupt möglich sind zwischen zwei Menschen, die sich doch lieb haben und die auch von dem besten Willen befehle sind, einer dem andern etwas zu Liebe zu tun. Und der vernünftige Mensch fragt sich: wozu lassen wir der Ehe eine Brautzeit vorangehen, wenn sie nicht dazu dient, das gegenseitige Kennenlernen zu fördern?

Wie verbringen die Brautpaare ihre Verlobungszeit? Da liegt sehr oft ein entscheidender Fehler. Es genügt vielen Bräuten, wenn sie mit ihrem Verlobten möglichst viel ausgehen, möglichst viel unternehmen können: Kinos, Tanzdielen, Konzerte, Theater, Gesellschaften, Ausflüge sind für viele der eigentliche Zweck der Verlobung. Es soll ja auch gar nichts dagegen gesagt werden, daß man in dieser schönen Zeit sich allerlei Wünsche und Freuden zu verschaffen sucht, man darf darüber nur den eigentlichen Zweck der Verlobung, die eine Prüfung sein soll, nicht vergessen.

Man soll es nicht verkümmern, über die beiderseitigen Anschauungen zu sprechen und zu sehen, ob

sie in Einklang zu bringen sind. Ist man in den meisten Dingen verschiedener Meinung, so hat es wirklich keinen Sinn zu heiraten, denn man kann von der Ehe nicht erwarten, daß sie wie durch ein Wunder alle Gegensätze beseitigt; oft ist viel eher das Gegenteil der Fall, und die Meinungsverschiedenheiten verschärfen sich.

Ein schwieriger Konfliktpunkt in der Ehe ist die Geldfrage. Es ist den jungen Brautleuten anzuraten, sich über diese Frage gründlich auszusprechen. Schließlich ist die Ehe ja kein Idyll und kein Märchen, sondern beruht zu einem großen Teil auch auf wirtschaftlichen Voraussetzungen. Es braucht der Braut durchaus nicht peinlich zu sein, etwa das Geldthema anzusprechen, der Mann wird daran nur sehen, daß sie mit beiden Füßen im Leben steht und sich nicht verführen wird, die ihr zufallende Arbeit, die vorhandenen Mittel möglichst praktisch anzunehmen, auf auszuführen. Es ist zu empfehlen, einen genauen Haushaltsplan aufzustellen, damit auch finanziell naher die Enttäuschungen kommen. Eine Weisheit der in die Brüche gegangenen Ehen ist an den geldlichen Fragen geknüpft. Entweder fand die Frau den Mann zu geizig oder der Mann die Frau zu verschwenderisch, oder umgekehrt. Hierüber soll man sich vorher Klarheit verschaffen. Wichtig ist auch

eine Feststellung, ob der Mann oder die Frau besser mit Geld umzugehen, besser zu rechnen versteht. Viele Männer sind, obwohl sie das Geld verdienen, sehr hilflos dem Gelde gegenüber, sie können es nicht aufbewahren, nicht einteilen, — das gleiche trifft natürlich für Frauen zu. In solchen Fällen muß immer derjenige Teil die Verwaltung der Hauptkasse übernehmen, der sich zutraut, ein wirklich guter Haushalter zu sein. Die Frau bekommt, wenn der Mann die Hauptkasse hat, dann nur das berechnete Wirtschaftsgeld. In vielen Fällen wird aber die Frau alles Geld bekommen, das der Mann einnimmt, zu treuen Händen, während er für sich nur ein angemessenes Taschengeld zurückbehält. Keine dieser Formen ist für den einen der Teile entwürdigend, sondern es ist nur eine praktische Anpassung an Gegebenheiten. Nicht jeder ist auf den gleichen Gebieten begabt, es kommt nur darauf an, ihn da einzusetzen, wo er das Vollendete oder doch das nahezu Vollendete leistet.

Wenn berufstätige Frauen, die bei der Eheschließung ihren Beruf aufgeben, es häufig als erniedrigend empfinden, von dem Mann Geld anzunehmen, so stehen sie auf einem ganz falschen Standpunkt. Die Ehe ist eine enge Schicksalsgemeinschaft, und wenn dem Mann die Arbeit zufällt, den Unterhalt der Familie zu verdienen, so übernimmt dafür die Frau die Aufgabe, das Verdiente möglichst gut anzulegen, so daß der Mann Freude von seinem Gelde hat. Sie wird dadurch nicht zu einer Angestellten ihres Mannes erniedrigt.

Eine zweite wichtige Frage, über die sich ein Brautpaar oft und eingehend unterhalten sollte, ist, wie man zu Kindern steht. Gerade in diesem Punkte gehen die Absichten oft auseinander. Einen Mann, dem seine Ruhe lieber ist als ein Haus voll fröhlicher Kinder, sollte eine Frau lieber nicht wählen, wenn sie selber den Wunsch hat, eine glückliche, beglückende Mutter zu werden. Ebenso ist es umgekehrt.

Man soll sich vor der Hochzeit über Wesen und Einstellung beiderseitigen klar werden, mit dem man zusammen den Weg durchs Leben gehen will.

## 425 Scheidungen in einer Stunde

W. London.

Ein Londoner Richter hat in einer Stunde nicht mehr und nicht weniger als 425 Scheidungen ausgesprochen. Er brauchte zu diesem Zweck einfach mechanisch die Akten abzulesen, die sich im Laufe von 11 Tagen zu einem Stapel von ansehnlicher Höhe auf seinem Tisch angehäuft hatten. Die Verlesung der Hunderte von Urteilen dauerte übrigens nicht genau eine Stunde, sondern nur 58 Minuten. Auch das Verhältnis zwischen vorliegenden Anträgen und vom Gesetz genehmigten Scheidungen dürfte interessieren, es ist 600 zu 425.

Dieser Londoner Richter hat damit zweifellos einen Rekord aufgestellt, der die amerikanischen Kollegen vor Weid erblassen lassen wird. Jedenfalls werden sich die Amerikaner anstrengen müssen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

# Die Macht des Zufalls

Nach wirklichen Begebenheiten dargestellt von Hans Wörner

Merkwürdige Fügungen des Alltags und die Frage nach ihrem Sinn

Vierte Fortsetzung\*)  
Zackentasche hat ein Loch

Im Gegensatz zu den bisher erzählten Fällen wird es sich bei dem nun folgenden um eine Begebenheit handeln, an der ich selbst weder unmittelbar oder mittelbar beteiligt war, noch mit einer der unmittelbar oder mittelbar beteiligten Personen Fühlung erhielt. Vielmehr ist meine Verbindung zu diesem Fall insofern nur sehr lose, als ich lediglich den Mann kenne, der gewissermaßen das tückische Objekt ausließ, mit dem der Zufall sein Spiel trieb.

Es handelte sich um eine Lederjacke, die jener Mann einmal sehr viel trug, als er noch sein Motorrad besaß. Er verkaufte diese Maschine dann später, weil er gesundheitliche Schäden von ihrer Handhabung davonzutragen drohte, die Lederjacke hing ein paar Monate in seinem Kleiderschrank.

Eines Abends nun — und zwar war es der Abend von einem Monatsfesten, dem Mittwoch, an dem viele launhaftige Fälligkeiten zu ordnen zu sein pflegen — hatte der Besitzer dieser nicht mehr gebrauchten Lederjacke den Besuch eines Bekannten. Sie unterhielt sich, rauchten, spielten Karten. Plötzlich klingelte das Telefon, und nicht der Hausherr, sondern der Besucher wurde verlangt. Die ganze Sache ist noch etwas frisch. Ich nenne also seinen Namen nicht. Der am Apparat Verlangte möge in meinem Bericht den Namen Schulz führen.

Schulz nahm den Hörer und hatte ein längeres Gespräch mit seiner Braut, der Kassiererin eines Speisehauses. Was sie ihm erzählte, wirkte außerordentlich alarmierend auf Schulz. Als er den Hörer wieder auflegte, war er so verwirrt, daß er seinem Bekannten von dem Inhalt des Gespräches Mitteilung machte, wohl, um sich von der ersten Spannung zu erlösen, in der er jetzt mit einem Mal schwelte. Das Mädchen, das da in höchster Not anrief, hatte einen Betrag von fünfhundert Mark veruntreut, und wußte nicht, wie es diese Summe bis zum nächsten Tag, an dem die Kasse revidiert werden würde, wieder herbeischaffen solle. Es ist für die spätere Beurteilung des Falles notwendig, schon hier zu sagen, daß die Beschäftigte das Geld an sich nahm, um es ihrem Bruder auszuliefern. Dieser Junge hatte sich nach einer etwas wilden Jugend zu einem bürgerlichen Leben bekehrt und ein kleines Rauchwarengeschäft aufgemacht. Er brauchte das Geld, um einer Steuerpflanzung zu entgehen, die seine mühsam aufgebaute Existenz vernichtet haben würde, und es bestand scheinbar die vollkommenste Gewähr dafür, daß er seiner Schwester das Geld mühelos zum Ultimo werde zurückgeben können. Er hatte nämlich eine Lieferung in zweifacher Wertgröße des fraglichen Betrages an ein großes Hotel gemacht, das seit Bestehen als sicherer Zahler bekannt war. Niemand konnte daran zweifeln, daß jener Betrag bezahlt werden würde, und es zweifelte auch niemand daran. Am Tage vor Ultimo aber stellte das Hotel die Zahlungen ein, und seine Inhaber meldeten den Konturs an! Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Schon am nächsten Morgen mußte der Fehlbetrag in der Kasse des Mädchens offenkundig werden. Es gab nur den Ausweg, von irgend jemandem das Geld zu bekommen. Darum handelte es sich bei dem Telefonanruf, den Schulz erhielt. Er brach sofort auf. Er war in seinem kleinen, offenen Zweifelder gekommen. Der Wagen stand unten vor der Tür. Es hatte zu regnen begonnen, ein plötzlicher Wettersturz, der nicht vorausgesehen war. Noch am frühen Abend hatte die Sonne geschienen, Schulz trug keinen Mantel, das Verdeck des Wagens war alt und undicht. Mein Bekannter entkam sich jener Lederjacke und gab sie ihm. So fuhr er los.

Er machte an diesem Abend eine lange Reihe verzweifelter Besuche bei allen möglichen Bekannten, Freunden und Verwandten. Er bekam kein Geld! Gegen Mitternacht fuhr er an der Wohnung seiner Braut vor und fand sie in höchster Erregung. Er hatte die Absicht, ihr seinen Besuch bei dem Inhaber jener Speisewirtschaft vorzuschlagen, vielleicht, daß es ihm gelingen würde, ein Entgegenkommen zu erwirken. Am übernächsten Tage würde es ihm leichter fallen, das Geld aufzutreiben. Dann erhielt er selbst sein Gehalt, konnte einen Teil davon hergeben, konnte seine Freunde zu der gleichen Maßnahme bewegen. Nur mußte man ein offenes Wort mit jenem Geschädigten sprechen. Das Mädchen wollte nichts davon wissen. Schulz ging wieder. Er machte noch einen Besuch bei seinem eigenen Bruder. Auch der hatte erst am kommenden Nachmittage Zahlungen zu erwarten. Gegen den Willen seiner Braut fuhr er dann doch zu jenem Wirt. Aber der hatte sich für einen Abend frei gemacht und war mit seiner Frau und seiner Tochter weggefahren! Niemand wußte recht, wohin.

Schulz beschloß, diesen Besuch am andern Vormittag noch einmal zu machen. Er war zu diesem Zeitpunkt im Grunde recht zuversichtlich gestimmt und vertraute fest auf sein Glück. Als er an einer Straßenecke einen Lotterielosverkäufer sah, der Marzipantugeln feilhielt, deren jede fünfzig Pfennige kostete, während der höchstmögliche, durch eine Tag und Nacht geöffnete Zahlstelle sofort greifbare Gewinn genau fünfhundert Mark betrug, kaufte er sechs von diesen Kugeln. Schulz steckte sie in die Tasche jener geliebten Lederjacke und nahm, am Steuer sitzend und im Begriff, wieder zu seiner Braut zu fahren, eine nach der anderen heraus und zerbiß sie. Als er, abgelenkt auch durch das Fahren, die scheinbar letzte Kugel in den Mund nahm, wußte er schon, daß auch diese eine Mißete sein würde. Er hatte leider recht.

Seine Braut erwartete ihn ohne Hoffnung. Sie dankte ihm für die Mühe, die er sich gegeben hatte, und bat ihn dann, sie allein zu lassen, da sie sehr ruhebedürftig sei. Schulz ging. In der Nacht vergiftete sich das Mädchen mit Leuchtgas.

Es folgten jetzt sehr unruhige Tage. Die Untersuchung wurde ruckbar, es gab polizeiliche Untersuchungen, das Geschäft des Bruders der Toten ging verloren, da der geschäftliche Ruin des Hotels fast hundertprozentig war, Schulz mußte einspringen und bezahlte den fehlenden Betrag von seinem Gehalt und mit entliehenem Geld. Er hatte dann monatelang Mühe, seine Gläubiger, die ihn im übrigen garnicht drängten, abzufinden. Zuletzt begann die Zeit langsam mit ihrer wohlthätigen Arbeit, die ganzen Geschäfte mit dem Schleier des Vergessens zu überdecken. Und jene Lederjacke hing immer noch in Schulzes Wohnung. Er hatte vergessen, sie ihrem Besitzer zurückzustellen. Dieser Besucher brauchte sie selbst nicht und unterließ es, sein Eigentum zurückzufordern.

Der Winter kam, es war der Winter 1931 zu 1932, der unser Wirtschaftsleben dem Höhepunkt der Not entgegenführte. Der Bruder des toten Mädchens ernährte sich nach dem Verlust seines Geschäftes kümmerlich mit dem Verkauf von Zeitungen. Oft genug kam er abends, wenn Schulz ihn zum Abendbrot bei sich haben wollte, um ihm über das Aeraße hinwegzuhelfen, klappernd und durchnäßt an. Er war immer etwas scheu und niedergeschlagen an diesen Abenden und schüzte sich ewig beschämt von

der Hilfsbereitschaft des Mannes, dessen Braut er doch zu einer Handlung verleitet hatte, die ihren Tod zur Folge haben sollte. Er klagt auch Schulz gegenüber nie. Schulz sah übrigens auch ohne das, wie schlecht es dem Jungen ging. Als er eines Nachmittags seinen Kleiderschrank öffnete, um ein warmes und derbes Stüch herauszunehmen, das er dem Zeitungsverkäufer schenken könnte, fand er jene Lederjacke, die er in der Nacht zu jenem verhängnisvollen Ultimo getragen hatte. Er dachte daran, daß ihr eigentlicher Besitzer sie ja doch nicht mehr brauche, und rief ihn telefonisch an, ihn um einen billigen Preis für das Stüch zu bitten. Er erhielt sie umsonst, als er gesagt hatte, was er damit anzufangen gedenke. So bekam der Bruder des toten Mädchens an diesem regnerischen Winterabend die Jacke!

Die beiden Männer aßen Abendbrot, dann machte sich der Zeitungshändler wieder auf, um seinem Geschäft nachzugehen. Er verdiente an diesem Abend sehr wenig. Als er heimkam, hatte er genau die Zahl der wenigen verkauften Zeitungen im Kopf und wußte, wieviele Groschen in seiner linken Zackentasche sein mußten. Er griff hinein und holte die Münzen heraus. Es waren einige weniger, als er angenommen hatte. Er untersuchte die Tasche und fand ein Loch. Die Groschen lagen in dem Futter der Jacke. Mit ihnen zusammen kam eine Marzipantugel zum Vorschein. Der Zeitungshändler kannte diese Glückskugeln. Er hatte früher selbst solche gekauft, aber er wußte nicht, welche Bewandnis es gerade mit dieser Kugel hatte, die Schulz da-

mals in der Hoffnung erwarb, seiner Braut viel leicht durch einen Glückszufall helfen zu können. Der Zeitungshändler öffnete die Kugel, es war ein Treffer, auf den fünfhundert Mark entfielen! Am anderen Morgen machte der Bruder der Toten sich auf, um sich den Betrag an der Auszahlstelle der Lotterie geben zu lassen. Er mußte aber erfahren, daß die Lotterie mittlerweile erloschen war, die Endtermine für die Auszahlungen waren vorüber, er bekam kein Geld!

Sie mögen auch in diesem Falle selbst zu ergründen versuchen, aus welchen Ursachen in dieser Begebenheit zwei Zufälle oder zwei Ketten von Zufällen offensichtlich miteinander im Kampfe liegen. Einmal sollte jenem bedauernswerten Mädchen durch einen Glückszufall geholfen werden. Das Geld, um ihre aus Gutmütigkeit begangene Verfehlung wegzumachen, war da! Es lag auf der Zahlstelle der Lotteriegewinnliste. Ihr Verlobter hatte die Kugel, die ihn berechtigte, jenen Betrag in genau der gleichen Höhe, in der das Geld gebraucht wurde, noch in der trübsamen Nacht abzugeben! Ein anderer Zufall aber, das unbekannte Loch in einer fremden Jacke, von dem der Träger nichts wußte, hinderte jenen Glückszufall, in Wirklichkeit zu treten. Und ausgerechnet jener Mann, von dem das Unglück ausging, obwohl man auch von ihm nicht sagen kann, daß er eine runde Schuld trägt, mußte diese vergebliche Glückskugel finden und vor ein geschlossenes Tor rennen.

Man muß sich in die Gedanken jenes Schulz hineinverfehlen, der natürlich von dem Bruder der Toten über die Kugel erfuhr, um die Schwierigkeiten zu ermaßen, die einer Sinngebung dieses Zufalls spiels entgegenstehen. Wie für ihn, so wird auch für Sie in diesem Falle wenig anders übrig bleiben, als sich mit der gegebenen Verkettung der geschilderten Vorfälle abzufinden. Sie mögen es auf Ihre eigene Art tun.

(Fortsetzung folgt)

## Briefmarken für eine Million Dollar werden versteigert

New York, Anfang März.

Ein Ereignis, das alle Briefmarkensammler der Welt in Spannung versetzen dürfte, ist die große Versteigerung der Sammlung Gind, die in der Zeit vom 1. März bis zum 10. April in New York stattfinden wird. Als Auktionsstätte ist die Halle des berühmten Waldorf-Astoria Hotels ausgeschrieben.

Die philatelistischen Schätze, die jetzt an den Meistbietenden losgeschlagen werden sollen, entstammen der wertvollsten Briefmarkensammlung der Erde, nämlich der des amerikanischen Millionärs Gind. Dieser hatte u. a. auch die schönsten Stücke der damals weltberühmten Ferrarri-Sammlung angekauft. Ein Teil des Gindschen Briefmarkenschatzes wurde schon im November des Vorjahres versteigert; die verbleibenden Objekte brachten eine Summe von fast einer Viertelmillion Dollar ein. Diesmal dürfte noch ein weit höherer Erlös erzielt werden, da in der zweiten Auktion der wertvollste Teil der Sammlung, der Großbritannien und seine Kolonien umfaßt, zur Versteigerung gelangen wird.

Ein Briefumschlag für 27 000 Dollar

Das größte Interesse wendet sich verständlicherweise den berühmtesten kostbaren Mauritius-Marken und der 1-Cent-Marke von Britisch-Guayana an. Die letztere ist nur in einem Exemplar vorhanden und Mr. Gind hat sie bei der Versteigerung des Ferrarri-Bestandes für den riesigen Betrag von 30 000 Dollar erworben. Sie ist das einzige Stück der Sammlung, das nicht öffentlich ausgerufen wird. Ernstliche Interessenten können jedoch zu jeder Zeit die Kaufbedingungen erfahren.

Den höchsten Preis wird bei der Versteigerung zweifellos ein Briefumschlag erzielen, auf dem eine berühmte blaue Mauritius neben der fast ebenso wertvollen orangefarbenen Mauritius finden kann. Sie ist im Katalog mit einem Wert von 27 000 Dollar verzeichnet. Die berühmte Mauritius von 1847 ist auf dieser Auktion überhaupt stark vertreten, nämlich in nicht weniger als vier Exemplaren. Von den beiden anderen Exemplaren ist ein ungebrauchtes Stück mit 20 000, ein zweites mit 17 000 Dollar angegeben. Der Katalogwert eines Viererblocks der 1-Pence-Mauritius

aus dem Jahre 1848 beträgt gleichfalls die respectable Summe von 20 000 Dollar. Die Auktion dürfte eine Gesamtsumme von einer Million Dollar ergeben.

Käufer aus aller Herren Länder

Neben diesen Prunkstücken sind noch andere, besonders schöne Sammlungen vorhanden, zum Beispiel eine solche von Britisch-Guayana, Britisch-Indien mit den Eingeborenenstaaten, Kap der Guten Hoffnung usw. Der Andrang der Interessenten dürfte diesmal noch den der ersten Versteigerung überreffen, obwohl sich auch diesmal schon über fünfhundert Personen im Auktionsaal eingefunden hatten, zum weitaus größten Teil natürlich amerikanische Großhändler oder ihre Vertreter.

Diesmal wird aber auch Europa mit einer größeren Zahl von Interessenten vertreten sein. Hauptächlich sind es bekannte englische Briefmarkenhändler, die teils auf eigene Faust, teils aber auch schon mit angeblich festen Aufträgen die Uferfahrt nach New York antreten. Die englischen Sammlerkreise hegen den verständlichen Wunsch, daß besonders die kostbaren britischen Kolonialmarken in englischen Besitz übergehen.

## „Zepterräuber“ Bedett wird faschist

dnb. London, 7. März. Das frühere sozialistische Unterhausmitglied John Bedett ist der britischen Faschistischen Union beigetreten. Er begründet seinen Schritt mit dem „Tiefstand der parlamentarischen Arbeit“, deren Mitleidern er Bequemlichkeit, Postenjägerie und Schlappheit vorwirft. Bedett hatte sich 1930 bei einem Zwischenfall im Unterhaus einen Namen gemacht. Als der Sprecher einen seiner Parteigenossen von der Sitzung ausschloß, ergriff Bedett das große vergoldete Zepher, das bei Eröffnung jeder Sitzung vor dem Sprecher auf den Tisch des Hauses gelegt wird, und versuchte, mit seiner Wente aus dem Saal zu flüchten. Er wurde festgehalten und es erfolgte seine Ausschließung.

## „Auslandsdeutsche sind die Visitenkarten Deutschlands im Auslande“

dnb. Paris, 7. März. Ein Vertreter der Reichsleitung der NSDAP, sprach gelegentlich einer Abendveranstaltung, zu der alle in Paris lebenden deutschen Volksgenossen eingeladen waren, am Sonntagabend über das neue Deutschland. Er wies darauf hin, daß die Auslandsdeutschen gewissermaßen die Visitenkarten Deutschlands im Auslande seien. Daraus ergäben sich für sie bestimmte Pflichten. Als größtes Verdienst des Reichsanwalters nannte der Redner die Erkenntnis, daß der Neubau des Staates nur möglich sei, wenn der Arbeiter eingeleitet werde. Die großen Kundgebungen des Jahres 1933 zeigten immer wieder die Friedensgesinnung Adolf Hitlers. Er zitierte einzelne Aussprüche des Reichsanwalters, wie: „Wir wissen, was es bedeutet, Krieg zu führen. Wir wünschen daher nichts sehnlicher als den Frieden. Wir arbeiten nicht am Neuaufbau des Staates und an der Erziehung der Jugend, um sie etwa in 20 oder 30 Jahren wieder auf europäischen Schlachtfeldern verbluten zu lassen. Deutschland will den Frieden der Ehre und Gleichberechtigung.“

## Professor Voronoff reißt nach Persien

Paris, 7. März. Der bekannte russisch-französische Arzt, Professor Voronoff, der eine Zeitlang mit seinen Verjüngungsoperationen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden hat, begibt sich demnächst nach Persien. Er verfolgt mit dieser Reise einen besonderen Zweck, und zwar will er, wie die Pariser Blätter mitteilen, dem Geheimnis des langen Lebens auf die Spur kommen. In Persien soll nämlich ein Alter von 140 Jahren bei den Einwohnern keine Seltenheit sein (!) und Voronoff, der sich seit langem intensiv in dem Problem des „ewigen Lebens“ beschäftigt, hofft an Ort und Stelle wertvolle Aufschlüsse über die Ursachen dieser Unsterblichkeit zu erhalten. In einer Unterredung erklärte der Gelehrte, er sei überzeugt, daß auch Europäer und Amerikaner ein gleich hohes Alter erreichen könnten.

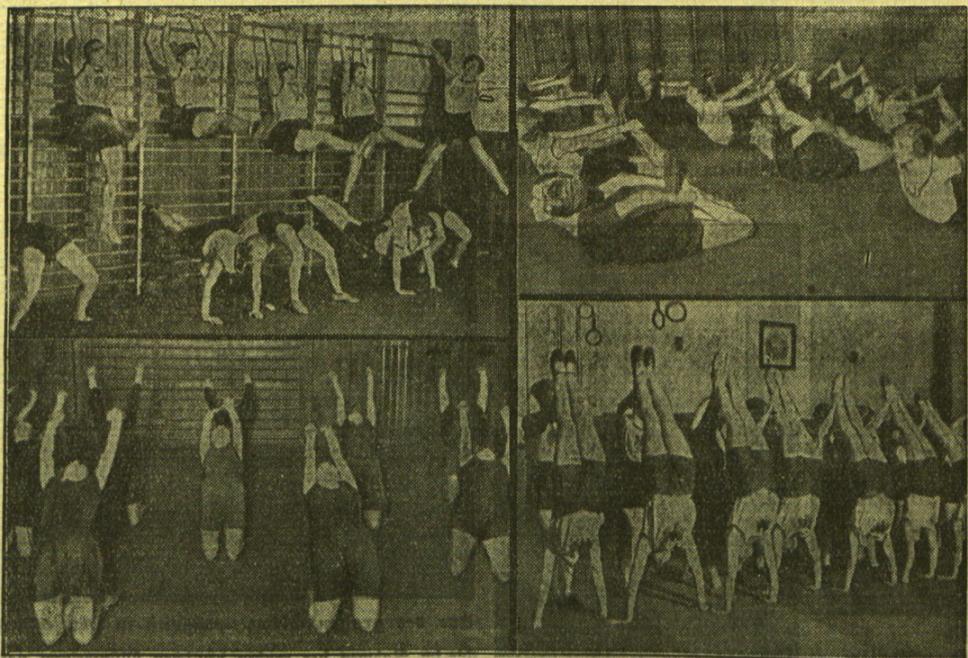
## Der wertvollste Terrier Amerikas ist — entführt

New York, 7. März.

„Wir haben Ihren Hund! Aengstigen Sie sich nicht, aber zahlen Sie bitte sofort 1000 Dollar an unseren Unterhändler, sonst sehen Sie Ihren Terrier niemals lebend wieder!“ Mr. Rudzinsky warf den Hörer seines Telefons fluchend hin. Er hatte sehr rasch begriffen, was geschehen war. Bobby, der schönste und wertvollste Terrier von ganz Amerika, der Hund, für den ihm schon weit größere Summen geboten wurden, befand sich in der Hand von Kidnappern. Eine schöne Belohnung! Aber erst wollen wir nachsehen, ob es sich nicht um einen Scherz handelt.“

Im ganzen Haus war keine Spur von Bobby zu entdecken. „Was tun? Wenn die Kerle den Hund töten? Kann man denn überhaupt die Polizei benachrichtigen?“ So fragte Mr. Rudzinsky seinen Freund und Rechtsanwalt. „Ich möchte das Tier doch unter keinen Umständen verlieren. Es ist mir doch lieber als mein eigenes Leben!“ Aber da der Freund dringend riet, die Polizei zu verständigen, konnte diese die Verfolgung der Täter schon eine Stunde nach erfolgtem Raub aufnehmen. Es handelte sich, so konnte ermittelt werden, wirklich um eine ganze Bande von Kidnappern, die im Auto vorgefahren war und den Hund, wahrscheinlich bedärbt, mitgenommen hatte. Der Versteck der Bande konnte bisher jedoch nicht aufgefunden gemacht werden. Da der Hund krank ist und dringend verschiedene Medikamente braucht, die ihm seine Entführer vermutlich vorenthalten werden, ist man um das Leben des wertvollen Tieres in Sorge.

dnb. Belgrad, 7. März. An der südlawisch-bulgarischen Grenze ereignete sich bei Prezimowas ein Grenzzwischenfall. Vier unbekannte Männer überschritten die Grenze und wurden von einer südlawischen Patrouille angehalten. Auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, eröffneten sie das Feuer. Im Kampfe wurden zwei der Männer erschossen, während die beiden anderen flüchten konnten.



Gymnastik der Jugend

Unsere Bildserie gibt einen kleinen Einblick in die Arbeit einer Gymnastikschule für Kinder, in der den Kleinen die für eine gesunde Entwicklung des Körpers notwendigen Gelenkübungen beigebracht werden: (oben, von links) Liegen an der Sprossenwand — eine schwierige Bodenübung; die Wippe — (unten, von links) Rumpfbeuge rückwärts — eine dem Kniehand — eine hübsche Partnerübung.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 54, 55, 56, 58

# Ein Bergmann opfert sich für seine Kameraden

## Er lief durch einen brennenden Stollen um eine Katastrophe zu verhüten

London, Anfang März.

In den nächsten Tagen wird in Blotby, in Northumberland, unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung ein Bergmann zu Grabe getragen werden, ein 34jähriger junger Mann, der sein Leben aufopferte, um seine Kameraden zu retten. Die Bergleute der ganzen Umgegend haben bereits von ihrem karglichen Lohn eine namhafte Summe gespendet, die zur Errichtung eines würdigen Grabmals Verwendung finden soll.

Vorgestern, mitten in der Nacht, brach in einem der Hauptstollen des Seghill-Schachtes aus bisher unbekanntem Grund ein Feuer aus, das mit rasender Eile um sich griff, da die Entlüftungsanlage immer wieder neuen Sauerstoff zuführte, und da die Flammen in aufgestapeltem trockenem Holz reichlich Nahrung fanden.

Auf seinem einlaken Posten in der Maschinenanlage, ebenfalls unter Tage, wurde der Bergmann John Gillis als erster auf den Brand aufmerksam, da dicke Rauchschwaden auch in den Maschinenraum drangen. Er lief sofort an das nächste Telefon und gab die Feuermeldung. Dann aber machte er sich auf die Suche nach dem Brandherd. In seinem Entsetzen mußte er feststellen, daß eine Strecke in Brand war, von der mehrere Seitenstollen abgingen. In einem dieser Stollen, das mußte er, arbeitete ein größerer Teil der Belegschaft, die verloren war, wenn das Feuer auf der Strecke bis zu diesem Stollen vordrang. Das aber, so überlegte der junge Bergmann, konnte in wenigen Minuten geschehen sein.

Die Hölle unter Tage

Eine Telefonverbindung zu den wahrscheinlich noch vollkommen Abnunglosen gab es nicht. Sie mußten aber unter allen Umständen benachrichtigt werden. Der Bergmann schrie so laut er nur konnte. Niemand antwortete! Reißender Rauch drang ihm in die Augen und die Hitze wurde schon unerträglich. Zum zweiten Male rief er das Feuerzeichen.

Es gab kein Hören mehr. Den Rockragen hochgestülpt, den Hut tief ins Gesicht gezogen, machte er sich auf den Weg durch die Hölle.

„Feuer, Feuer! Ihr müßt sofort hier raus!“ Mit diesen Worten stürzte John Gillis in den Nebentollen, wo eine Kolonne von Bergleuten beim schlafenden Schein ihrer Grubenlichter hockten und schlafelten. Die Männer hielten mit der Arbeit inne. Mehrere Laternen richteten sich auf den Läufer. „Das ist ja der Maschinist!“ rief jemand. Man hob den Ohnmächtigen und über und über Verrückten an. Die Bergleute mußten, was geschehen war. An den Kleidern Gillis konnten sie es erkennen. Sie gingen in Felsen herab und riefen wie Zunder.

Man sprach kein Wort. Zwei Bergleute nahmen den Maschinisten auf ihre Arme und dann ging es hinaus auf die Hauptstrecke. Lange bevor sie dort ankamen, schlugen ihnen Rauchwolken entgegen. Auf der Hauptstrecke war das Atmen unmöglich. Die Flammen hatten die Abzweiguna fast erreicht. Aber sämtliche Männer konnten noch die Halle verlassen, in der sie unweigerlich den Tod gefunden hätten, wäre John Gillis nicht zu ihnen gekommen.

„Es war entsetzlich...“

Von der Hauptstrecke aus erreichte die Kolonne ohne besondere Schwierigkeiten einen Einsteigeplatz und über die Leitern das Freie. Oben war alles in Aufregung. Die Bergleute, die an anderen Stellen des Schachts gearbeitet hatten, konnten telephonisch heraufgerufen werden und befanden sich längst über Tage. Die Steiger teilten bereits ihre Löschkolonnen ein. Als sie die Männer mit dem Ohnmächtigen bemerkten, gab es ein lautes Hallo. „Jetzt sind alle oben!“ rief der Obersteiger Mr. H. W. Anderson erleichtert. Auch er hatte das Schlimmste befürchtet.

An der Spitze der ersten Löschkolonne fuhr er ein. Wenn der ganze Schacht nicht verloren gehen sollte, mußte der Brandherd verriegelt werden.

Samariter nahmen sich des verletzten Maschinisten an. Man brachte ihn in den Sanitätsraum, wo schon nach oberflächlicher Untersuchung schwere Brandwunden festgestellt werden konnten. Die Schube wiesen große Löcher an den Sohlen auf. Offenbar hatte Gillis über Blut laufen müssen. Im Krankenhaus kam er noch einmal zur Besinnung. „Sind sie gerettet?“ war seine erste Frage. Als man sie bejahte, senkte er tief auf. „Es war entsetzlich. Um mich herum brannte alles. Aber ich konnte nicht die Augen öffnen. Mehrmals stolperte ich, ich fiel sogar einmal zu Boden. An den Schmer-

zen an meinem Rücken merkte ich, daß meine Jacke Feuer gefangen hatte. Ich lief so schnell ich nur konnte. Ich wußte, wenn mich meine Kräfte verließen, war ich verloren. Als ich schließlich die Abzweigung erreicht hatte, warf ich meine Jacke ab. Ich konnte kaum noch weiter.

Aber wenn ich nicht durchfiel, dann hätte ja der ganze Rettungsversuch keinen Sinn mehr gehabt. Er war schlimm genug!“

Nach dieser Auskunft, die er zu Protokoll gab,

fiel er wieder in Fieberphantasien. Ueber die Entstehung des Brandes konnte er keine Auskunft mehr geben. Wenige Stunden später starb er. Erschüttert vernahm die Menge, die vor dem Seghill-Schacht den Löscharbeiten zusah, die Nachricht von seinem Tode. Sechs von den durch ihn geretteten Bergleuten werden seinen Sarg tragen.

Die Löscharbeiten verliefen ohne erheblichen Zwischenfall. Nur der Obersteiger zog sich eine leichte Rauchvergiftung zu. Es gelang, die brennende Strecke zuzuschütten.

# Zwei Mütter sterben den Heldentod...

Newyork, im März.

Ein tragischer Zufall will es, daß zu derselben Zeit zwei erschütternde Frauenschicksale in der Öffentlichkeit bekannt werden. In beiden Fällen handelt es sich um Mütter, die die Liebe zu ihren Kindern mit dem Leben bezahlen mußten und sich dadurch ein unsterbliches Denkmal in den Herzen aller Mütter geschaffen haben.

Die erste Tragödie der Mutterliebe wird aus Georgetown im amerikanischen Staate Ohio gemeldet. Dort lebt die 78jährige Frau Lyons, deren einziger Sohn aus dem Exprekzug zwischen Cincinnati und Cleveland den Dienst eines Schaffners versieht. Seit 27 Jahren fährt Lyons mit diesem Zuge auf dieser Strecke und täglich ging die alte Frau zur Bahnhofsstation, um dem vorüberfahrenden Sohn einen Gruß zuzuwinken. Auch durch die jüngst eingetretenen schweren Schneefälle ließ sie sich nicht von ihrem gewohnten Gang zum Bahnhof abhalten. Aber gerade der tiefe Schnee

wurde ihr zum Verhängnis. Sie kam viel langsamer vorwärts als an anderen Tagen, die alten Beine versagten ihr den Dienst. Während sie noch den Bahndamm entlanghumpelte, ertönte hinter ihr der Pfiff der Lokomotive. Das Mütterchen wollte eilig beiseitretreten, glitt aber aus und fiel unter die Räder des heranbrausenden Exprek. Der Zug ging über sie hinweg... Und der Sohn, der wie gewöhnlich von seinem Schutzhäuschen aus nach der winkenden Mutter Ausschau hielt, bemerkte erst zu spät, daß die alte Frau durch ihre Mutterliebe den Tod gefunden hatte.

Die zweite dieser Tragödien trug sich dieser Tage in der spanischen Provinz Leon zu. Dort befand sich eine Bettlerin mit ihren beiden Kindern unterwegs, als sie vom plötzlichen Kälteeinbruch ereilt wurde. Die drei waren nur ganz notdürftig bekleidet und besonders die Kinder litten entsetzlich unter der Kälte. Sie jammerten und weinten und die Mutter gab sich vergebliche Mühe,

die frerenden und hungrigen Kleinen zu beruhigen. Endlich sahen sie in der Dunkelheit Lichter aufblitzen: sie waren bei den ersten Häusern des Dorfes angelangt. Die Mutter hoffte, daß sie bei mitleidigen Menschen Unterkunft finden würde. Sie klopfte an einer Tür an: „Lassen Sie mich mit meinen Kindern ein wenig ausruhen.“ — „Wir haben nichts,“ war die mürrische Antwort. „So lassen Sie uns doch wenigstens in die Scheune. Die armen Wärrner erfrieren ja.“ — „Oder Dich zum Teufel mit Deinen Rangen,“ kam es in drohendem Tone aus dem Hause.

Vergeblieh bat die Bettlerin auch an den anderen Türen um Obdach. Die hartberzigsten Leute wieslen sie ab. Die Kinder konnten sich nicht mehr weiter schleppen. Sie nahmen beide auf den Arm und trug sie bis zum Toreingang der Kirche, unter dessen Vordach sie wenigstens vor Wind und Unwetter geschützt war. Dort kauerte sie sich neben den schlafenden Kindern nieder. Plötzlich ein langgezogenes, durchdringendes Geheul — Bößel! Die ausgehungerten Tiere steigen in diesen Tagen von den Bergen bis in die menschlichen Niederungen hinunter. Nach einiger Zeit vernahmen die in ihren Häuten verrammelten Bewohner gräßliche Schreie. Aber keiner wagte es, sein Haus zu verlassen.

Am nächsten Morgen fand man unter dem Torbogen der Kirche die Spuren der gräßlichen Missetat auf. Die Wölfe hatten die Bettlerin zertrüfen. In einem geschützten Winkel lagen friedlich schlummern die beiden Kinder.

Ein Wunder, das nur durch den beispiellosen Opfermut einer Mutter feststellte, den hungrigen Bettlerin entgegengeworfen und durch ihren Opfertod die Kinder vor einem gräßlichen Schicksal bewahrt haben.

Tief bestämt über ihre Hartberzigkeit und erschüttert über den mütterlichen Heldentum der Bettlerin haben die Landleute beschlossen, die beiden Kinder auf Kosten der Gemeinde zu erziehen.

# Spionageskandal in Budapest

## Zwei Frauen führten die Organisation — Hundert Verhaftungen — Marie Luise im Hintergrund?

Budapest, 7. März.

Den monatelangen Nachforschungen der Polizei ist es bekanntlich vor wenigen Tagen gelungen, eine riesige Spionageorganisation, die ihr Netz über ganz Ungarn gezogen hatte und anscheinend im Dienste Jugoslawiens stand, aufzudecken. Obwohl die Behörden die Presse ausdrücklich angewiesen haben, in ihren Veröffentlichungen über diese Affäre allergrößte Zurückhaltung zu üben, sind jetzt die ersten Einzelheiten bekannt geworden. Auch Namen werden bereits genannt, im Zusammenhang mit über 100 Verhaftungen, die in dieser Sache in Budapest erfolgt sind.

Es dürfte bereits jetzt als erwiesen gelten, daß an der Spitze dieser Spionageorganisation, die die Aufgabe hatte, dem Ausland laufend Informationen und Berichte über die Ausbildung und die Bewaffnung gewisser militärischer Verbände in Ungarn zu liefern, zwei Frauen gestanden haben. Die eine von ihnen soll eine Französin sein mit Namen Pauline Pascal; sie wird als eine Frau von außergewöhnlicher Schönheit bezeichnet, der es infolgedessen nicht schwer gefallen sein dürfte, ihre Opfer zu umgarnen und sie ihren Zwecken dienstbar zu machen. Ihrer Verhaftung konnte sich Frau Pascal durch die im letzten Augenblick bewerkstelligte Flucht ins Ausland entziehen. Neben ihr scheint eine andere Frau die Hauptrolle gespielt zu haben, und zwar eine Ungarin, die

geschiedene Frau des Prinzen Odescalchi, eine ehemalige Tänzerin, die nach ihrer Scheidung wieder zur Bühne zurückgekehrt war und zuletzt ein Engagement in einem Budapestener Nachtlokal hatte. Zum Unterschied zu ihrer glücklicheren Komplizin, ist es der einstigen Prinzessin Odescalchi jedoch nicht gelungen, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß sie von der Polizei verhaftet werden konnte.

Selbst aus dem noch unvollkommenen Material, das der Untersuchungsbehörde vorläufig zur Verfügung steht, geht schon jetzt hervor, daß diese beiden Frauen während ihres Aufenthaltes in Budapest ein ungewöhnlich luxuriöses Leben geführt haben müssen. Geld scheint keine Rolle gespielt zu haben. Vor allem Frau Pascal hat auf großem Fuße gelebt. Sie ist vor etwa einem Jahr nach Budapest gekommen und wählte sich als Privatwohnung einen Palast aus, der ganz in der

Nähe des Auswärtigen Amtes und unweit des Kriegsministeriums gelegen war. Dieser Palast gehört mit zu den schönsten Gebäuden in Ungarn. In seinen weiten, mit prachtvollen Möbeln ausgestatteten Räumen hat die ebenso schamante wie gefährliche Frau in der Folgezeit große Gesellschaften gegeben, an denen mehr und mehr die besten Kreise der ungarischen Hauptstadt teilnahmen. Daraus erklärt sich wohl, daß sie ihre für Ungarn so schädliche Tätigkeit viele Monate hindurch ausüben konnte, ohne erkannt zu werden, ohne sogar auch nur den geringsten Verdacht zu erregen, und daß sich unter denen, die in die Spionageaffäre verwickelt sind, so viele Personen befinden, deren Namen bisher in der ersten Budapestener Gesellschaft nur den allerbesten Klängen besessen haben.

Das Hauptquartier der Bande befand sich in einem Haus im Zentrum Budapests. Da man wohl mit Recht vermutet, daß der Eigentümer und der Förderer dieses Hauses mit den Spionen unter einer Decke gesteckt haben, sind beide gleichfalls verhaftet worden.

Der mit ungeheurer Geschwindigkeit und großem Raffinement arbeitenden Französin war es im Laufe der Zeit gelungen,

eine Reihe aktiver Offiziere der ungarischen Armee

in ihre Netze zu verstricken. Man spricht von einem Obersten und zwei Hauptleuten. Die Namen dieser Offiziere sind natürlich nicht bekannt gegeben worden, doch darf mit Sicherheit angenommen werden, daß sie bereits verurteilt wurden, selbst mor d zu begehen.

Im übrigen glaubt man auch schon Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die jetzt in Ungarn ausgehobene Organisation Verbindungen besitzt zu jener über ganz Europa verbreiteten internationalen Spionage-Liga, dessen Haupt die vielgenannte Meisterespionin Marie-Luise ist...

## Erdbeben in 15 000 Kilometer Entfernung registriert

dnb. Frankfurt a. M., 7. März. Die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichnete am Montag 14.30 Uhr mittlereuropäischer Zeit das Maximum eines starken Erdbebens in etwa 15 000 Kilometern Entfernung.

## „Ich bin der König von Belgien“

Im Examen verriekt geworden...

Bukarest, 7. März. Zu einem merkwürdigen Zwischenfall ist es kürzlich auf der Kunstgewerbeschule in Jassy gekommen, wo augenblicklich die Abschlussprüfungen abgenommen werden. Dort ist der Student Joan Nivola, der allgemein als besonders begabter Schüler geschätzt wird, mitten im Examen plötzlich verriekt geworden, tobt, daß selbst vier kräftige Männer seiner nicht Herr werden konnten und schrie und brüllte in einem fort, er sei der König von Belgien, und er brauche infolgedessen überhaupt kein Examen abzulegen. Mit vieler Mühe ist es schließlich doch gelungen, den Tobenden zu überwältigen. Der Arzt, der ihn als bald in der Anstalt, in die Nivola verbracht worden war, untersuchte, ist der Meinung, daß sich der als besonders ehrgeizig bekannte Student in den letzten Tagen und Wochen bei der Vorbereitung für die Prüfung geistig überanstrengt habe, wodurch jetzt der Wahnsinn, der in latenten Zustand bei ihm wahrscheinlich schon immer vorhanden gewesen ist, nun offen zum Ausbruch gekommen sei.

## Generaldirektor erschießt den tanzenden „Bamp“

Newyork, 7. März.

Durch einen Gnadenakt des Präsidenten Roosevelt ist das Todesurteil gegen den früheren Generaldirektor der Newyorker „Overly-Bank“ in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden. Damit findet die Affäre, die ein großes Schlaglicht auf die Verhältnisse in gewissen Schichten der amerikanischen Gesellschaft wirft, ihre vorläufige Erlösung.

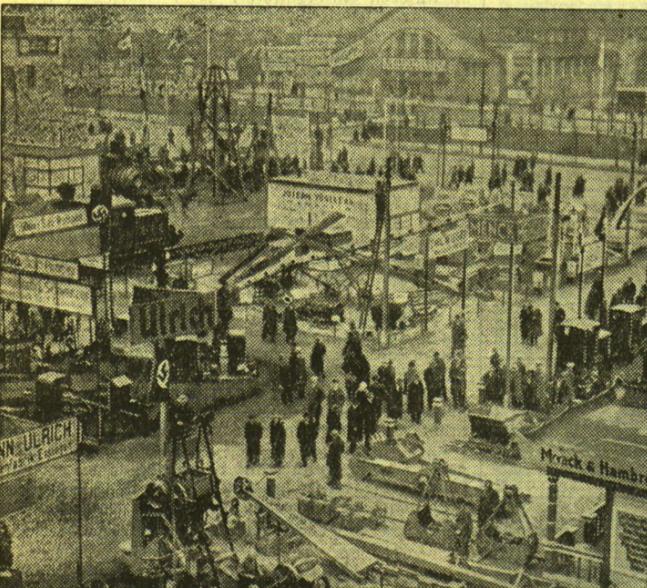
Der Generaldirektor Walt Gersham hatte vor einiger Zeit in einer Brooklyner Klüsterkneipe die schöne 24jährige Tänzerin Mabel Camey kennen gelernt und sich in sie Hals über Kopf verliebt. Mit Rücksicht auf seine Stellung im Newyorker Finanzleben und die Tatsache, daß ein öffentliches Bekanntwerden seiner Beziehungen ihm seine Stellung hätte kosten können, mietete er dem Mädchen eine eigene Villa. Mabel Camey führte jetzt das Leben einer großen Dame, denn ihr reicher Freund stellte ihr einen Betrag von 3000 Dollar monatlich zur Verfügung.

Vor einigen Monaten kam es zwischen den beiden zum Bruch. Schuld daran soll Mabels Flatterhaftigkeit gewesen sein. Gersham stellte ihr einen Scheck auf 5000 Dollar aus und erklärte, daß damit die Angelegenheit für ihn erledigt sei. Die Tänzerin drohte ihm daraufhin, ihn wegen Bruch eines Eheverprechens zu verklagen. Eine solche Klage, die unweigerlich zu einem öffentlichen Skandal geführt hätte, wäre aber für Gersham der sichere Ruin gewesen. Abgesehen davon, daß die Gerichte gemäß der amerikanischen Mentalität in solchen Fällen fast immer der Klägerin recht geben, hätte kein Bankunternehmer an seiner Spitze einen Mann gebildet, der in eine solche Affäre verwickelt wäre. Gersham verbiß seinen Zorn und zahlte.

Monat für Monat kam seine frühere Geliebte in der Folge mit immer höheren Forderungen. Der Bankier zahlte Riesensummen, aber Mabels Geldbedarf schien unerschöpflich. Schließlich war auch Gersham am Ende seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt. Er erklärte, daß er nicht mehr zahlen könne. Nun brachte Mabel Camey tatsächlich ihre Klage ein. Gersham sah sein Schicksal besiegelt. Er beschloß, Selbstmord zu begehen, aber vorher noch an der Zerhöhrer seines Lebens Rache zu nehmen. Er erschien bei ihr zu einer „letzten Ansprache“ und streckte sie mit zwei Schüssen nieder. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Gersham konnte noch gerettet werden, während die Expreßerin den tödlichen Schüssen erlegen war. Er lag noch auf dem Krankenbett, als die Frauenvereine schon gegen ihn einen wütenden Feldzug entfesselten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen ihn die Mordanklage und das Schwurgericht verurteilte ihn zum Tode. Nur der Begnadigung durch den Präsidenten Roosevelt hat es Gersham zu verdanken, daß er seine Tat nicht auf dem elektrischen Stuhl büßen muß.

dnb. Kattowiz, 7. März. Auf einer Grube bei Friedenshütte gingen große Kohlenmassen zu Bruch und begruben vier Bergleute. Einer von ihnen wurde als Leiche geborgen. Die drei anderen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos daniederliegen.



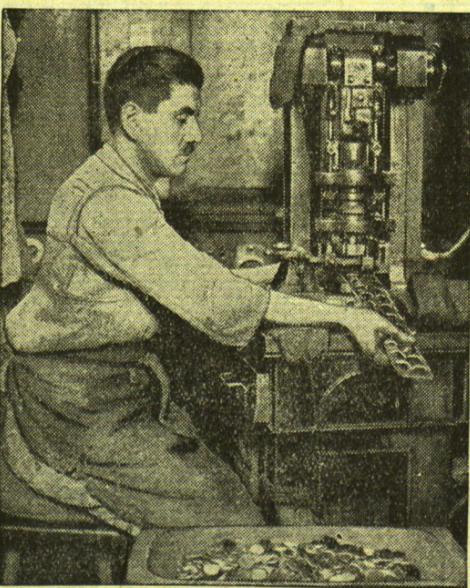
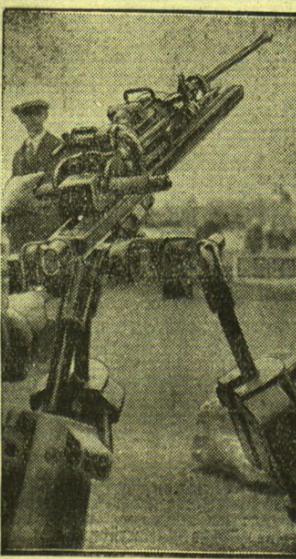
Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse

Blick auf die Frei-Ausstellung der Technischen Messe

Weit reichhaltiger als in den letzten Jahren zeigt sich diesmal das „Schauenspieler der deutschen Fertigwaren-Erzeugung“. 1200 Aussteller mehr als im Vorjahr werden gezählt. Noch stärker als die Zahl der Aussteller ist die Ausstellungsfläche gewachsen. Die Wirtschaft hat wieder Vertrauen gewonnen. Auch das Ausland zeigt starke Zuvorkommenheit, die in einem sehr regen Besuch zum Ausdruck kommt

## Ein „Maschinengewehr“ auf der Leipziger Messe?

Dieser Gesteinsbohrer, der gegenwärtig auf der Leipziger Frühjahrsmesse gezeigt wird, ähnelt in seinem Äußeren sehr einem Maschinengewehr



Vor der großen Münzprägung in Deutschland

Die im Rahmen der großen deutschen Münzreform notwendige Einziehung sämtlicher deutscher Silbermünzen und deren Neuprägung wird in diesen Tagen beginnen. Unser Bild aus der Staatlichen Münze in Berlin berichtet vom Prägen der Geldstücke: tausende von Münzen werden hier flüchtig ausgefertigt

# „Freiheit verpflichtet“

aus einer Unterredung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt mit einem amerikanischen Korrespondenten

Am. Berlin, 7. März.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ge-  
währt einem Vertreter der amerikanischen Zeit-  
schrift „Germany and You“ eine Unterre-  
dung, in der er u. a. ausführte:  
Der Nationalsozialismus hat die chaotisch  
werdenden Zustände in Deutschland beendet. Auf-  
gebaut auf der Führergrundbasis hatten der Füh-  
rer und Reichskanzler Adolf Hitler und die  
von ihm Beauftragten die Fäden fest in die Hand  
genommen.

Der nationalsozialistische Staat ist Requi-  
sitor der Wirtschaft.

Das heißt aber nicht etwa, daß die private Initia-  
tive in Deutschland irgendwie beschränkt oder  
gedrückt wurde, ganz im Gegenteil, der national-  
sozialistische Staat führt und fördert sogar den Un-  
ternehmergeist. Ihm liegt es ganz fern, die  
persönliche Freiheit irgendwie einzu-  
zuegnen. Der Nationalsozialist soll sich als  
freier Mensch fühlen und soll ein freier Mensch  
sein; er soll aber auch wissen, daß Freiheit ver-  
pflichtet. Und nur dieses Bewußtsein gibt seinem  
Freiheitsbedürfnis Richtung und Ziel.

Der Nationalsozialismus hat seine besondere  
Aufgabe darin gesehen, Deutschland von innen  
heraus wieder zur Gesundheit zu  
bringen. Darum ist er mit Eifer daran gegangen,  
das öffentliche Leben in Deutschland von allen  
Klassen zu säubern und gleichzeitig die ins Un-  
geheure gestiegene Arbeitslosigkeit planmäßig zu be-  
kämpfen. Weibes ist ihm in hervorragender Weise  
gelingen. Die Regierung Hitler hat die Arbeits-  
losigkeit in Deutschland in den 13 Monaten, in  
denen sie am Ruder ist, um über zwei Millionen  
vermindert.

Nach einigen weiteren Ausführungen zur Be-  
hebung der Arbeitslosigkeit fuhr der Reichswirt-  
schaftsminister fort:

Sie brauchen nur einige der folgenden Anga-  
ben zu vergleichen. Während des Jahres 1932 wur-  
den insgesamt 9332 511 Tonnen Roheisen erze-  
ugt, das sind 10 745 Tonnen je Werktag.  
Im Jahre 1933 stieg die Gesamtzeugung auf  
5 268 769 Tonnen oder 14 430 Tonnen je  
Werktag. Das ist eine Steigerung von 33 v. H.

Zum Schluß kam Dr. Schmitt auf das Geheiß  
zur Ordnung der nationalen Arbeit zu sprechen.  
Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, so fährt  
er aus,

soll die menschliche Arbeitskraft anshören,  
eine Ware zu sein,  
und dafür die ihr gebührende sittliche Würdigung  
erfahren.

Nur nach sorgfältigster Unternehmung...

Am. Berlin, 7. März. Vom Amt für Bevölkerungs-  
politik und Rassenpflege werden Darlegun-  
gen über die nun gefällig in Deutschland ermög-  
lichte Lösung der Verbrecherstammfrage gemacht,  
aus denen sich ergibt, daß a. B. vor Anordnung  
der Entmannung gemeinschaftlicher Stillsitz-  
verbrecher gründliche Untersuchungen des  
Verbrechers durch Kriminalologen und Ärzte er-  
folgen. Die Notwendigkeit dieser Untersuchungen  
ergebe sich aus der Härte des Eingriffs und aus  
dem Willen, Fehlarbeit dabei zu vermeiden. Die  
Untersuchungen fanden in den kriminal-  
biologischen Sammel- und Beratungsstellen statt, deren  
Zahl jetzt vermehrt wurde und die große Allge-  
meinbedeutung erlangt hätten. Die Untersu-  
chung erstreckt sich auf alle Einzel-  
heiten des Körpers, der sexuellen Ver-  
anlagung und der Abstammung, sowie auf die  
Entnahme von Blutproben. Man wolle  
feststellen, ob noch Befrugungsmöglichkeiten bestän-  
den. Auf jeden Fall wolle man in der Diagnose  
bei so schweren Eingriffen wie der Entmannung  
volle Sicherheit erzielen.

Sportflugzeug über der Lübecker Bucht  
verunglückt — Propellerbruch

Am. Berlin, 7. März. Das Sportflugzeug  
D 2488 des Reichsverbandes der deutschen Luft-  
fahrtindustrie ist Dienstag nachmittag bei einem  
Erprobungsflug in der Nähe von Dahme (Lübecker  
Bucht) verunglückt. Die Ursache des Unfalls ist auf  
einen Propellerschaden in der Luft  
zurückzuführen. Der Führer des Flugzeuges,  
Johannsen, wurde leicht verletzt, sein Beglei-  
ter, Ingenieur Hermann, kam bei dem Unfall  
durch Ertrinken ums Leben.

Dreifacher Mörder stellt sich selbst

Am. Berlin, 7. März. Der Aufseher Otto Weihe,  
der seine Frau und seine beiden Töchter in seiner Woh-  
nung in der Puffliß-Straße bestialisch ermor-  
det hat, hat sich am Dienstag vormittag auf einem  
Polizeirevier in Köpenick gestellt und ein um-  
fassendes Geständnis abgelegt.  
Weihe hatte an seine Schwiegereltern einen  
Abschiedsbrief geschrieben, in dem er gesteht,  
die entsetzliche Tat begangen zu haben, als seine  
Frau und seine beiden Töchter fest  
schlafen. Ueber den Grund der Tat schreibt  
er, daß er in diesem Augenblick noch an, daß er nunmehr Selbst-  
mord begehen wolle.

Ueber die Mordtat selbst ist zu berichten: Am  
Montagabend wurde in einem Hause der Puffliß-  
Straße die dort wohnende Ehefrau Weihe, ge-  
borene Otto, und ihre 16 Jahre alte Tochter  
Ruth und die dreifährige Tochter in den  
Betten liegend ermordet aufgefunden.  
Der Tod mußte durch Schläge mit einem  
schweren Gegenstand auf die Köpfe der drei  
unglücklichen Opfer herbeigeführt worden sein. Man  
nahm sofort an, daß die bestialische Tat von dem  
Chemiker und Vater begangen worden ist, der,  
wie es sich herausstellte, seit Sonntag vormittag  
verschunden war. Die Tat ist wahrscheinlich wor-  
den. Weihe hat am Sonntag auszuführen seine  
Schwiegereltern angerufen und ihnen gesagt, daß  
sie nicht zu Besuch kommen sollten, da er mit sei-  
ner Familie einen Auszug machen wolle...

Zwei Trunkenbolde  
in der Notwehr erschossen

Am. Kattowitz, 7. März. Vor einem Gasthaus  
in Schwientochlowitz erschöß der 33jährige Franz  
Nawrat in einem Streit die Arbeiter Wilhelm  
Malaita und Josef Burda. Nach den bis-

herigen Feststellungen hatten die beiden Erschossen-  
en, die betrunken waren, in der Gastwirt-  
schaft einen Streit heraufbeschworen, der  
auf der Straße fortgesetzt wurde. Hier suchten sie  
dann auch mit Nawrat Streit. Als Nawrat, um  
Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, seine  
Schritte beschleunigte, wurde er von Malaita und  
Burda verfolgt, die mit Messern auf ihn  
eindringen. Um sich der Angriffe zu erwehren, zog  
Nawrat eine Pistole und gab zunächst mehrere  
Schüsse ab. Als diese nichts halfen,  
feuerte er noch zweimal und streckte  
seine Gegner nieder. Sie waren auf der  
Stelle tot. Nawrat stellte sich der Polizei.

Deutscher und amerikanischer Fallschut-  
fahrer von Arabern erschossen

Am. London, 7. März. Nach einer „Reuter“-  
Meldung aus Bagdad wurden der amerikanische  
Fallschuttfahrer Fischer und der deutsche Bericht-  
erstatter Rudolf May aus Düsseldorf, die sich auf  
einer Fallschuttfahrt auf dem Tigris in Richtung  
nach Indien befanden, von Arabern 100 Meilen  
südlich von Bagdad erschossen. Der Amerikaner  
erhielt einen Kopfschuß und starzte aus  
dem Boot. Der Deutsche konnte schwer ver-  
letzt geborgen und in ein benachbartes Dorf ge-  
bracht werden. Kurz vor seinem Tode konnte er  
noch einige Angaben über den Zwischenfall machen.  
Danach wollte er mit seinem Kameraden das Boot  
über Nacht am Ufer festmachen, als eine Gruppe  
von Arabern erschien, von denen einer um  
Feuer bat. Gleich darauf hätten die Araber  
mehrere Schüsse auf Fischer und ihn abgegeben.

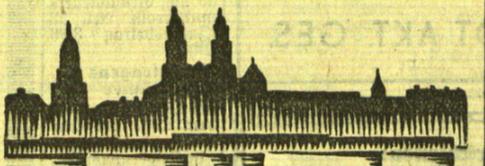
Schiffahrt in den Weststaaten  
Nordamerikas

Am. Newyork, 7. März. Die großen Schnee-  
stürme der letzten Zeit haben bei dem jetzt ein-  
getretenen Tauwetter in den Weststaaten aus-  
gezeichnete Ueberschwemmungen verursacht.  
Viele Aeder, Eisenbahnlinien, Städte und Land-  
straßen sind überflutet. Im Staate Connecticut  
sind bereits drei Kinder ertrunken. Das  
Eis wird mit Dynamit gesprengt, um Stauungen  
zu verhindern. Im Staate Newyork sind zahlreiche  
Dörfer von Hochwasser bedroht. Der Hudson fließt.  
In der Stadt Troy mußten die Waren aus den  
Hofgelegenen Stadtteilen in die höheren geschafft  
werden. In der einige Kilometer nördlich gelegenen  
Stadt Waterford haben viele Familien  
ihre Wohnungen bereits geräumt. Bei  
Pittsford fürchtet man das Brechen der Eis-  
barriere. In Pennsylvania flieg der Allegheny-  
Fluß gefährlich an und hat bereits Brücken und  
Häuser zerstört. In Charleston (Westvirginia)  
sind die Keller des Geschäftsviertels überschwemmt.

Flugzeug im Schneesturm abgestürzt  
Bier Tote

Am. Newyork, 7. März. Wie aus Petersburg  
in Illinois gemeldet wird, ist dort am Dienstag  
abend in einem Schneesturm ein Flugzeug abge-  
stürzt. Vier Personen, darunter der Mitarbeiter  
für Auffragen der „Chicago Tribune“, wurden  
getötet.

Am. Sonnenburg, 7. März. Das Konzentra-  
tionslager Sonnenburg wird demnächst aufgelöst.  
Seine Räume werden dann anderen Bestimmung-  
ungen zugeführt. Ob eine Wiederverwendung als  
Zuchthaus in Frage kommt, wird von der Entschei-  
dung der zuständigen Behörden abhängen.



Kaunas, 7. März  
Das Untersuchungsmaterial gegen Erwoga  
umfaßt mehrere Bände

Die Untersuchung im Prozeß Erwoga, die in  
Händen des Untersuchungsrichters für besonders  
wichtige Angelegenheiten ist, wird, wie aus zuver-  
lässiger Quelle verlautet, demnächst abgeschlossen  
und das Material dem Profurator beim Kaunener  
Bezirksgericht übergeben werden. Das Unter-  
suchungsmaterial umfaßt mehrere Bände, von  
denen ein jeder mehrere tausend Seiten faßt.

Ein Amerika-Litauer dingt einen Mörder  
für seine Frau

Dieser Tage beschäftigte sich die Appellations-  
kammer in Kaunas mit einem sonderbaren Mord.  
Der in Moskwa wohnende begüterte Amerika-  
Litauer Bibulis hatte sich in eine gewisse Gidu-  
kate verliebt und wollte sie heiraten. Da er je-  
doch verheiratet war, suchte er nach einer Person,  
die seine Frau ermorden sollte. Er fand auch einen  
gewissen Sablinskas, der mit dem Plan des Bi-  
bulis einverstanden war. Es wurde ein Vertrag ab-  
geschlossen, wonach Sablinskas vier Heller Land  
erhalten sollte, wenn er die Frau des Bibulis er-  
mordete. Bei dieser Mordtat wurde Sablinskas von  
der Gesteibten des Bibulis unterstellt. In einer  
Nacht, als die Frau Bibulis mit ihrem Sohn in  
einem Zimmer schlief, drang Sablinskas in die  
Wohnung ein und erschloß die Frau. Das Gericht  
in Poniewiez hatte Bibulis und Sablinskas zu  
lebenslänglichem Zuchthaus und die Gidukate zu  
zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Appella-  
tionsgericht bestätigte das Urteil betreffs des  
Bibulis und Sablinskas. Die Strafe für die Gidu-  
kate wurde jedoch von zehn Jahren auf sechs  
Jahren Zuchthaus herabgesetzt.

\* Notlandung des Fliegers Kumpikewicz bei  
Berlin. Der junge litauische Flieger Kumpi-  
kewicz, der am Montag um die Mittagszeit in  
Prag auftrieb, um über Berlin und Königsberg  
nach Kaunas zu fliegen, mußte am Montag nach-  
mittag infolge Nebels unweit von Berlin eine

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Die Finanzierung  
des lettlandischen Rußlandgeschäfts

O. E. Riga, 7. März.  
Der Rat der Bank von Lettland beschäftigte sich  
in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Finan-  
zierung russischer Aufträge. Der Rat wurde vom  
Finanzministerium um Mitteilung darüber ersucht,  
ob Kredite für den Diskont von Sowjetwechseln zur  
Verfügung stehen würden und welche Beträge hier-  
für in Frage kommen. Das Ministerium ist bereit,  
der Bank von Lettland gegenüber eine Garantie  
für die gewährten Kredite zu übernehmen. Der Rat  
der Bank von Lettland beschloß, dem Finanzmini-  
sterium mitzuteilen, daß die Bank grundsätzlich  
bereit wäre, Sowjetwechsel zu diskontieren, jedoch  
nur von Fall zu Fall und in dem Maße, wie freie  
Mittel zur Verfügung stehen. Bemerkenswert ist  
ferner, daß die Bank in jedem einzelnen Falle prü-  
fen will, ob der entsprechende Exportabschluß für  
Lettland günstig ist.

## Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 6. März 1934

	Bez. f. 50 kg Lebdtgew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästet, höchsten Schlachtwerts a) Jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	29—31
a) Jüngere	—
b) ältere	26—29
Gering genährte	22—25
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	23
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	26—27
Gering genährte	24—25
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	21—23
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	—
Gering genährte	20—23
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	18—19
Vollfleischige	10—14
Gering genährte	—
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	27—29
Kälber, Doppellender bester Mast	24—26
Beste Mast- und Saugkälber	20—23
Mittlere Mast- und Saugkälber	17—22
Geringe Kälber	45—50
Geringere Saugkälber	35—45
Schafe, Stallmastlämmer	25—35
Weidmast	16—22
Jüngere Masthämmer:	41—42
a) Stallmast	—
b) Weidmast	a) 39—40
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer	b) —
Geringere Lämmer und Hammel	35—38
Mastschafe	25—34
Mittlere Schafe	33—34
Geringe Schafe	31—32
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebdtgew.	26—30
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebdtgew.	48
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebdtgew.	42—45
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebdtgew.	40—43
Fleischig. von ca. 120—160 Pfd. Lebdtgew.	37—39
Fleischig. unter 120 Pfd. Lebdtgewicht	33—35
Sauen	39—41

Berliner Ostdevisen am 6. März. (Tel.) Warschau  
47,225 Geld, 47,425 Brief. Kattowitz 47,225 Geld, 47,425  
Brief. Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Noten: Zloty  
große 47,025 Geld, 47,425 Brief. Kaunas 42,00 Geld,  
42,16 Brief.

Notlandung vornehmen, die glatt erfolgte. Nach-  
dem die polizeilichen Feststellungen getroffen wor-  
den waren, flog Kumpikewicz zu seinem weite-  
ren Flug auf.

h. Neue Brauerei? Wie zu hören ist, wird eine  
neue Bierbrauerei in Schanzen diesen Sommer  
ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie soll keinem Sun-  
dikat angehören und wird deshalb auch an dessen  
Preise nicht gebunden sein. Man nimmt an, daß  
die Brauerei das Bier um etwa 40 Prozent billiger  
verkaufen wird.

h. „Gundefänger“ haben in Kaunas eine gute  
Praxis und verdienen sich 10 Lit den Tag. Mit  
diesem Gewerbe befaßt sich jetzt nicht nur die da-  
mit von der Behörde Beauftragten, sondern auch  
andere, die keine Erlaubnis dazu haben. Sie fangen  
alle Hunde, die ihnen über den Weg laufen und  
verbiehen damit ihren Unterhalt.

\* Verletzung am Kopf durch eine gestohlene  
Uhr. Im Jüdischen Theater, das im Volks-  
hause stattfindet, verschwand an einem der letzten  
Abende einem Besucher eine goldene Uhr aus der  
Tasche. Der Theaterdirektor gab darauf bekannt,  
daß der Diebstahl der Kriminalpolizei gemeldet  
worden ist, die sämtliche Besucher durchsuchen würde.  
Diese Mitteilung hatte den Dieb wohl in Angst  
versetzt, denn während des letzten Aktes wurde die  
Uhr von der Galerie ins Parkett geworfen. Dabei  
wurde ein Theaterbesucher getroffen und am Kopf  
verletzt.

\* Zwei Personen durch Kohlenoxyd  
vergiftet

ks. Biedulle, 7. März. Ein schwerer Unfall hat  
sich dieser Tage bei dem Besitzer Brucas in Bie-  
dulle im Kreise Rosenlat ereignet. Der Besitzer  
war mit seinem 13 Jahre alten Sohn in die Nach-  
streckkammer gegangen, um den Ofen anzuzünden.  
Am nächsten Tage wollte er den Ofen in dieser Kammer  
lagern den Flachs bearbeiten, wozu er sich eine An-  
zahl Arbeiter bestellt hatte. Um am anderen Mor-  
gen früh bei der Arbeit zu sein, legte er sich zu-  
sammen mit seinem Sohn in der Kammer schlafen.  
Am anderen Morgen wurden sowohl der Vater als  
auch der Sohn tot aufgefunden. Sie waren an Ver-  
giftung durch Kohlenoxyd, der sich im Ofen gebildet  
hatte, gestorben.

\* ks. Schaulen, 7. März. Durch Unvorsich-  
tigkeit erschossen. Ein bebauerlicher Un-  
fall ereignete sich in Kelme. Zwei Schläger han-  
tierten mit einem Revolver herum. Dabei ging ein  
Schuß los und traf einen gewissen Babavicius so  
unglücklich in den Kopf, daß dieser auf der Stelle  
tot war.

68% der lettlandischen Butterausfuhr  
gingen nach Deutschland

O. E. Riga, 7. März. Im Februar wurden aus  
Lettland 87 000 kg Butter im Werte von 864 000  
Lat exportiert, was gegenüber dem Januar  
d. Js. mengenmäßig einen Rückgang um 4000 kg  
und wertmäßig um 236 000 Lat bedeutete. Von der im  
Februar exportierten Buttermenge gingen 461 000 kg  
(56%) im Werte von 585 000 Lat (68%) nach  
Deutschland, 266 000 kg (32%) im Werte von 202 000  
Lat (24%) nach England, 50 000 kg (6%) im Werte  
von 43 000 Lat (5%) nach der Schweiz usw.

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	7. 3. Geld	7. 3. Brief
Newyork 1 Dollar	5.95	6.10
London 1 £ St.	30.30	30.55
Berlin 1 Reichsmark	2.87	2.885
Berlin Registermark	—	1.93
Zürich 1 Schw. Frs.	1.985	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.06
Prag 1 Kr.	0.25	0.258
Stockholm 1 Kr.	1.57	1.60
Mailand 1 Lire	0.515	0.53
Paris 1 Fr.	39.4	39.7

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. 3. G.	6. 3. B.	5. 3. G.	5. 3. B.
Kaunas 100 Litas	42.14	42.22	42.14	42.22
Buenos-Aires 1 Peso	0.628	0.632	0.648	0.647
Kanada	2.497	2.503	2.497	2.503
Istanbul 1 türk. Pfd.	1.994	1.998	1.998	2.002
Japan 1 Yen	0.752	0.754	0.758	0.755
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13.08	13.11	13.115	13.145
London 1 Pfd. St.	12.70	12.73	12.735	12.765
Newyork 1 Dollar	2.512	2.518	2.512	2.518
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.212	0.214	0.214	0.218
Uruguay	1.199	1.201	1.249	1.251
Amsterdam 100 Guld.	168.88	169.22	168.88	169.22
Athen 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel 100 Belg. 500F.	58.47	58.59	58.48	58.60
Budapest 100 Pengö	81.75	81.91	81.75	81.91
Danzig 100 Gulden	5.614	5.626	5.624	5.636
Helsingfors 100 fin. M.	21.55	21.59	21.56	21.60
Italien 100 Lire	5.694	5.676	5.694	5.676
Jugoslawien 100 Din.	56.74	56.88	56.89	57.01
Kopenhagen 100 Kron.	11.57	11.59	11.60	11.62
Lissabon 100 Escudo	63.84	63.96	63.99	64.11
Oslo 100 Kron.	16.50	16.54	16.50	16.54
Paris 100 Fr.	10.38	10.40	10.38	10.40
Prag 100 Kr.	57.43	57.61	57.64	57.76
Reykjavik 100 isl. Kron.	80.92	81.08	81.04	81.20
Schwiz 100 Fr.	3.047	3.058	3.047	3.058
Softa 100 Lewa	34.19	34.25	34.19	34.25
Spanien 100 Peseten	65.48	65.62	65.68	65.82
Stockholm 100 Kron.	68.43	68.57	68.43	68.57
Tallinn 100 estn. Kron.	47.20	47.30	47.20	47.30
Wien 100 Schill.	79.92	80.08	79.92	80.08
Riga	2.488	2.492	2.288	2.292
Bukarest	—	—	—	—

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929  
wurde an der Berliner Börse am 6. März mit 100,1  
Mark

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 6. März.

Die heutigen Zufuhren betragen 84 inländische  
Waggons, davon 33 Weizen, 38 Roggen, 12 Gerste,  
1 Hafer und 4 ausländische Waggons Wicken. Amt-  
lich: Weizen ruhig, über Durchschnitt 769 Gramm  
18,35, unter Durchschnitt 725 Gramm, vereinzelt  
Auswuchs 17,75, 730—737 Gramm 17,65—17,95,  
744—750 Gramm 18,15—18,25, Roggen ruhig, Durch-  
schnitt 715 Gramm 15, unter Durchschnitt 710 Gr.  
15, Gerste schwächer, über Durchschnitt 15,95—15,85,  
Durchschnitt 15,75, unter Durchschnitt 15,30, Hafer  
stetig, Durchschnitt 13,75 Mark.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 8. März  
Frische bis starke westliche Winde, wechselnd bewölkt,  
Regen- oder Schneeschauer, Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung von Mittwoch, 7. März  
Mit großer Geschwindigkeit ist eine Teilstörung, die  
sich gestern über dem englischen Kanal entwickelt hat,  
bis ins O.-seegebiet vorgedrungen, so daß wir bald in den  
Bereich der Kaltluft gelangen werden.

Temperaturen in Memel am 7. März  
8 Uhr: + 11, 10 Uhr: + 10, 10 Uhr: + 10

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
116	Gotland S.D. Sankowakj	Dornisland	Kohlen	A. H. Schweders- ky Nachf
117	Rudolf S.D. Reichert	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
118	Albe T.L.	Hamburg	Petroleum	R. Meyhoefer
119	Stein Seesch. Bulke	Kiel	leer	H. Meyhoefer
120	Douro S.D. Boosehrn	Köpen- hagen	Stückgut	Ed. Krause
121	Thor Seesch. Bluk	Danzig	leer	A. H. Schweders- ky Nachf
122	Krantor Schl. Bellmann	Danzig	leer	—
123	Union Sch. Bernhard	Windau	leer	R. Meyhoefer
124	Weichsel Schl. Lols	Danzig	leer	—

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Makler
112	Union Seesch. Bernhard	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Pegelestand: 0,50. — Wind: S. E. —  
Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler  
Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und  
verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen  
Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für  
den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo sämtlich  
in Memel.

Gestern morgen entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Tante, Großtante und Freundin, Fräulein

### Luise Bechdoldt

im 66. Lebensjahre.

#### Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 7. März 1934  
Die Beerdigung findet Freitag, den 9. März, nachm. 3 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte werden herzlich eingeladen. (3886)

Hiermit fordere ich sämtliche Gläubiger sowie Schuldner von der verstorbenen Händlerfrau **Maria Wallukat** auf, sich bei mir zu melden.

#### A. Schwermer

gerichtlich best. Nachlasspfleger.

#### Guterhalt., mod. Chaiselongue

billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgegangenen unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten Obereigner, sagt namens aller Hinterbliebenen innigsten Dank

### Richard Meyer

## Särge von

### Pierach Kundt & Co.

#### Konditorei Sommer

Donnerstag, den 8. März 1934

#### Wurstessen

Verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr

#### Auguste-Viktoria-Schule

#### Die Aufnahmeprüfung

für Sexta und für die höheren Klassen findet **Donnerstag, den 15. März** statt und beginnt um 9 Uhr. Schreibmaterial ist mitzubringen.

Die Schülerinnen der Grundschulen Memels sind bereits durch das Schulausschussamt angemeldet. Für alle anderen Schülerinnen muß die Anmeldung sofort durch die Eltern mündlich oder schriftlich erfolgen.  
Das neue Schulfahr beginnt am 10. April um 8 Uhr. (388.)

#### Dr. Schmitt

#### Gehr billig abzugeben!

Büfett, Bäckerschrank, Schreibtisch, kompl. Schlafzimmereinrichtung, Ausziehtisch, Stühle, Kleiderkasten, alles fabriken. Marktstraße 47, 1 Treppe

#### Abtunung!

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Fischerstraße 5/6**, früher Kommoer Bäckerei, und bitte ich mich auch hier gütigst unterstützen zu wollen. (3879)  
Täglich von 7-12 Uhr frisches Gebäck sowie frische Milch. Hausgebäck wird tägl. bis 1 Uhr angenommen. Sonntags v. 7-9 und 12-4 Uhr geöffnet.  
Sachachtungsvoll  
**Erich Lerbs, Bäckermstr.**

#### Nählerin

nur erste Kraft, stellt ein (3889)

#### A. Anshun, Modistin

Fischerstraße Nr. 11, 2 Treppen

#### Das Gebäude

der ehemaligen elektrischen Hilfszentrale auf dem Kleinbahnhof soll auf **Abbruch** verkauft werden.

Angebote an die **Städt. Betriebswerke Memel**  
G. m. b. H.

#### Per sofort zu vermieten 1 Stadtgrundstück

mit 80 Morgen Land, Wohnung mit elektr. Lichtanlage u. all. und Bequemlichkeiten, geeignet für Gärtner, Fuhrhalter od. Viehhändler. Angebote unter 8992 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3904)



#### Schauspiel - Haus

Montag, den 5. bis Donnerstag, den 8. März, abds. 8 Uhr: **Im Abonnement: Die Freundin eines großen Mannes.** Ein heiteres Spiel um eine Bühne in 3 Akten von Möller und Lorenz.

Freitag, d. 9. März, abends 8 Uhr: 11. Vorstellung im **Freitag-Dyklus** für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft:  
"Die Freundin eines großen Mannes"

Sonntag, 10. März, abds. 8 Uhr: 11. Vorstellung im **Sonntags-Dyklus** für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft:  
"Die Freundin eines großen Mannes"

Sonntag, d. 11. März, abds. 8 Uhr: Wegen des großen Erfolges. **Zum zweiten Male: Die spanische Fliege** Ein lustiges Stück von Arnold u. Bach.

**Billige Sonntagspreise:** Parkett 2,50 Lit., I. Rang u. Ranglogen 3 Lit., II. Rang 1,50 und 1,00 Lit.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Wagengattungen Karten zu haben.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 3748

#### Brunnenbau und Tiefbohrungen

sowie Pumpenanlagen jeder Art führt aus  
**Ernst Rose**  
2146 Memel  
Polangenstr. 23/24  
Tel. 1115

#### Verkäufe

#### Kurzer Flügel zu verkaufen

3903 **Behrendt**  
Friedrichsmarkt 10/11

Fast neue **Ladeneinrichtung** passend für Kurzwagen od. Konditorei, zu verkaufen.  
**S. Sellg**  
Börsestraße 1-4

#### Gond Chaiselongue

billig zu haben  
**Möbelpolsterei**  
Roggenstr. 3

### Das verliebte Hotel

Anny Ondra, Wiemann, Peter Voss  
Hamor für Aug' und Ohr!  
Wieder ein Riesenerfolg!  
**Ab Donnerstag Kammer-Lichtspiele**

### Rauch- u. Schnupftabak-Fabrik

günstig zu verpacken oder zu verkaufen.  
**Gronwald, Tilsit, Deutsche Str. 68**

### Handmag

Sportmodell, einzgl., preiswert zu verkaufen bei (3878)

#### Robert Schmidt, Börse

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtisch. Damen wünsch. gütlich. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überseugt Herren auch ohne Vermögen. 117  
Stabray, Berlin, Stolpische Str. 48.

### Apollo-Lichtspiele

Mittwoch und Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr  
Nur 2 Tage!

#### Volksvorstellungen

unten 1.- Lit, oben 1,50 Lit  
Kinder 50 Cent und 1.- Lit

#### Die herrliche Tonfilm-Operette

### Glückliche Reise

Magda Schneider, Max Hansen  
Belprogramm / Ufawoche

### Kammerlichtspiele

Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr

#### letzte Volksvorstellungen

1.- Lit und 1 50 Lit

#### Der Riesenerfolg

#### Viktor und Viktoria

Ufa-Film  
Renate Müller  
Thimig / Wohlbrück  
Belprogramm

### Capitol

Mittwoch z. letzt. Male 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
**Mutterhände**  
(La Maternelle)  
in deutscher Sprache  
Belprogramm

### Bauland oder ein kleines Stadtgrundstück

in Jantischken, Schmels, Bommels - Witte oder auch in Kleinrieding zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 8989 an die Abfertigungsst. dies. Blattes.

### Geschäftsgrundstück

im großen Kirchdorf in der 10 km-Zone gelegen, worin seit 44 Jahren ein Manufakturwarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, wegen Todesfall günstig zu verkaufen. Angebote unter 8994 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3921)

### Hausgrundstück

Nähe Bahnhof, Neubau mit 4 Wohnungen steht preiswert zum Verkauf. Angebote unter 7995 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (3920)

### Fabrikräume

auch als Lageräume gut geeignet, 200 qm groß, mit Bad, Mädchenzimmer, Küche, evtl. auch Vorgarten von sofort zu vermieten. Angeb. unt. 8985 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

### 1-2-Zimmer-Wohn.

mit Küche zum 15. 3. gesucht. Angeb. u. 8984 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3891)

### 2-3-Zimmer-Wohnung

im Bentr. ab 1.4.34 zu mieten gesucht. Angeb. u. A. 7996 an die Abfertigungsstelle dies. Bl. erb.

### Ein Zimmer mit Küche gesucht.

Ang. unt. 8990 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Jede gute Drucksache muß

1. EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZ. ZEICHNUNG SEIN
2. EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
3. QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
4. WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN



VERMÖGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM **KUNST-WERK- UND AKZIDENZDRUCK** ZU ERLEDIGEN

### F. W. SIEBERT MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.

In unserem Verlage ist erschienen:

## „Im Kaufgen des Memelstroms ...“

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel  
Von Erich von Losenzki

Preis geb. 2.- RM. oder 5.- Lit, hart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen - Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischenamberreich - Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bis herge Wüste in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

**Eduard Stebbins. Leben und Wirken des Heimatforschers**  
Neuausgabe, Preis 2.- RM. oder 5.- Lit

**E. Quentin - Dr. Reylaender: Tilsit 1914 - 1919**

Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.  
Preis 2,50 RM. oder 6.- Lit

**Einwohnerbuch von Tilsit**  
Preis 8.- RM. oder 20.- Lit

**Litauische religiöse Bücher und Schriften**

### J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chirurgen der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“. Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: **PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.**

## Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

### 2. Auflage

1. Teil: Epigramme und Sprüche
2. Teil: Gedichte ernsten Inhalts
3. Teil: Lustiges Allerlei
4. Teil: Schulgedichte
5. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.- Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

#### Stellen-Angebote

#### Junger Mann

möglichst aus der Kolonialwaren- oder Drogenbranche, redigewandt u. sicheres Auftreten, gesucht. Angeb. mit näheren Angaben u. 8991 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3918)

#### Stenotypistin

geübt und die die Schreibmaschine flott bedienen kann, per sofort gesucht. (3909)  
**J. Behrmann**  
Marktstr. 3/4, 1. Etage

#### Hotelmwirtin

kann sich melden bei **Delles**  
Ferdinandstraße 8.

Schon für 5 Mark einen „Brockhaus“!

### Der Volks-Brockhaus

Konversationslexikon mit vielen Bildern und Karten, Fremdwörterbuch mit Angaben über die richtige Aussprache, deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Atlas in einem Abc

Ein Buch, das für das tägliche Leben aller Volksgenossen unentbehrlich ist!

Brockhaus bewahrt vor Enttäufung

In jeder Buchhandlung zu haben

F. A. Brockhaus, Leipzig